Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 116 (1971)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt / L'Ecole bernoise

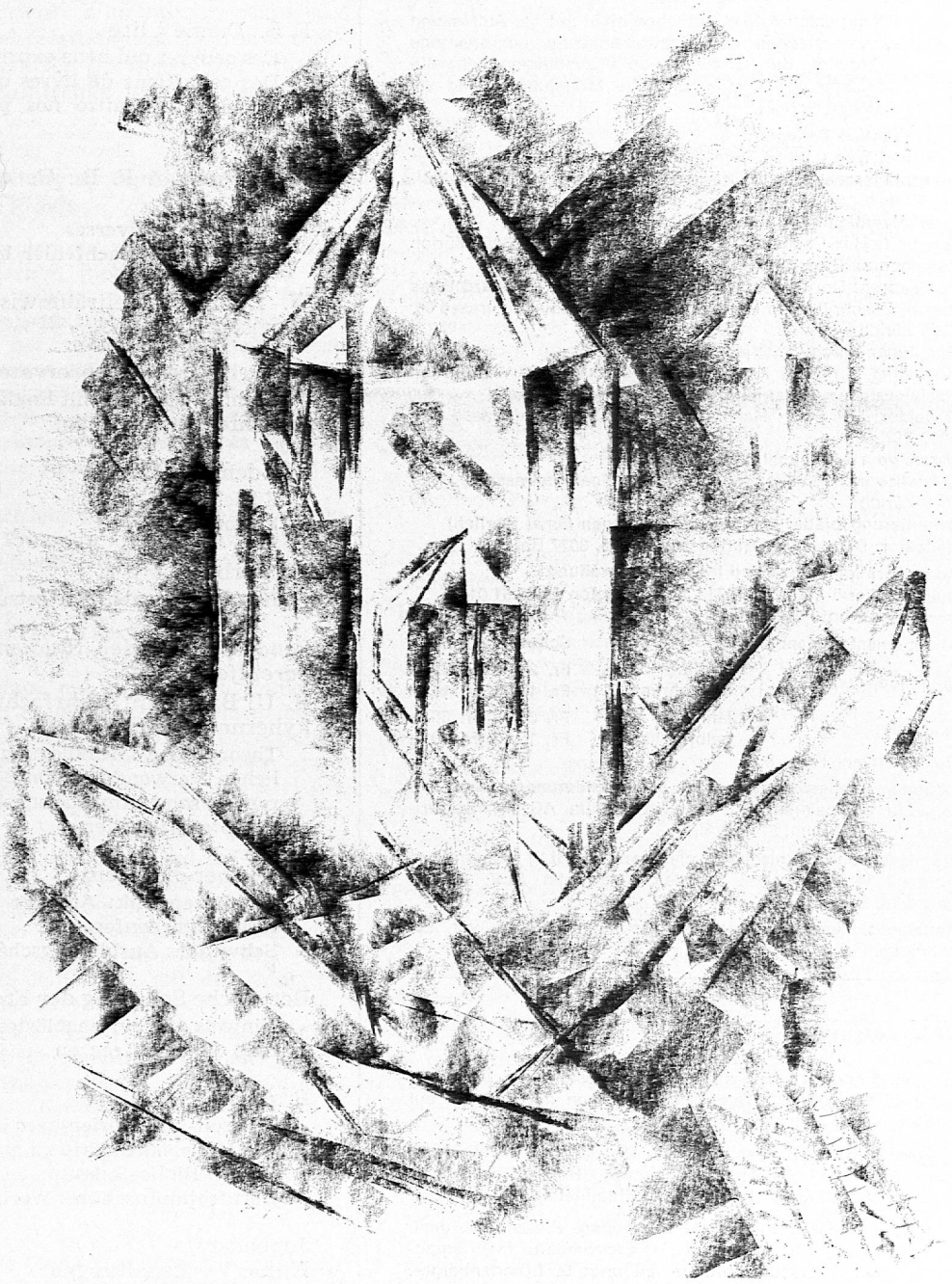
Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 10. Juni 1971

Schweizerische Lehrerzeitung

23

Kristalle



Müsset im
Naturbetrachten
Immer eins wie
alles achten:
Nichts ist drinnen,
nichts ist draussen;
Denn was innen,
das ist aussen.
So ergreifet,
ohne Säumnis,
Heilig öffentlich
Geheimnis
(«Epirrhema», Goethe)

116. Jahrgang
Erscheint wöchentlich, am Donnerstag

Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01/46 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, 064/22 33 06
Rédacteur pour la partie française: Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne

Redaktoren im Nebenamt:
Dr. Paul E. Müller, Carmennaweg 11, 7000 Chur, 081/22 43 46 (für «Stoff und Weg»)
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Redaktion für den Kanton Bern: Hans Adam, Francis Bourquin. Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern bitte an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach. Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen. Offizielle Stellungnahmen und vereinspolitische Mitteilungen sind als solche gekennzeichnet.

Regelmässige Beilagen:
Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Dr. P. Müller, Chur
Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Auskunft: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich
Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich
Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen
Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich
Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich
Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)
Redaktor: Dr. H. Kläy, Murtenstrasse 236, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:
Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa. Telefon 01/73 81 01
Postscheckkonto 80-148

Abonnementspreise:		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 24.—	Fr. 30.—
	halbjährlich	Fr. 12.50	Fr. 16.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 30.—	Fr. 36.—
	halbjährlich	Fr. 15.50	Fr. 19.—

Einzelnummer Fr. —.90.

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: Buchdruckerei Stäfa AG, Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen.

VERSAMMLUNGEN

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Mittwochmorgen, das heisst 8 Tage vor Erscheinen der Zeitung, auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Horgen. Freitag, 18. Juni, 17.30 bis 19.00 Uhr, Turn- und Sporthallen Rainweg, Horgen. Intensives Ueben mit Stationsbetrieb (Stoff: Leichtathletik).

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 18. Juni, 17.30 bis 19.30 Uhr, Schulhaus Herzogenmühle. Minitrampolinspringen: Grundschulsprünge. Leitung: E. Brandenberger.

Aus dem Inhalt/Sommaire

Titelbild: Kristalle
Aus dem Zeichenunterricht der Rudolf-Steiner-Schule Bern, 9. Klasse

Urs P. Lattmann: Unterrichtsvorbereitung und didaktische Theorie 791
Unterrichtsvorbereitung und das unterrichtliche Geschehen selbst werden, bewusst oder unbewusst, bestimmt durch unsere Anschauungen vom Menschen. Der Ueberblick über die zurzeit vorherrschenden didaktischen Richtungen dürfte das eigene Bemühen klären und anregen, aber auch herausfordern.

Paul Claudel: C'est un mot...
dichterische Frage nach dem Wesen der Sprache. 797

F. B.: Donné à lire
Ces oeuvres qui nous expriment... 797
Des collections de livres qui nous invitent à mieux connaître nos propres richesses littéraires

J. Schwaar et F. B.: Ce que parler veut dire... 798
Expressions diverses
Alltägliche Sprachfehler, kurz kommentiert 798

W. Zulliger: Weltraumwissen, eine pädagogische Chance 799

Schweizerischer Lehrerverein 801
Wohnungstausch mit Engländern
Lehrerwaisenstiftung

Aus den Sektionen 801
Zürich
Freiburg

Bücherbrett 803
Kurzrezensionen (Fortsetzung)

Sonderbeilage der Studiengruppe Transparentfolien
H. U. Baumann: Mehrfachtransparente — kybernetisch betrachtet 804
Theoretische Grundlegung der unterrichtlichen Verwendung von Mehrfachtransparenten samt Anwendungsbeispiel am Modell Steinsalzgitter

Blick über die Grenze
Bundesrepublik: Aus der Arbeit der Kultusministerkonferenz 813
Schweden: Ausbildungschancen für alle

Berufliche Schulung der Fremdarbeiter 815
Hinweis auf ein ungelöstes Problem innerhalb unserer Grenzen

Praktische Hinweise 817
Klassen- und Ferienlager in neuer Form
Die Mode, einen Trip zu machen
Aktion Biblio-Suisse
Berufsbildbroschüre: Werbeberufe

Jugend-tv 819
Kurse/Veranstaltungen

Unterrichtsvorbereitung und didaktische Theorie

Kritischer Ueberblick über gegenwärtige didaktische Richtungen*

von Urs Peter Lattmann, Freiburg

1. Die Grundfrage des Referates

Der nachfolgende Ueberblick gilt nicht wissenschaftsmethodischen Problemen gegenwärtiger didaktischer Theorien, er ist auf die *Praxis ausgerichtet.* Wir fragen: *Welche Bedeutung nehmen die gegenwärtigen didaktischen Richtungen für die konkrete Schularbeit ein?* Oder anders formuliert: Welchen Beitrag liefern die didaktischen Systeme dem Lehrer für die Bewältigung der Aufgaben und Situationen im Unterricht? Was muss zweckmässig und sinnvoll dem *Lehrerstudenten in der Ausbildung* (und den Lehrkräften im Zuge ihrer Fortbildung) *von diesen didaktischen Richtungen vermittelt werden?*

2. Unterrichtsvorbereitung als Berührungspunkt zwischen Theorie und Praxis

Wenn wir im folgenden die praktische Bedeutung gegenwärtiger didaktischer Richtungen kritisch zusammenfassen wollen, müssen wir einen Ort innerhalb der jeweiligen Systeme finden, an dem die praktischen Bedeutungen der theoretischen Reflexionen und der wissenschaftlichen Ergebnisse zum Ausdruck kommen. *Gibt es, so ist zu fragen, einen Ort innerhalb der verschiedenen Systeme, an dem die wissenschaftlichen Erkenntnisse sozusagen in verdichteter Form in ihrer Bedeutung für die Praxis sichtbar und fassbar werden?*

Tatsächlich findet sich ein solcher Berührungspunkt zwischen Theorie und Praxis in allen didaktischen Systemen: *Die Unterrichtsvorbereitung beziehungsweise Unterrichtsplanung.*

Das A (wenn auch nicht das O) des Unterrichts: Präparation

Man kann sagen, dass mindestens seit Comenius und Pestalozzi in allen didaktischen Systemen darauf hingewiesen wird, dass dem eigentlichen Unterrichtsprozess eine sogenannte Vorbereitungsphase vorgeschaltet werden müsse. Comenius sagt, das Ziel der künftigen Reformen des Unterrichts bestehe darin, dass «nach ein und derselben Methode sowohl die Wissenschaften als auch die Künste und die Sprachen unterrichtet werden sollten» *(Comenius 1954, 107).* Er fordert weiter ausdrücklich, dieser Unterricht müsse mit Hilfe der genannten *Universalmethode* auch vorbereitet werden. Dem eigentlichen Unterricht habe eine Beschäftigung mit dem Stoff, mit dem Material vorauszugehen *(Comenius 1954, 89, 90ff).*

Auf die geschichtlichen Auswirkungen dieser Forderung nach einer Universalmethode können wir im Rahmen dieses Ueberblicks nicht eintreten. Nachwirkungen zeigen sich einerseits in der *Entwicklung der Formalstufentheorie* (Herbart) und anderseits in der absoluten *Ablehnung jeglicher Artikulationsschemata für den Unterricht* (reformpädagogische Bestrebungen).

Die Vorbereitung des Unterrichtes wurde zum ersten Male wieder *Gegenstand wissenschaftlicher Diskussionen* durch die Arbeiten von H. Roth *(Roth 1949 und 1950).*

In der Flut theoretischer und praktischer Bemühungen um eine optimale Gestaltung und zweckmässige Erfüllung der unterrichtlichen Aufgaben lassen sich gegenwärtig drei didaktische Strömungen unterscheiden: die bildungstheoretische, die lerntheoretische und die kybernetische Didaktik. Die drei Richtungen sollen nachfolgend unter dem bereits genannten Gesichtspunkt des Praxisbezuges betrachtet werden.

3. Die bildungstheoretische Didaktik

Die wissenschaftsmethodischen Voraussetzungen der einzelnen Systeme erfordert eine besondere Untersuchung; deshalb sei hier nicht auf die Abhandlungen Derbolavs *(Derbolav 1960)* zur «wissenschaftstheoretischen Grundlegung» der Didaktik eingegangen. Auch die Arbeiten Klafkis zur «Theorie der kategorialen Bildung» *(Klafki 1964)* werden nicht behandelt.

Es genügt festzuhalten, dass aufgrund der bildungstheoretischen Konzeption in diesem System *die Frage nach den Inhalten im Zentrum der didaktischen Diskussion* steht *(Derbolav 1970, 66f; Klafki 1967, 43ff).* Die bildungstheoretische Didaktik fragt bei der Untersuchung der Lerninhalte «nach ihrem Bildungssinn und den Kriterien für ihre Auswahl, nach ihrer Struktur und damit auch ihrer Schichtung, schliesslich nach ihrer Ordnung» *(Klafki 1967, 84).*

Aus diesen Ueberlegungen resultiert bekanntlich der *Vorrang didaktischer Fragestellung vor der methodischen*[2]. Diese Prioritätensetzung lässt sich allgemein in der bildungstheoretischen didaktischen Diskussuon feststellen *(Weniger 1969, 33; Derbolav 1970, 68f).*

3.1 Didaktische Analyse als Kern der Unterrichtsvorbereitung

Unsere Frage lautet nun, ob und wie diese wissenschaftlichen Erkenntnisse an dem genannten Ort in der Unterrichtsvorbereitung sichtbar und fassbar werden. *In der Unterrichtsvorbereitung der bildungstheoretischen Didaktik steht die didaktische Analyse im Mittelpunkt.*

Die bewusste Einschränkung der bildungstheoretischen Didaktik auf die Probleme der Bildungsinhalte zeigt sich auch im Modell der didaktischen Analyse. Die *Funktion* der Unterrichtsvorbereitung besteht demzufolge darin, zu *«ermitteln, worin der allgemeine Bildungsgehalt des jeweiligen besonderen Bildungsinhaltes liegt» (Klafki 1967, 134).*

---

* Vortrag anlässlich der Didaktik- und Uebungsschullehrertagung in Hitzkirch im August/September 1970.

[1] Die Entwürfe Roths sind isolierte Arbeiten und gehören keiner speziellen didaktischen Richtung an. Trotzdem soll aber darauf hingewiesen werden, dass sich gerade in diesen Arbeiten sehr viel heute noch Gültiges befindet. Manches ist zwar wenig differenziert, allgemein und in einer Sprache formuliert, die heute nicht mehr überall verständlich ist. Ich glaube aber, dass diese Arbeiten gerade in der Lehrerbildung eine gute Einstiegsmöglichkeit in den vorliegenden Problemzusammenhang bieten, so vor allem der Aufsatz «Die Kunst der rechten Vorbereitung» *(Roth 1969, 119—128)*

[2] «Didaktik» in diesem System verstanden als Bereich der Sinngebung, Auswahl und Anordnung der Inhalte, «Methodik» verstanden als Bereich der Lernorganisation und Unterrichtstechnik.

Fünf didaktische Grundfragen

In dem Modell der didaktischen Analyse stehen *fünf didaktische Grundfragen,* die jeweils weiter in sehr viele Teilfragen differenziert werden. Eine freie Zusammenfassung soll das Gemeinte verdeutlichen *(vgl. Klafki 1967, 135—143; Kramp 1969, 40—59):*

1. Die erste didaktische Grundfrage ermittelt den dem Lerninhalte zugrundeliegenden *exemplarischen Charakter:*
   «Welchen grösseren beziehungsweise welchen allgemeinen Sinn- oder Sachzusammenhang vertritt und erschliesst dieser Inhalt? Welches Urphänomen oder Grundprinzip, welches Gesetz, Kriterium, Problem, welche Methode, Technik oder Haltung lässt sich in der Auseinandersetzung mit ihm «exemplarisch» erfassen?»
2. Die zweite Frage ermittelt die *Bedeutung, die dieser Inhalt im geistigen Leben der Kinder bereits hat.*
   «Welche Bedeutung hat der betreffende Inhalt beziehungsweise die an diesem Thema zu gewinnende Erfahrung, Erkenntnis, Fähigkeit oder Fertigkeit bereits im geistigen Leben der Kinder meiner Klasse, welche Bedeutung sollte er — vom pädagogischen Gesichtspunkt aus gesehen — darin haben?»
3. Durch die Frage: *«Worin liegt die Bedeutung des Themas für die Zukunft der Kinder?» soll die Zukunftsbedeutung des Lerninhaltes erfasst werden.*
4. Durch die vierte didaktische Grundfrage soll die *inhaltliche Struktur des Gegenstandes* offengelegt werden.
   «Welches ist die Struktur des (durch die Fragen 1, 2 und 3 in die spezifisch pädagogische Sicht gerückten) Inhaltes?» Zur Verdeutlichung des Gemeinten seien einzelne Teilfragen genannt. Zum Beispiel: 1. «Welches sind die einzelnen Momente des Inhaltes als eines Sinnzusammenhanges? 2. In welchem Zusammenhang stehen diese einzelnen Momente? 3. Ist der betreffende Inhalt geschichtet? Hat er verschiedene Sinn- und Bedeutungsschichten? 4. In welchem grösseren sachlichen Zusammenhang steht dieser Inhalt? Was muss sachlich vorausgegangen sein? 5. Welche Eigentümlichkeiten des Inhaltes werden den Kindern den Zugang zur Sache vermutlich schwer machen?»
5. Die fünfte Frage erschliesst *die besonderen Situationen, in denen die ermittelte Struktur zugänglich, anschaulich werden kann.*
   «Welches sind die besonderen Fälle, Phänomene, Situationen, Versuche, Personen, Ereignisse, Formelemente, in oder an denen die Struktur des jeweiligen Inhaltes den Kindern dieser Bildungsstufe, dieser Klasse interessant, fragwürdig, zugänglich, begreiflich, „anschaulich" werden kann?»

Mit Hilfe dieser fünf didaktischen Grundfragen und ihrer Teilfragen soll also der *Bildungsgehalt* der jeweiligen Lerninhalte, Lernobjekte ermittelt werden.

Klafki weist darauf hin, dass *in der Unterrichtsvorbereitung noch ein zweiter Schritt zu vollziehen sei: die methodische Planung.* Für sie nennt er vier Fragenkreise, die später von Kramp weiter differenziert wurden *(Klafki 1967, 143; Kramp 1969, 40ff).*

3.2 *Zusammenfassung und Folgerungen*

Die bildungstheoretische Didaktik hat entscheidend zu einer Neubesinnung bezüglich der Bildungsgehalte unseres Fächerkanons beigetragen. Dass sie dabei nicht nur in theoretischen Reflexionen steckenblieb, sondern ein Modell entwickelte, mit dessen Hilfe die wissenschaftlichen Erkenntnisse für den Unterricht verwendbar gemacht werden können, ist sehr bedeutend. Wie die Erfahrung zeigt, kann der Student in dieser Hinsicht *durch das Modell der didaktischen Analyse ein geschärftes Problembewusstsein* erlangen. Die Einseitigkeit, die sich durch die *bewusste Einschränkung des Begriffs der Didaktik auf die inhaltliche Dimension* ergibt, muss aber dabei immer berücksichtigt werden.

Problematischer ist eine andere Tatsache. Bereits in der Anlage des Modells liegt die Ursache, dass dieses noch nicht und wahrscheinlich nie zu einem objektivierten und standardisierten Modell zur Unterrichtsvorbereitung entwickelt werden kann. Das Modell zur Unterrichtsvorbereitung, das in der bildungstheoretischen Didaktik entwickelt wurde, *ist nicht ein Instrument, mit dem der Lehrer den konkreten Unterricht vorbereiten kann.* Nach verschiedenen Untersuchungen haben aber nur solche Modelle oder auch Lehrpläne die Chance, vom Lehrer bei seiner Unterrichtsarbeit benützt zu werden, wenn sie ihm eine *direkte Hilfe für den Unterricht* bieten *(Kaiser 1970; Santini 1971; Lattmann 1971)*[3]. *Solche Instrumente können nur dann entwickelt werden, wenn auch die Gesetzmässigkeiten und Prinzipien, die den einzelnen Planungskategorien der didaktischen Analyse zugrundeliegen, erklärt oder beschrieben werden.* Die Begründungszusammenhänge des bildungstheoretischen Modells werden nicht durchschaubar. Es fehlen die Kriterien, mit denen die Ergebnisse der didaktischen Analyse selber auf ihre Gültigkeit hin überprüft werden könnten. Die einzelnen Fragen sind vage und vieldeutig. Sie geben keine klaren *Handlungsanweisungen* für den in der Praxis stehenden Lehrer.

Aus den genannten Gründen kann auch die Forderung nach der gegenseitigen Abhängigkeit didaktischer und methodischer Entscheidungen nicht erfüllt werden.

Es entspricht weiter den theoretischen Grundlagen dieses Modells, dass sich die einzelnen Planungskategorien *nur auf gegenstandsbezogenes Lernen beziehen.* Ob aber Inhalte geeignet sind, *prozessuales Lernen* (zum Beispiel Problemlöseverhalten oder kreatives Lernen) herbeizuführen, ist mit den genannten Kriterien nicht erfassbar.

4. Die lerntheoretische Didaktik

Unter den gleichen Aspekten wollen wir nun eine weitere didaktische Richtung kennenlernen: die lerntheoretische Didaktik.

Heimann hat 1962 in der Abhandlung «Didaktik als Theorie und Lehre» den Grund für die lerntheoretische Didaktik gelegt. Didaktik wird hier verstanden als Wissenschaft, die sich mit jenen Vorgängen befasst, die man «schlicht als Lehr- und Lernvorgänge bezeichnen» *(Heimann 1970, 116)* kann. *«Die Didaktik* stellt die besondere Disziplin dar, die es mit dem *Lernen in allen Formen und mit dem Lehren aller Art* auf allen Stufen zu tun hat, dabei aber grundsätzlich das *gesamte Erziehungsgeschehen* perspektivisch im Blick behält» *(Heimann 1970, 116; vgl.: Hausmann 1959).*

4.1 *Analyse und Planung des Unterrichts*

Auch in der lerntheoretisch orientierten Didaktik wurde wie in der bildungstheoretischen ein Modell entwickelt, das für die konkrete Unterrichtsarbeit eine Hilfe bieten sollte. In einem ersten Entwurf ist dieses Modell im Buch «Unterricht — Analyse und Planung» vorgelegt *(Heimann, Otto, Schulz 1969).*

---

[3] Hier liegt «des Pudels Kern»! Akzeptiert die Lehrerschaft diese Feststellung? Lehnt sie sie theoretisch ab, aus Gründen des Standesethos etwa, befürwortet sie jedoch insgeheim und für die alltägliche Praxis? Noch liegen die zitierten Untersuchungen von Santini und Lattmann nicht vor. Eine Auseinandersetzung kann erst dann erfolgen. Immerhin gibt Kaiser aufschlussreiche Hinweise betreffend der Bedürfnisse der befragten luzernischen Lehrerschaft. J.

Das Heimann'sche Modell ist bekanntlich in einer sehr schwer verständlichen Sprache abgefasst. Im Rahmen dieses Vortrages kann nur auf einige wesentliche Punkte eingegangen werden.

Elementare Unterrichtsdimensionen

Das Heimann'sche Modell hat eine *doppelte Aufgabe.* Erstens soll mit Hilfe dieses Modells *Unterricht analysiert und zweitens Unterricht geplant werden* können. Diese doppelte Aufgabe kann mit Hilfe der sogenannten *Strukturanalyse* erreicht werden. Bei der Strukturanalyse geht Heimann davon aus, dass im Unterricht konstante Strukturen feststellbar sein sollen. Mit anderen Worten: der *Unterricht weist einen feststehenden Bestandteil an Elementen auf,* die in allen Unterrichtsprozessen vorkommen und *formal konstant* bleiben, *inhaltlich aber variabel* sind. Heimann nennt diese feststehenden Elemente «kategoriale Grundbestimmungen» oder «Elementarstrukturen». Er unterscheidet dabei sechs solcher *Elementarstrukturen.* Sie erstrecken sich auf folgende Unterrichtsdimensionen:

1. Intention
2. Inhalt
3. Methode
4. Medien
5. Anthropologische Bedingungen
6. sozial-kulturelle-situative Bedingungen

Betrachtet man diese sechs Grundbestimmungen näher, so zeigt sich, dass die ersten vier und die letzten zwei Grundbestimmungen je eine Gruppe für sich bilden. Das heisst: Die Strukturen Intention, Inhalt, Methode und Medien sind Felder oder Bereiche, in denen *Entscheidungen* getroffen werden müssen. Die beiden anderen Strukturen — anthropologische und sozial-kulturelle-situative Bedingungen — stellen nicht Entscheidungssituationen dar, sondern sie *beeinflussen oder bedingen diese.*

Heimann nennt die Analyse, die mit Hilfe dieser Elementarstrukturen vorgenommen werden kann, *Kategorialanalyse.* Neben diese tritt eine sogenannte *Faktorenanalyse,* durch die der didaktische Prozess erst vervollständigt wird. Auf diese wird im abgesteckten Rahmen unseres Ueberblicks nicht eingegangen.

Mit Hilfe dieses Gerüstes kann Unterricht analysiert werden. Es ist aber auch möglich, mit *Hilfe der Grundstrukturen eine Planung des Unterrichtes vorzunehmen (Schulz 1969, 45f).* Dabei müssen drei Prinzipien der Unterrichtsplanung mitberücksichtigt werden:

1. Das *Prinzip der Interdependenz,* das heisst der widerspruchsfreien Wechselwirkung der Planungsmomente,
2. das *Prinzip der Variabilität,* das heisst, dass der Unterrichtsplan erst unter Mitsteuerung der Schüler fertig wird, dass sich der Plan den entsprechenden Situationen immer anpassen muss und
3. das *Prinzip der Kontrollierbarkeit (Schulz 1969, 44—45).*

4.2 *Folgerungen und Zusammenfassung*

1. Aus der Uebersicht geht hervor, dass in dem als *lerntheoretisch bezeichneten System* mehr Faktoren des Unterrichts in die Planung miteinbezogen werden als im bildungstheoretischen System. Denn neben dem inhaltlichen Bereich bilden hier *auch verfahrenstechnische und ausserschulische Gesichtspunkte* Planungsmomente. Besonders ausgeprägt ist die Zuwendung zu sozial- und motivationspsychologischen Aspekten, was vor allem bei neueren Darlegungen dieser Richtung sichtbar wird *(vgl.: Schulz 1969 und 1970).*
2. In diesem System wird das *Prinzip der Interdependenz,* also der wechselwirkenden Abhängigkeit einzelner Kategorien als ein grundlegendes Moment der Planung betrachtet. Dennoch stösst man auch hier auf die Problematik, dass *eindeutige Kriterien* bei der Beschreibung und Bestimmung der einzelnen Planungskategorien *fehlen.* Aus diesem Grunde kann die Forderung nach gegenseitiger und wechselwirkender Abhängigkeit der Entscheidungen auch hier nicht voll realisiert werden. Es fehlt weitgehend der Begründungszusammenhang zwischen den einzelnen Dimensionen *(Vgl. Achtenhagen 1969, 27f).* Die einzelnen Kategorien mögen zwar Begründung und Strukturierung globaler Unterrichtsthemen ermöglichen *(Heimann, Otto, Schulz 1969, 48ff).* Zur Planung konkreter, einzelner Lernschritte sind sie aber nicht brauchbar, da sie zu wenig differenziert und nicht operational beschrieben sind. Sie geben keine klaren Handlungsanweisungen für den Lehrer. Klafkis Aeusserung, seine Kategorien seien wenigstens für den inhaltlichen Bereich bedeutend differenzierter, ist durchaus berechtigt *(Klafki 1970).*
3. Sowohl in den ersten Veröffentlichungen *(Heimann, Otto, Schulz 1969)* wie auch in weiteren Arbeiten *(vor allem Northemann, Otto 1969)* geben die Vertreter der lerntheoretischen Didaktik *zahlreiche Beispiele* in Form von ausgearbeiteten Unterrichtseinheiten. Abgesehen davon, dass gerade bei kritischer Durchsicht dieser Beispiele die mangelnde Differenzierung und dadurch die Unmöglichkeit der Objektivierung des Modells deutlich wird, gilt auch hier, dass sich diese Beispiele *nur auf gegenstandsbezogenes Lernen* zentrieren.
4. Man kann also sagen, dass das Strukturmodell Heimanns zwar durchaus das Ziel erreichen kann, das er ihm zugedacht hat: *wecken, differenzieren und aktivieren des Problembewusstseins* von Studenten und Lehrern *(Heimann 1970, 124). Als Instrument* aber, das wissenschaftliche Ergebnisse direkt in Form von Handlungsanweisungen für den Lehrer zugänglich und für den Unterricht fruchtbar macht, kann auch dieses Modell *nicht betrachtet werden.*

5. Die kybernetische Didaktik

Als dritte didaktische Richtung der Gegenwart ist die *kybernetische Pädagogik* zu nennen *(Frank 1969; v. Cube 1968, 1970).* Bis vor kurzem sah man den Beitrag der Kybernetik zur didaktischen Forschung «auf der Ebene hoch abstrakter Grundsatzerörterungen» *(Klafki 1970, 390).*

Der didaktische Prozess wird in diesem System als Regelkreis verstanden. Die Didaktik *beschränkt sich auf die Optimierung und Objektivation der Lernprozesse und der Lernkontrolle. Die Frage nach den Lernzielen oder Bildungszielen wird von der wissenschaftlichen Arbeit ausgeklammert.*

Vor kurzem wurde von der kybernetischen Richtung ein Modell für die Planung von Unterricht vorgelegt. Die Untersuchung, in der ein solches Planungsmodell vorgelegt wurde, heisst: *«Unterrichtsplanung als Konstruktion» (König, Riedel 1970).* Da dieses Modell aber vorläufig in der Praxis erst auf einem sehr begrenzten Raum Anwendung finden könnte, soll im vorliegenden Zusammenhang aus zeitlichen Gründen nicht weiter darauf eingegangen werden.

6. Zusammenfassung

1. Innerhalb der gegenwärtigen didaktischen Diskussion haben wir *drei Richtungen* genannt, die sich in den wissenschaftsmethodischen Grundlagen voneinander unterscheiden.

1. Die bildungstheoretische Didaktik
2. die lerntheoretische Didaktik
3. die kybernetische Didaktik

2. In allen drei genannten Systemen lässt sich ein *Berührungspunkt zwischen Theorie und Praxis* finden, an dem versucht wird, die wissenschaftlichen Erkenntnisse für die Praxis nutzbar zu machen. Dieser Berührungspunkt bildet in allen Systemen eine Phase, die dem eigentlichen Unterricht zeitlich vorgeschaltet ist: *die Unterrichtsvorbereitung,* die *Unterrichtsplanung* oder die *Unterrichtskonstruktion.*
3. Den Modellen fehlen häufig die Erklärungen oder zumindest die Beschreibung der Prinzipien und Gesetzmässigkeiten der einzelnen Planungskategorien und ihrer Zusammenhänge. *Die einzelnen Planungskategorien sind nicht operational definiert.* Diese Sachverhalte führen unter anderem dazu, dass solche Modelle nicht in dem Sinne objektivierbar sind, dass verschiedene Personen aufgrund der Planungskategorien zu gleichen Ergebnissen kommen. Aus diesem Grunde können diese Entwürfe *nicht zu Instrumenten entwickelt werden, mit denen der Lehrer direkt seinen Unterricht planen kann.* Eine solche Hilfe muss ein Modell dem Lehrer aber bieten, wenn es die Chance haben will, von ihm bei seiner täglichen Arbeit berücksichtigt zu werden[4].

7. Die Curriculumforschung

Als letzte didaktische Forschungsrichtung sei noch kurz auf einige Problemgebiete der Curriculumforschung eingegangen.

7.1 *Problemgebiete der Curriculumforschung*

Aufgrund der eingangs festgelegten Fragestellung dieses Ueberblickes kann es sich nicht darum handeln, eine systematische Begriffserklärung bezüglich des Terminus Curriculum zu liefern (vgl. Anm. 5).

Für unsere Zielsetzung genügt es, festzuhalten, dass mit dem Begriff *Curriculum «ein umfassender und auf vorausgehenden Forschungen basierender Unterrichtsplan» (Frey 1969)* gemeint ist. Je nachdem, ob ein Curriculum für ein Schulfach, einen bestimmten Schultyp, ein ganzes Schulsystem oder für die Bedienung einer Maschine bestimmt ist, wird ein solches Curriculum 10 bis mehrere hundert Seiten umfassen.

Die Curriculumforschung versucht, neben der Entwicklung eigener Methoden und der Durchführung eigener Experimente bestehende für den Unterricht zu beachtende Forschungsergebnisse zum Beispiel aus der Lernpsychologie, der Sozialisationsforschung, der Entwicklungspsychologie — in ihre Modelle aufzunehmen *(vgl. Frey et al. 1970; Laufende Forschungsprojekte III).*

Es stellen sich in diesem Ueberblick folgende Teilfragen:

— *Was ist den Lehrerstudenten von den Lehrerbildnern in Form eines Ueberblickes über die allgemeinen Richtungen und über die Möglichkeiten der Curriculumforschung mitzuteilen?*
— *In welche Probleme der verschiedenen unterrichtsrelevanten Forschungsgebiete sind die Lehrerstudenten in Hinsicht auf die Handhabung künftiger Curricula einzuführen?*

Der Ueberblick über Richtungen und Möglichkeiten der Curriculumforschung kann hier nicht behandelt werden.

Hingegen sollen beispielhaft drei Gebiete der Curriculumpraxis aufgezeigt werden.

7.2 *Das Problem der Lernzielerhebung und -formulierung*

Ein grundlegendes Problem der Curriculumforschung ist die Auswahl und die Formulierung sowie die Gewichtung von Bildungszielen oder Lernzielen. Die Darstellung des gesamten Problems zeigt die Arbeit «Lernzielerhebung zur Curriculumkonstruktion» *(Isenegger 1971).*

7.3 *Anwendung psychologischer Forschungsergebnisse in der Curriculumforschung*

Die verschiedenen lernpsychologischen, entwicklungspsychologischen und sozialpsychologischen Forschungsrichtungen bilden ein breites Feld, aus dem Ergebnisse für die Curriculumforschung berücksichtigt werden müssen. Es sei hier zum Beispiel an die Werke Aeblis erinnert, in denen Ergebnisse der Forschungen Piagets *(zum Beispiel Aebli 1966)* und eigene Forschungsarbeiten *(zum Beispiel Aebli 1970)* zum Teil didaktisch ausgewertet werden. Der Beitrag, den diese Untersuchungen in Hinsicht auf eine Didaktik der kognitiven Strukturen liefern, ist bedeutsam. Leider sind diese Verfahren noch nicht in standardisierten und objektivierten Modellen vorgelegt worden, mit andern Worten: die wissenschaftlichen Ergebnisse sind bis jetzt noch nicht in Form von Instrumenten, mit deren Hilfe der Lehrer den konkreten Unterricht planen und durchführen könnte, verarbeitet. Dasselbe gilt in diesem Bereich für die Arbeiten von Bruner *(Bruner 1965).*

7.4 *Die Verwendung von Taxonomien in der Curriculumforschung*

Einen wichtigen Bereich der Curriculumforschung bilden die Auswertung und Weiterentwicklung einiger bestehender Taxonomien für den Unterricht sowie die Entwicklung neuer Taxonomien. Es würde den Rahmen dieses Ueberblickes sprengen, wenn wir hier ausführlich auf den Begriff und auf die Anwendungsbereiche von Taxonomien im allgemeinen eingehen würden *(vgl. Isenegger 1969).* Es genügt hier festzuhalten, *dass man Taxonomien als Ordnungssysteme, als Klassifikationssysteme oder als Zuteilungsordnungen bezeichnen kann.* Eine Taxonomie unterscheidet sich grundsätzlich von den übrigen Klassifikationen darin, dass die Zuteilungen nicht zufällig gemacht werden; die Taxonomie ist also aufgrund von genau beschriebenen Gesetzmässigkeiten, Prinzipien und Regeln aufgebaut.

Die bekannteste Taxonomie ist die *Taxonomy of Educational Objectives,* abgekürzt TEO. Die Taxonomy of Educational Objectives ist auf drei Verhaltensbereiche ausgerichtet *(Bloom 1956, 7):* auf den kognitiven, den affektiven und den psychomotorischen Verhaltensbereich. Die Taxonomie im kognitiven Bereich wurde von Bloom und Mitarbeitern entwickelt *(Bloom 1956),* diejenige des affektiven Bereiches von Krathwohl *(Krathwohl et al. 1964).* Die Taxonomien des kognitiven und des affektiven Bereiches sind als operationale

---

[4] Neben weiteren psychologischen Taxonomien — zum Beispiel die von Gagné (1965) — wären auch Ansätze zu inhaltlich-thematischen Taxonomien zu nennen (zum Beispiel Phenix 1964; Tykociner 1964; vgl. Frey 1971).
Weitere *Werke,* in denen *unterrichtsrelevante Forschungsergebnisse referiert* werden, die beim Unterricht in der Lehrerbildung bedeutsam sind:
Bruner: Toward a Theory of Instruction (1967 und 1970)
Frey (Hrsg.): Kriterien in der Curriculumkonstruktion (1970), mit Beiträgen von Aebli, Cardinet, Foppa, Flechsig
Haseloff, Jorswieck: Psychologie des Lernens (1970)
Hilgard, Bower: Theorien des Lernens (1970)
Ingenkamp (Hrsg.): Handbuch der Unterrichtsforschung (1970)
Roth (Hrsg.): Begabung und Lernen (1969)
Schröder: Psychologie und Unterricht (1969)
Skowronek: Psychologische Grundlagen einer Didaktik der Denkerziehung (1968), Lernen und Lernfähigkeit (1969)
Tausch, Tausch: Erziehungspsychologie (1970)

Beschreibungen in Form einiger Hauptklassen mit jeweils mehreren Unterklassen in je einem Handbuch dargestellt.

Stufen des kognitiven Bereiches:

1. Kenntnisse
2. Verstehen
3. Anwendung
4. Analyse
5. Synthese
6. Bedeutung

Die Stufen im affektiven Bereich:

1. Aufmerksamwerden, Aufnehmen
2. Reagieren
3. Bewerten
4. Einordnen
5. Bestimmtsein durch Werte.

Diese genannte Taxonomie gehört in den Bereich der psychologischen Taxonomien (vgl. Anm. 4).

8. Zusammenfassung

1. Der Ueberblick über gegenwärtige didaktische Richtungen wurde aufgrund der *Fragen* vorgenommen: *Welchen Beitrag liefern die didaktischen Richtungen dem Lehrer für die Bewältigung seiner konkreten Unterrichtsarbeit?*
   Es sollten nicht primär wissenschaftstheoretische Aspekte der bestehenden Modelle betrachtet werden. Vielmehr galt es, *Berührungspunkte zwischen Theorie und Praxis* zu finden. Ein solcher Berührungspunkt konnte für alle Systeme festgestellt werden: Die *Unterrichtsvorbereitung* beziehungsweise die *Unterrichtsplanung.*
2. Die *drei didaktischen Richtungen,* die behandelt wurden, sind:
   a) bildungstheoretische Didaktik *(unter anderen Derbolav 1970; Klafki 1964)*
   b) lerntheoretische Didaktik *(Heimann 1960 und andere)* und
   c) kybernetische Didaktik *(zum Beispiel v. Cube 1968, 1970; Frank 1969)*

   Die drei Richtungen wurden in ihrer Bedeutung für Unterrichtsvorbereitung vorgestellt. Ob es sich um die *didaktische Analyse (Klafki 1967; Kramp 1969),* um die *Strukturplanung (Otto, Heimann, Schulz 1969)* oder um das *Planungssystem (König, Riedel 1970)* handle, in mehr oder weniger ausgeprägter Form lässt sich folgendes feststellen:
   a) Die *Akzentuierung auf bestimmte Unterrichtsbereiche* innerhalb der einzelnen Modelle ist durch die wissenschaftstheoretische Grundlegung der jeweiligen Systeme bedingt.
   b) In allen Modellentwürfen fehlt, vom wissenschaftstheoretischen Gesichtspunkt aus, die *Beschreibung der Prinzipien und Regeln,* die den einzelnen Planungskategorien und ihren Zusammenhängen zugrundeliegen.
   c) Da diese Kriterien fehlen, können viele Entwürfe vorläufig nicht zu objektivierten und standardisierten Modellen entwickelt werden; somit können die bestehenden Modelle *nicht als Instrumente betrachtet werden, mit deren Hilfe der Lehrer den konkreten Unterricht planen kann.*
   d) In der Praxis der *Lehrerbildung* und der *Lehrerfortbildung* können die bestehenden Modelle eine wertvolle Hilfe zur *Weckung und Aktivierung des Problembewusstseins* bilden. Es ist auch möglich, diese Modelle in neueren Formen der Lehrerbildung, zum Beispiel Microteaching *(vgl. Allen, Ryan 1969; Rebel 1968),* einzusetzen.
   e) Aufgrund der Ergebnisse verschiedener Untersuchungen ist anzunehmen, dass die Lehrer wesentliche Erkenntnisse erst dann für die Praxis des Unterrichts nutzbar machen, wenn diese in Form von eindeutigen, verständlichen Handlungsanweisungen in Modellen vorgelegt werden *(vgl. Lattmann 1971)*
3. In verschiedenen Ansätzen zur *Curriculumforschung* wird versucht, unter anderem die aufgewiesenen Mängel zu beheben[5]. Innerhalb der Theorien wird angestrebt, *Modelle* in verschiedenen Problembereichen *zu entwickeln,* die dem Lehrer die geforderte *direkte Hilfe für den Unterricht liefern.* Dabei werden auch Forschungsergebnisse der Lernpsychologie, Sozialisationsforschung und der Entwicklungspsychologie in den Modellen mitverarbeitet[6].
4. Für die *Ausbildung und die Fortbildung* der Lehrer ergibt sich die Konsequenz, dass die *Instrumente,* die innerhalb der jeweiligen Curriculumreformen entwickelt und erprobt werden, nur dann von den in der Praxis stehenden Lehrern sinnvoll eingesetzt werden können, wenn sie sowohl mit deren *Handhabung* wie auch mit dem *theoretischen Hintergrund und den Zusammenhängen* vertraut gemacht werden.

Bibliographie I:

Aebli H.: Psychologische Didaktik. Stuttgart 1966[4].

Aebli H.: Entwicklungspsychologische Kriterien für die Auswahl von Curriculuminhalten. In: Frey K. (Hrsg.): Kriterien in der Curriculumkonstruktion. Weinheim 1970.

Achtenhagen F.: Didaktik des fremdsprachlichen Unterrichts. Weinheim 1969.

Acland R.: Curriculum of life? London 1966.

Alexander W. M. (Ed.): The changing secondary school curriculum. New York 1967.

Allen D., Ryan K.: Microteaching. Reading, Mass. 1969.

Blankertz H.: Theorien und Modelle der Didaktik. München 1969.

Bloom B. S. (Ed.): Taxonomy of educational objectives. Handbook I. New York 1956.

Bruner J. S.: Some theorems on instruction illustrated with reference to mathematics. In: Hilgard E. R. (Ed.): Theories of learning and instruction. Sixty-third yearbook. National Society for the Study of Education. Part I. Chicago 1964, 306—335.

[5] Vgl. zum Begriff Curriculum: Blankertz 1969; Dolch 1952; Robinsohn 1967; Frey 1971. Zum angelsächsischen Sprachgebrauch: Acland 1966; Alexander 1967; Taba 1962. Zu Schwerpunkten nationaler und epochaler Curriculumforschungen: Huhse 1968: Husén und Boalt 1969.

[6] Vgl. didaktisch ausgewertete Forschungsergebnisse, zum Beispiel Aebli (1966, 1970); Bloom (1956); Krathwohl et al. (1964); Gagné (1965); Skowronek (1968). Zusammenfassende Ueberblicke über unterrichtsrelevante Forschungsergebnisse: Bruner (1967 und deutsch 1970); Foppa (1965); Frey (1971); Frey (Hrsg.) (1970); Haseloff, Jorswieck (1970); Hilgard, Bower (1970); Ingenkamp (1970); Roth (1969); Tausch, Tausch (1970).

Bruner J. S.: Toward a Theory of Instruction. Cambridge, Mass. 1967. (Deutsch: Entwurf einer Unterrichtstheorie. Düsseldorf 1970. Im Druck.)

Cardinet J.: Un modèle matriciel pour le choix d'une technique d'enseignement. In: Frey K. (Hrsg.): Kriterien in der Curriculumkonstruktion. Weinheim 1970.

Comenius J. A.: Grosse Didaktik. (Orig.: Didacta magna) Düsseldorf und München 1954.

Cube v. F.: Der kybernetische Ansatz in der Didaktik. In: Kochan D. C. (Hrsg.): Allgemeine Didaktik, Fachdidaktik Fachwissenschaft. Darmstadt 1970, 143—170.

Cube v. F.: Zum Begriff der Didaktik. In: Die Deutsche Schule. 60 (1968) 391—400.

Derbolav J.: Versuch einer wissenschaftstheoretischen Grundlegung der Didaktik. In: Kochan D. C. (Hrsg.): Allgemeine Didaktik, Fachdidaktik, Fachwissenschaft. Darmstadt 1970, 31—74.

Dolch J.: Lehrplan des Abendlandes. Ratingen 1952.

EBAC: Bericht 1/2 = Freiburger Arbeitsgruppe für Lehrplanforschung: EBAC-Projekt, Bericht 1/2. Fribourg 1970 (Pädagogisches Institut: Arbeitspapiere und Kurzberichte 10/11).

Flechsig K.-H.: Die Bedeutung von Klassifikations- und Kriteriensystemen für die Auswahl von Curriculumelementen. In: Frey K. (Hrsg.): Kriterien in der Curriculumkonstruktion. Weinheim 1970.

Foppa K.: Lernen, Gedächtnis, Verhalten. Köln 1965.

Foppa K.: Einflüsse der Sinnstruktur von Lernobjekten auf den Lerneffekt (Folgerungen für die Lernorganisation im Curriculum). In: Frey K. (Hrsg.): Kriterien in der Curriculumkonstruktuon. Weinheim 1970.

Frank H.: Kybernetische Grundlagen der Pädagogik. Baden-Baden 1969[2].

Frey K. in Verbindung mit R. Horn, U. Isenegger, U. P. Lattmann, I. Rickenbacher, B. Santini: Eine Handlungsstrategie zur Curriculumkonstruktion (FAL — 2). Fribourg 1970 (Pädagogisches Institut: Arbeitspapiere und Kurzberichte 12).

Frey K. (Hrsg.): Kriterien in der Curriculumkonstruktion. Weinheim 1970.

Frey K.: Theorien des Curriculums. Weinheim 1971.

Gagné R.: Die Bedingungen des menschlichen Lernens. (Orig.: The Conditions of Learning.) Hannover 1969.

Haseloff C. W., Jorswieck E.: Psychologie des Lernens. Berlin 1970.

Hausmann G.: Didaktik als Dramaturgie des Unterrichts. Heidelberg 1959.

Heimann P.: Didaktik als Theorie und Lehre. In: Kochan D. C. (Hrsg.): Allgemeine Didaktik, Fachdidaktik, Fachwissenschaft. Darmstadt 1970, 110—142.

Heimann P., Otto G. Schulz W.: Unterricht — Analyse und Planung. Hannover 1969[4].

Hilgard E. R., Bower G. H.: Theorien des Lernens I. (Orig.: Theories of Learning.) Stuttgart. 1970.

Huhse K.: Theorie und Praxis der Curriculumentwicklung. Studien und Berichte, Band 13. Berlin 1968.

Isenegger U: Versuch einer Funktionsanalyse von Taxonomien. Fribourg 1969 (Pädagogisches Institut: Arbeitspapiere und Kurzberichte 5).

Isenegger U.: Lernzielerhebung zur Curriculumkonstruktion. Weinheim 1971.

Kaiser L.: Die Fortbildung der Volksschullehrer in der Schweiz. Weinheim 1970.

Klafki W.: Das pädagogische Problem des Elementaren und die Theorie der kategorialen Bildung. Weinheim 1964[3/4].

Klafki W.: Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Weinheim 1967[8/9].

Klafki W.: Zur Diskussion über Probleme der Didaktik. In: Kochan D. C. (Hrsg.): Allgemeine Didaktik, Fachdidaktik, Fachwissenschaft. Darmstadt 1970, 385—399.

Kramp W.: Hinweise zur Unterrichtsvorbereitung für Anfänger. In: Roth H., Blumenthal A. (Hrsg.): Didaktische Analyse. Hannover 1969[10], 35—67.

Krathwohl D. R., Bloom B. S., Masia B. B.: Taxonomy of educational objectives. Handbook II: Affective domain. New York 1964.

König E., Riedel H.: Unterrichtsplanung als Konstruktion. Weinheim 1970.

Lattmann U. P.: Didaktik und Methodik als Forschungsobjekte und Unterrichtsgegenstände. In: Gehrig H. (Hrsg.): Die pädagogischen Disziplinen in der Lehrerbildung. Weinheim 1970.

Lattmann U. P.: Lernziele und Unterrichtsvorbereitung. Weinheim 1971.

Laufende Forschungsprojekte = Freiburger Arbeitsgruppe für Lehrplanforschung: Laufende Forschungsprojekte III. Fribourg 1970 (Pädagogisches Institut: Arbeitspapiere und Kurzberichte 13).

Mager R. F.: Lernziele und Programmierter Unterricht. (Orig.: Preparing objectives for programmed instruction.) Weinheim 1969[3].

Mager R. F.: Motivationen und Lernerfolg. Weinheim 1971.

Nipkow K. E.: Allgemeindidaktische Theorien der Gegenwart. In: Zeitschrift für Pädagogik. 14 (1968) 335—365.

Northemann W., Otto G. (Hrsg.): Geplante Information. Weinheim 1969.

Phenix P. H.: Realms of meaning. New York 1964 (McGraw-Hill).

Rebel K.: Neuere Tendenzen in der amerikanischen Lehrerausbildung. In: Zifreund W. (Hrsg.): Schulmodelle, Programmierte Instruktion und Technische Medien. München 1968, 391—414.

Robinsohn S. B.: Bildungsreform als Revision des Curriculum. Neuwied 1967.

Roth H.: Die Kunst der rechten Vorbereitung. In: Roth H.: Pädagogische Psychologie des Lehrens und Lernens. Hannover 1969[11], 119—128.

Roth H.: Die «originale Begegnung» als methodisches Prinzip. (Orig.: Zum pädagogischen Problem der Methode.) In: Roth H.: Pädagogische Psychologie des Lehrens und Lernens. Hannover 1969[11], 109—118.

Roth H. (Hrsg.): Begabung und Lernen. Stuttgart 1969.

Santini B.: Das Curriculum im Urteil der Lehrer. Weinheim 1971.

Schröder H.: Psychologie und Unterricht. Weinheim 1969.

Schulz W.: Unterricht — Analyse und Planung. In: Heimann P., Otto G., Schulz W.: Unterricht — Analyse und Planung. Hannover 1968[4], 13—47.

Schulz W.: Umriss einer didaktischen Theorie der Schule. In: Furck C.-L. (Hrsg.): Zur Theorie der Schule. Weinheim 1969, 27—47.

Schulz W.: Aufgaben der Didaktik. In: Kochan D. C.: Allgemeine Didaktik, Fachdidaktik, Fachwissenschaft. Darmstadt 1970, 403—440.

Skowronek H.: Psychologische Grundlagen der Didaktik. Hannover 1968.

Skowronek H.: Lernen und Lernfähigkeit. München 1969.

Taba H.: Curriculum developement. New York 1962.

Tausch A.-M., Tausch R.: Erziehungspsychologie. Göttingen 1970.

Tykociner J. T.: Zetetics and areas of knowledge. In: Elam S. (Ed.) Education and the structure of knowledge. Chicago 1964, 120—147.

Weniger E.: Didaktik als Bildungslehre. Weinheim 1965[4/6].

Bibliographie II:

Die folgenden Arbeiten sind als *«Studienhilfen» für Lehrerstudenten und fortbildungsfreudige Lehrer geeignet:*

Aebli H.: Grundformen des Lehrens. Stuttgart 1961.

Dohmen G., Maurer F. (Hrsg.): Unterricht, Aufbau und Kritik. München 1968.

Heimann P., Otto G., Schulz W.: Unterricht — Analyse und Planung. Hannover 1969[4].

Klafki W., Kramp W., Kley E., Lichtenstein-Rother I.: Didaktische Analyse. Hannover 1969[10].

van Parreren C. F.: Lernen in der Schule. Weinheim 1969.

Roth H.: Pädagogische Psychologie des Lehrens und Lernens. Hannover 1969[11].

C'est un mot...

C'est un mot qu'on nous propose nécessaire et qui de lui-même sur la lèvre vient se placer.

Comment les choses auraient-elles un sens si leur sens n'était de passer?

Comment seraient-elles complètes, si leur sort n'était de commencer et de finir?

Et moi-même qui parle, qu'est-ce qui parle, sinon ce qui est immortel en nous et qui demande à mourir?

Sinon ce qui se meurt d'ennui au milieu de ces choses si belles!

(...)

Si leur voix n'était si touchante, si elles ne parlaient si bien d'autre chose,

Les créatures n'auraient pas de question pour nous et nous serions en paix avec la rose.

Mais les mots, s'ils ne servent à parler, à quoi est-ce qu'ils peuvent servir?

Et s'ils ne vous restituent ce qui est en eux, à quoi servent le rossignol et le saphir?

Paul Claudel
(Fragments de «La messe là-bas»)

Donné à lire

Ces œuvres qui nous expriment...

I. Remarques préliminaires

Elargir les horizons...

Il semble que les Suisses aient longtemps cherché à s'excuser d'avoir, eux aussi, des écrivains. Comme si quelque mauvaise conscience s'attachait au fait de considérer ce qui (l'œuvre d'art) et ceux qui (les artistes) ne se rangent pas d'emblée dans les catégories positives du rendement ou du profit... Ce complexe n'est pas entièrement surmonté[1]. Qu'on demande aux libraires s'il leur est facile de vendre des livres écrits par des auteurs de chez nous!

On pourrait, bien entendu, s'essayer à toute espèce de commentaires, de nature sociologique, sur l'envie de lire qu'éprouvent encore (ou n'éprouvent plus) les gens d'aujourd'hui, et surtout de lire des ouvrages qui ne soient pas de pur divertissement ou qui invitent à une trop proche réflexion sur soi. Restons-en à un point de vue tout pratique, pour se demander si l'erreur ne consiste pas à insister trop sur la «territorialité» de telle ou telle œuvre littéraire. En fin de compte, la littérature de Suisse romande ou celle de Suisse alémanique n'existent pas pour elles seules, à l'écart de tout, en vase clos; elles constituent des «provinces» particulières, des «accents» originaux au sein de plus vastes ensembles, les littératures française et allemande, — qui, elles-mêmes, se font écho dans une recherche commune dépassant leurs limites propres pour atteindre à un plan européen, voire universel.

Halte! pourtant: que cet essai de situer les choses dans une plus large vision ne devienne pas un alibi, un prétexte à négliger, au nom de l'affirmation générale, les réalités bien distinctes dont elle n'est que le couronnement. N'oublions pas l'importance des données initiales, la valeur significative des détails, parfois même les plus infimes: ce n'est que par leur intermédiaire, après avoir été sollicités et émus par elles et par eux, qu'on parvient aux grandes entités de la pensée (qui contestera que ce soit au travers d'expériences tout individuelles, au gré d'événements uniques à nos yeux, que nous fassions l'étude du bonheur ou de la désespérance, que nous apprenions la sagesse ou l'amour?)

...mais détailler le paysage

Si de plus vastes perspectives du jugement peuvent nous aider à vaincre bien des réticences et préjugés à l'égard des œuvres littéraires de notre pays, il y a une autre démarche qui peut nous y amener plus sûrement encore: c'est d'y aller voir de près, d'apprendre à *connaître vraiment* ces œuvres, d'en découvrir par un effort personnel les richesses et l'importance. Encore faudrait-il, dira-t-on, les avoir à portée de la main et des yeux...

Les occasions n'ont pas manqué, ces dernières années, d'entrer en contact avec les ouvrages de nos écrivains[2]. Je n'en veux pour preuve, parmi d'autres, que cette entreprise lancée, il y a deux ans à peu près, à Lausanne: «Le Livre du Mois». Cette collection présentait essentiellement des textes contemporains — récits, romans ou essais, inédits ou devenus rares, d'auteurs suisses encore en vie ou décédés plus ou moins récemment, — dont elle prétendait qu'ils fussent «chaque mois un événement». C'est ainsi qu'elle a inscrit à son catalogue, à côté de ceux de Paul Budry *(Le Hardi chez les Vaudois* et *Trois Hommes dans une Talbot)*, Blaise Cendrars *(La Main coupée)*, Pierre Girard *(Le Gouverneur de Gédéon* et *Charles dégoûté des Beefsteaks)*, Guy de Pourtalès *(La Pêche miraculeuse)*, C.-F. Ramuz *(La Mort du grand Favre)*, Léon Savary *(Le Secret de Joachim Ascalles, Fribourg* et *La Bibliothèque de Sauvives)* et Félix Vallotton, *ce peintre qui fut aussi un romancier de* valeur *(Corbehaut)* — et je n'insiste pas sur l'hommage rendu à un passé plus lointain encore, avec Edouard Rod *(Les Knie* et autres nouvelles) et Rodolphe Töpffer *(Voyage autour du Mont-Blanc)*. — les noms de Corinna S. Bille *(Le Sabot de Vénus* et *Suite d'Anniviers)*, Georges Borgeaud *(Le Préau)*, Maurice Chappaz *(Portrait des Valaisans en Légende et en Vérité)*, Jacques Chessex *(La Confession du Pasteur Burg* et autres récits), C.-F. Landry *(Petit Bar Mistral* et *Garcia)*, Jean-Pierre Mon-

[1] En Suisse alémanique davantage peut-être qu'en Suisse romande, grâce à la notoriété internationale acquise par un Dürrenmatt et un Frisch. Mai qui sait si, par exemple, le récent accord conclu entre une maison d'édition lausannoise et les éditions Grasset, à Paris, ne va pas modifier certaines données en assurant à des auteurs romands une plus large audience en France?

[2] Pour ce qui est du contact direct avec les écrivains eux-mêmes, il n'est nullement impossible. Les collègues qui souhaiteraient organiser des rencontres avec des auteurs romands peuvent s'adresser au signataire de ces lignes, qui est à même de faciliter leurs démarches dans ce sens.

nier *(La Clarté de la Nuit)*, Hélène Perrin *(La Fille du Pasteur* et *La Route étroite)*, Alice Rivaz *(La Paix des Ruches* et *Comptez vos jours)* et Denis de Rougemont *(La Suisse ou l'Histoire d'un Peuple heureux)*.

A ce choix d'œuvres déjà impressionnant, il faut ajouter ce qui marquait une volonté d'ouverture à la réalité littéraire suisse dans son ensemble: le fait que cette collection comprenne aussi des textes tels que *Le Désert des Miroirs*, de Max Frisch, des nouvelles de Meinrad Inglin *(Un Monde ensorcelé)* ou, traduit pour la première fois, un roman très significatif de Robert Walser, *L'Homme à tout faire*.

De tout cela, hélas! il faut parler à l'imparfait. Car l'entreprise, faute d'être assez largement soutenue par l'intérêt du public, a cessé au bout de deux ans... Les Editions Rencontre, à Lausanne, ne paraissent pas avoir été plus heureuses: la collection qu'elles envisageaient de publier, sous le titre général «La Suisse et l'Europe», n'est pas allée au-delà de deux volumes, contenant des romans «épistolaires» de Jean-Jacques Rousseau et de Mme de Charrière *(La Nouvelle Héloïse* et *Lettres écrites de Lausanne)*.

Faudra-t-il, dans ce domaine, n'enregistrer — et déplorer! — que des échecs. Non, souhaitons-le. Car, loin de se laisser décourager, les promoteurs de ces précédentes collections ont repris leur idée sous une autre forme: celle de la «Bibliothèque romande», dont les trois premiers volumes, parus récemment, couvrent à peu près tout l'intervalle de l'expression littéraire en Suisse romande, partant du réformateur Pierre Viret *(Deux Dialogues)* pour arriver au fantaisiste Pierre Girard *(Lord Algernon* et *La Rose de Thuringe)* en passant par ce curieux écrivain de langue française que fut l'aristocrate bernois, bailli en pays vaudois, Charles de Bonstetten *(Voyage dans le Latium)*.

Il vaudra la peine de revenir plus longuement sur ces trois ouvrages.

Francis Bourquin

Ce que parler veut dire ...

Expressions diverses

Dans des annonces de journaux ou dans des vitrines de magasins, on lit souvent «Envoi *à* choix», alors qu'il faudrait dire «Envoi *au* choix»[1].

Que penser de l'expression «la somme est à verser», au lieu de «la somme doit être versée»[2]?

Et voici la faute classique: «pour *pallier*[3] *aux* dangers de la montagne», à la place de «pour *pallier les* dangers...»[4].

On doit dire: aller *à* skis, *à* bicyclette (ou *à* vélo), *à* cheval, mais *en* patins[5].

Quand on s'en va faire des achats en ville, on parle chez nous de «commissions», alors qu'il faudrait dire *emplettes*[6]. Une commission, c'est une charge, un mandat, attribués à quelqu'un par une autorité ou une administration[7]. Quelques diction-

---

[1] La publicité nous vaut aussi, de plus en plus fréquemment, l'annonce d'*actions* de vente, au lieu de «campagnes» de vente. L'abus de ce terme va si loin qu'on a vu une entreprise à succursales multiples offrir un jour du «lapin en action»!... — L'influence de l'allemand est ici patente. Mais alors, le jour n'est peut-être pas loin où on parlera d'une «auction» pour une vente aux enchères!

[2] M. Schwaar, je l'espère, ne pensera pas que je *sois à gifler* si je me montre moins catégorique que lui. «Est à» devant un infinitif sert à marquer le but, la nécessité, ainsi qu'en témoignent des expressions telles que «cette personne est à admirer» ou «tout est à refaire». Qu'y peut-on? C'est à prendre ou à laisser...

[3] Attention, pour nos collègues de langue allemande, aux homonymes de «pallier»: *pailler* = couvrir, entourer ou garnir de paille; *palier* = plate-forme qui interrompt un escalier à chaque étage.

[4] Le verbe, en effet, est transitif. C'est d'ailleurs pourquoi le substantif qui en dérive, un *palliatif*, doit être suivi de la préposition *de* et non *à:* «C'est là un simple palliatif *de* la mauvaise qualité de ce produit.» — Rapprochons de cet exemple celui de *débuter*, à propos duquel on commet l'erreur inverse. Intransitif, ce verbe est souvent employé transitivement. Combien de fois n'entendons-nous pas, à la radio ou à la TV: «Nous débutons nos émissions, nous débutons notre programme...»? Non, de grâce: «nos émissions débutent par...», «nous commençons notre programme...»

[5] Aller *en* bicyclette ou *en* skis sont des expressions formées sur le modèle de «aller en voiture ou en bateau». Analogie tout extérieure, qui ne tient pas compte du sens précis de la préposition. En effet, si l'on considère que «en» signifie «dans» (et l'on voyage bien *dans* une voiture ou *dans* un bateau), il est impossible d'admettre qu'on monte «dans» une bicyclette ou «dans» un scooter: on est «sur» une bicyclette ou un scooter, comme on est «sur» un cheval ou un âne; donc, si on va *à* cheval ou *à* âne, on va aussi *à* bicyclette et *à* scooter. Toutefois, certains grammairiens estiment que «la préposition n'exprime nullement la situation à l'intérieur du véhicule, mais le *moyen*, le mode de transport». Dès lors, on pourrait bien admettre l'usage — et l'on connaît sa force! — qui fait dire «aller *en* moto ou *en* skis». (D'autant plus que, si l'on veut chinoiser, on ne voit pas trop ce qui justifie, par exemple, la différence entre les skis et les patins, que l'on chausse à peu près de la même façon, pour qu'on aille *à* skis et *en* patins. Ne pourrait-on pas prétendre, même, que, vu leur grandeur respective, on est plus «dans» les skis que «dans» les patins?)

[6] A noter que le mot *emplette* désigne aussi bien l'objet acheté («il nous a fait voir ses emplettes») que le fait d'acheter («elle faisait justement l'emplette d'un porte-monnaie»). Et puis, il y a l'expression familière «faire une mauvaise emplette», quand on veut dire qu'on se trompe en engageant une certaine personne pour lui confier un travail ou une responsabilité, — expression qu'on peut rendre plus ironique encore en s'exclamant: «Nous avons fait là une belle emplette!»

[7] Sans parler des innombrables commissions — et sous-commissions! — qui caractérisent la vie sociale et politique de nos démocraties, la «commission» peut être encore le pourcentage qu'on accorde sur une affaire à celui qui s'est employé à la faire aboutir.

naires admettent toutefois le mot «commission» comme synonyme d'«emplette»: «il a rapporté les commissions à la maison»[8]. En France, le terme le plus courant est *course:* «la mère de famille est allée faire ses courses dans le quartier».

L'Académie française signale deux erreurs fréquentes, — plus en France que chez nous, semble-t-il:

— l'une consiste à dire *excetera* au lieu de *et caetera* (phonétiquement: etsétéra);
— l'autre est d'attribuer au verbe *surplomber* le sens de «dominer», alors qu'il signifie se trouver en surplomb, c'est-à-dire hors de l'aplomb, hors de la verticale[9].

Reste à mentionner les très nombreuses fautes relatives au genre de certains substantifs: «une» élastique, «une» alvéole, «une» astérisque, «une» en-tête de lettre, alors que tous ces noms sont masculins, — tout vomme *un* rail, *un* caramel, etc.[10] Quelques substantifs sont des deux genres[11], mais changent de sens en passant de l'un à l'autre: ainsi, les théâtres ou les écoles observent à certaines époques de l'année *un* relâche (interruption de travail) plus ou moins long, mais *la* relâche (séjour dans un port)

James Schwaar, Lausanne

---

[8] On peut aisément comprendre pourquoi. Une commission, c'est aussi un service qu'on rend à quelqu'un, par exemple en transmettant un message ou un objet. L'enfant à qui on demande le service d'aller faire un achat et de le rapporter, fait donc une commission. De là à confondre les deux termes...

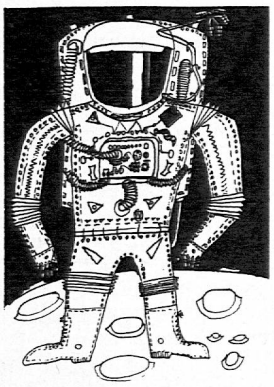
[9] Ici encore, il est difficile d'éviter une extension de sens. Certes, on dira, au sens strict du terme, qu'une falaise surplombe un rivage si sa partie supérieure est en surplomb. Mais il n'est pas rare de lire des phrases de ce genre: «Les rochers surplombent le ravin», où les sens du verbe est bien moins absolu.

[10] Dans ce domaine, il existe des listes exhaustives qu'on trouvera dans tous les ouvrages qui se soucient de renseigner sur le bon usage (notamment le dictionnaire Larousse des *Difficultés de la langue française).* A défaut de quoi, n'importe quel dictionnaire est à même de fournir les indications nécessaires dans la notice relative à chaque mot qui fait l'objet de nos doutes... Mais il n'est peut-être pas inutile, à titre d'exemples, de rappeler, sans aller chercher les plus rares de ces mots, qu'on dit

— un albâtre, un amiante et un basalte,
— un éphémère, un hémisphère et un planisphère,
— un globule, un ovule et un tentacule, etc., mais
— une algèbre et une écritoire,
— une acoustique et une encaustique,
— une ébène et une nacre, etc.

[11] Si l'on saisit d'emblée les différences de sens entre *le* et *la* physique, entre *le* et *la* poste, entre *un* et *une* manche, il est sans doute plus nécessaire de préciser qu'*un crêpe* est un étoffe tandis qu'*une crêpe* est une sorte d'omelette, qu'*un cartouche* est un emplacement réservé au commentaire ou au titre dans un dessin ou un tableau mais qu'*une cartouche* est bien moins inoffensive vu ses rapports avec une arme à feu, et que, si on dit généralement *un* espace, les typographes et imprimeurs, eux, appellent *une* espace la petite pièce de métal qui, dans la composition, sépare deux mots. *F. B.*

Weltraumwissen — eine pädagogische Chance



Dani Egger, 3. Klasse, Utzenstorf BE

Verarbeitungshilfe und vertiefende Orientierung sind angesichts der Informationsüberfülle, die unsere Schüler ausserhalb des Unterrichts erreicht, berechtigte Forderungen, um zu retten, was pädagogisch zu retten ist. Nachstehend veröffentlichen wir die Postulate von Seminardirektor Walter Zulliger, Küsnacht, wie sie im Rahmen eines Vortrages im Planetarium Luzern (Dezember 1970) abschliessend erhoben worden sind:

1. Es geht primär nicht darum, den Kindern in der Schule Weltraumwissen zu vermitteln; es geht vielmehr darum, wie dieses Weltraumwissen sich sinnvoll in den Auftrag der Schule einordnen lässt.

2. Aufgabe der Schule ist die Bildung der Kräfte des Gemüts, des Geistes und des Körpers, die Menschenbildung. Im besonderen soll die Schule dazu anleiten, bereits erworbene Kenntnisse auf noch nicht bewältigte Probleme anzuwenden, bereits vorhandene Erfahrungen im noch Unerfahrenen fruchtbar zu machen. Dabei ist hier gar nicht nur an Kenntnisse und Erfahrungen bezüglich der Aussenwelt, sondern ebensosehr hinsichtlich der «Innenwelt» des Menschen selbst gedacht.

3. Die Ergebnisse der Weltraumforschung, in der Technik und Abenteuer zusammenfliessen, gelangen sehr wirkungsvoll über die Kommunikationsmedien zu den Kindern aller Altersstufen und erregen deren Interesse und Phantasie in höchstem Masse. Das muss sich die Schule zunutze machen, denn hier sind die Kinder nun wirklich motiviert, sie wollen über dieses technische Abenteuer reden, zeichnen, schreiben, phantasieren. Und die älteren Schüler wollen wissen und erklärt kriegen, wie das nun wirklich ist mit unserm Himmel und unserm Mond, mit den nahen und fernen Sternen und mit den Raketen. Und sie wollen wissen, warum die Auslese und das Training der Raumfahrer so streng sind und wieso die Ansprüche an die charakterlichen Eigenschaften der Pioniere so hoch sind. Hier hat der geschickte Lehrer auf jeder Stufe schier unbegrenzte Möglichkeiten, vorhandenes Wissen und vorhandene Erfahrungen der Kinder in altersgemässer Weise zu ordnen, auszuweiten, zu vertiefen.

4. Um es schliesslich noch ganz eindeutig zu sagen, werde ein Wort Pestalozzis abgewandelt: Wir wollen nicht aus Menschen Weltraumbürger machen. Aber wir müssen den Grund dazu legen, dass künftige Weltraumbürger Menschen sind und bleiben werden. Menschen mit Herz und Geist und Phantasie, Menschen vor allem mit sehr viel Liebe, Liebe zum Mitmenschen, zur Kreatur und zur Natur. Menschen mit Ehrfurcht vor dem Wunder einer Schöpfung, deren Grossartigkeit und Harmonie wie im Kleinen der Mikrowelt, so nun auch in der Makrowelt erst recht offenbar zu werden beginnt.

Pianos, Cembali, Spinette, Klavichorde
Vertretung bekannter Markenfabrikate
Herstellung in eigener Werkstätte

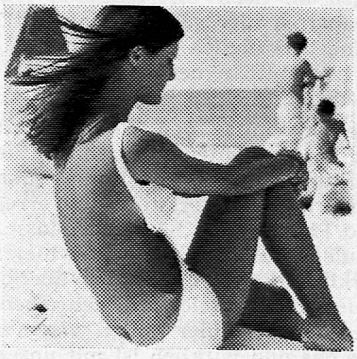
Otto Rindlisbacher
8003 Zürich, Dubsstrasse 23/26,
Tel. 051/33 49 98

Kantonale Handelsschule
Lausanne

Ferienkurse 12. bis 30. Juli
mit 20 Stunden Französisch
wöchentlich

Prospekt und Auskunft erteilt die Direktion.

Warum so
einsam



pro familia sucht für Sie den passenden Partner!
pro familia hilft auch Ihnen, fassen Sie Mut!
pro familia prüft für Sie gratis Ihre Partnerchancen!

pro familia
Partnerwahl-Institut
Limmatstr. 111, 8005 Zürich
staatl. konzess. Tel. 051 42 76 23

Name:
Vorname:
geboren:
Zivilstand:
Beruf:
Ort:
Strasse/Nr.:

Communiqué

L'Académie de psychologie appliquée à Zurich organise pour la première fois en français son cours par correspondance pour adultes, accompagné de colloques et séminaires en Suisse romande. Conseils individuels jusqu'à l'Attestation d'études resp. **diplôme** reconnu par l'Association des psychologues suisses VSP et l'Association internationale pour la psychothérapie et la psychologie des profondeurs. Prière de s'adresser au Secrétariat romand, Markusstrasse 20, 8006 Zurich (051 60 28 19 entre 10 et 14 heures).

Lehrmittel und Demonstrationsmaterial für den naturwissenschaftlichen Unterricht
Einrichtungen für Physik-, Biologie- und Sammlungszimmer

Awyco AG Olten
Ziegelfeldstraße 23 Tel. 062 21 84 60

Bekanntmachung an die Hauseigentümer

In der Zeit vom 1. bis 30. Juni 1971 führt die für Trockenlegung von feuchten Hausmauern spezialisierte Firma Külor-Bautenschutz in sämtlichen Gemeinden der deutschsprachigen Schweiz Befundaufnahmen (Messungen) durch. Hauseigentümer, welche Feuchtigkeitsprobleme haben und Sanierung des Mauerwerks eventuell vorhaben, können sich nach der kostenlosen und unverbindlichen Expertise ebenfalls kostenlos beraten lassen.
Wer von diesem Angebot Gebrauch machen will, kann den nachstehenden Abschnitt in einem Couvert oder auf einer Postkarte einsenden an die Firma

Külor-Bautenschutz, Rohrgasse 2
8708 Männedorf, Telefon 01 74 30 00

Name:

Adresse:

Telefon:

Schweizerischer Lehrerverein

Kongress Erziehung und Wissenschaft

Kiel, Juni 1971

Bis vor wenigen Jahren trat die Lehrerschaft unseres nördlichen Nachbarlandes als «Arbeitsgemeinschaft Deutscher Lehrerverbände» (AGDL) nach aussen in Erscheinung. Interne Auffassungsdifferenzen führten zur Auflösung der AGDL, so dass heute zwei Organisationen, die «Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft» (GEW) und der «Deutsche Lehrerverband» sich getrennt für die Interessen von Lehrerschaft und Schule einsetzen.

Bei anhaltend herrlichem Vorsommerwetter tagten rund 530 Stimmberechtigte vom 1. bis 5. Juni in Kiel. Die Vertreter-Versammlung der GEW tritt im 3-Jahres-Turnus zusammen. Der wie gewohnt mit grosser Umsicht gründlich vorbereitete Kongress hatte folgende Geschäfte zu behandeln:

Geschäftsbericht 1968/71; Kassenbericht; Wahlen; vier Gruppenberichte (Elementarbereich und Primarschule; Sekundarstufe I; Sekundarstufe II; Hochschule und Forschung); Haushaltvorschlag; (über 100) Anträge.

In der grossen Ostseehalle, wo der Kongress tagte, waren folgende GEW-Programmpunkte auf Bändern in Grosslettern festgehalten:

Bildungsfinanzierung — Gesamtschulreform — Bildungsgesamtplan — Demokratisierung des Schulwesens.

Der 1. Vorsitzende, Erich Frister, Berlin, appellierte wiederholt an die Vertreterversammlung, durch Information und Aufklärung über die Massenmedien, durch Versammlungen und Tagungen und durch das persönliche Gespräch die 120 000 Mitglieder als überzeugte, aktive Mitkämpfer für die Ziele der GEW zu gewinnen.

Dem Streik als ultima ratio wurde grundsätzlich zugestimmt und eine Streikkasse geäufnet.

Für den Aussenstehenden kaum verständlich musste ein Beschluss erscheinen, dass ausgerechnet die Beiträge an internationale Lehrerorganisationen (Weltverband und dessen Gründerorganisationen FIAI und FIPESO) ab 1972 zu streichen und der Streikkasse zuzuführen sind.

Die FIAI wurde Anfang der zwanziger Jahre gegründet, um die durch den Ersten Weltkrieg zerrissenen Beziehungen zwischen den Lehrern der Kriegsparteien wieder herzustellen und organisch zu verankern. Die Kontakte sollten der internationalen Verständigung dienen und rissen denn auch während des Zweiten Weltkrieges nie vollständig ab. 1951 folgte dann die Gründung des umfassenden Weltverbandes der Lehrerorganisationen. Viele hervorragende Köpfe aus den Reihen der GEW haben am Aufbau dieser internationalen Gremien mitgewirkt, und auch seitens der GEW wurde auf die zahlreichen auf diesem Wege erhaltenen Beziehungen, Verbindungen und die vielen persönlichen Freundschaften hingewiesen. Wenn nun die offiziellen Kontakte durch den Austrittsbeschluss sistiert werden, überlässt die GEW die Vertretung der Lehrer der Deutschen Bundesrepublik in Weltverband und den Gründerorganisationen FIAI und FIPESO dem Deutschen Lehrerverein.

Ein Punkt aus dem reichhaltigen Programmkatalog, die *Forderung nach der uneingeschränkten Gleichrangigkeit und Gleichwertigkeit der Lehrämter* sei in diesem Kurzbericht noch erwähnt:

«Die Ausbildung aller Lehrer ist, unbeschadet der Spezialisierung nach Fächern, Schulstufen, Schulformen und Funktionen, gleichrangig und gleichwertig. Status und Besoldung aller Lehrer entsprechen mindestens dem aller anderen akademischen Berufe im öffentlichen Dienst.» Dazu führte Erich Frister aus: «Der Steuerausfall, den unsere Unternehmer dem Staat jährlich durch die Abzugsfähigkeit der Spesen für Bewirtungen bescheren, genügte, um alle an Grundschulen unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrer aus der jetzigen Besoldungsgruppe in das Endgehalt des Oberstudienrates zu überführen.»

Aussprache und Beschlüsse zu Geschäftsbericht und Anträgen legten den Weg für die Arbeit der GEW in der nächsten Drei-Jahres-Periode fest.

Der GEW und insbesondere dem Betreuer der ausländischen Gäste, Kollege Otto Willert, Berlin, sei auch an dieser Stelle für die Gastfreundschaft herzlich gedankt. Rr.

Wohnungstausch mit Engländern

Soeben ist eine neue Liste von Kollegen aus den verschiedensten Gegenden Grossbritanniens eingetroffen, die in den Sommerferien ihr Heim mit einer Schweizer Familie tauschen möchten. Wer mit seiner Ferienplanung noch nicht ganz zu Ende ist, sollte sich diese Gelegenheit zu günstigen Englandferien nicht entgehen lassen und sich umgehend melden bei: INTERVAC-SLV, Domänenstrasse 5, 9008 St. Gallen (Telefon 071 24 50 39).

Aus Finnland, Schweden und Holland sind ebenfalls noch einige freie Tauschangebote vorhanden.

Lehrerwaisenstiftung

Unter dem Vorsitz von Fräulein V. Hiltbrunner, Schaffhausen, hielt die Kommission der Lehrerwaisenstiftung am 15. Mai 1971 in Zürich ihre jährliche Sitzung ab.

Die Präsidentin stellt in ihrem Jahresbericht fest, dass die Zahl der zu unterstützenden Familien ständig zurückgeht. Es drängt sich deshalb die Frage auf, ob wirklich alle Lehrersfamilien, die ihren Vater verloren haben, durch die Stiftung erfasst worden sind. Durch den Ausbau der kantonalen Versicherungsleistungen, der AHV und durch vermehrte Stipendienmöglichkeiten für Kinder, die in der Ausbildung stehen, sind sicher eigentliche *Notfälle seltener* geworden. Die Stiftung will aber nicht nur in diesen Fällen helfen, sondern darüber hinaus in allen jenen Fällen, wo durch finanzielle Einschränkungen ein standesgemässes Familienleben und eine entsprechende Erziehung der Kinder in Frage gestellt ist. Man weiss, dass gerade diese Familien sich nicht von sich aus bei der Stiftung melden. Wir richten deshalb die *Bitte an alle Kolleginnen und Kollegen, Familien, die den Vater verloren haben und bei denen eine Ueberprüfung der finanziellen Verhältnisse und Unterstützung gegeben scheint, dem Sekretariat SLV zuhanden der Lehrerwaisenstiftung zu melden.* Im Jahre 1970 wurden an 25 Familien Unterstützungen im Betrage von 30 700 Franken gewährt. Für das neue Jahr bewilligte die Kommission rund Fr. 35 000.— für Unterstützungen an 26 Familien. Seit 1903 hat die Stiftung insgesamt Fr. 1 442 408.— an 364 Familien ausbezahlt.

Bedauerlicherweise droht der Stiftung eine Einnahmequelle zu versiegen: *Der Reinerlös aus dem Verkauf des Lehrerkalenders,* der jeweils der Stiftung zufliesst, *wird von Jahr zu Jahr kleiner.* Im verflossenen Jahr betrug er gerade noch 20 Franken. Dabei hätten alle Kolleginnen und Kollegen Gelegenheit, durch den Kauf des Lehrerkalenders die Waisenstiftung zu unterstützen und erst noch einen wirklichen Gegenwert für das ausgegebene Geld zu erhalten. HW

Aus den Sektionen

Freiburg

Frühlingstagung der Sektion Freiburg des Schweizerischen Lehrervereins

Die Frühlingstagung der Sektion Freiburg des Schweizerischen Lehrervereins fand in Freiburg statt, wo zwei markante Gebäude die Lehrerschaft gastlich aufnahmen: ein bekanntes Geldinstitut und das Theater am Stalden.

Umgang mit Geld

Zwei Manager aus dem Bankfach weihten am Nachmittag die Pädagogen in die mannigfaltigen Geheimnisse der Geldanlagen ein, was nicht zum Schluss verleiten darf, die Freiburger Lehrerschaft wisse nicht mehr wohin mit dem Geld.

Serenade in Hofwil

Sonntag, 13. Juni 1971, 20.15 Uhr
vor dem Seminar
(bei schlechtem Wetter in der Aula)

Es spielt das Berner Kammerorchester unter der Leitung von Hermann Müller

Solist: Günter Rumpel, Flöte

Joseph Haydn: Sinfonie Nr. 1, D-Dur

W. A. Mozart: Konzert für Flöte und Orchester, G-Dur, KV 313

Franz Schubert: Fünf deutsche Tänze

Michael Haydn: Drei Orchesterstücke

Vorverkauf: Papeterie Rudolf, Münchenbuchsee, Telefon 031 86 01 20 (ab 7. Juni)

Die Abendkasse ist ab 19.30 Uhr geöffnet

Eintrittspreis Fr. 6.— inkl. Billettsteuer. Schüler Fr. 3.— inkl. Billettsteuer.

Gymnastik-Seminar für Lehrer

2. bis 9. Oktober 1971
Leitung: Gerty Minder, Samedan
Thema: Theorie und Praxis funktioneller Haltungs- und Bewegungsschulung

Grundfragen der Haltungserziehung — Selbsterlebnis der anatomisch und mechanisch bedingten Gesetzmässigkeiten der menschlichen Haltung und Bewegung — Der lebendige Organismus als Funktionseinheit — Beziehung zwischen Körperform und Funktion — Eigenart des kindlichen Organismus — Funktionelle Entwicklung — Haltungs- und Bewegungsschulung als Voraussetzung und Ergänzung des vorwiegend auf unmittelbar messbare Leistung ausgerichteten turnerischen und sportlichen Trainings — Anregungen für einfache Haltungsübungen im Schulzimmer, vor oder nach der Schulstunde.

Nur wenn es gelingt, Heranwachsende zu aufrechter, straffer und zugleich gelöster Haltung zu erziehen, kann mit Recht von Leibeserziehung gesprochen werden. Im andern Fall werden lediglich einzelne Fertigkeiten vermehrt — oft, wie die Erfahrung zeigt, auf Kosten einer harmonischen Gesamtentwicklung.

Detaillierte Programme durch das Sekretariat Laudinella, 7500 St. Moritz, Telefon 082 3 58 33.

aulos-Blockflöten

die billige und gute

Plastic-Schulblockflöte

Kein Verstimmen — Kein Verblasen — Kein Heiserwerden — Unzerbrechlich

Sopranino barock, Doppelbohrung Fr. 8.—
Mod. 207
Sopran deutsche Griffweise
Mod. 114, einfache Bohrung Fr. 12.—
Mod. 205, barock, Doppelbohrung Fr. 13.50
Alt
Mod. 209, barock, Doppelbohrung Fr. 24.—
Tenor barock, Doppelloch dis
Mod. 211, c-Klappe Fr. 49.—

Einwandfreie Intonation — Leichte Ansprache — Gute Tonqualität.
Zu beziehen durch Ihr Musikhaus oder direkt durch

Musikhaus zum Pelikan
Bellerivestrasse 22
8034 Zürich Telefon 01 32 57 90

Der Banknachmittag sollte vielmehr den Lehrern einen kurzen Blick in die Räume der Geldwirtschaft gewähren. So fand denn auch die verlockende Verheissung, ohne Geld viel Geld verdienen zu können — mit dem Investment-Plan — rege Aufmerksamkeit.

Die Diskussion streifte unter anderem auch die gegenwärtige Währungskrise. Ein Besuch im Bankgebäude beschloss das Nachmittagsprogramm. Das gemeinsame Nachtessen bot Gelegenheit zu kollegialem Erfahrungsaustausch und «Plaudereien aus der Schule».

Lehrercabaret: Warum nid ou einisch?

Mit einer Sondervorstellung im Theater am Stalden bot das Lehrercabaret «Zapfenzieher» aus Thun den Freiburger Kollegen und ihren Angehörigen einen unvergesslichen Abend. Alle wurden von der begeisternden Spielfreude der Darsteller in Sphären nachdenklicher Heiterkeit erhoben und überzeugt, dass gutes Cabaret bei uns immer noch möglich ist.

«Warum nid ou einisch?» fragten die «Zapfenzieher» und boten erschütternde Einblicke in die Welt der Modediktatoren, denen sich die willigen Frauen bedingungslos unterwerfen; der letzte Heizer des letzten Thunerseedampfers kramte wehmütig in romantischen Erinnerungen, und das Jassen als Volkssport erhielt einige eidgenössische Ausschmückungen zur körperlichen Ertüchtigung. Da eröffnete sich eine «verheissungsvolle» Zukunft, aufbauend auf aktuellen Ansätzen — in der bis zur Freiwilligenarmee fortgeführten Armeereform, mit dem programmierten Menschen aus der Retorte, gekauft im Supermarkt. Auch die Schule musste Federn lassen:

Die «Einheitsschule vom Kindergarten bis zum Gymnasium» — eine Gesamtschule also im wahrsten Sinne — wäre einen grossangelegten Schulversuch wert, vielleicht in Thun? Eine neue Rechenmethode tauchte auf — diesmal selbst für die Lehrer eine erfrischend heitere Angelegenheit. Manche Eltern kommen mit der Erziehung ihrer Sprösslinge allein nicht mehr zurecht. Ihnen sei der programmierte Zapfenzieher-Elternbildungskurs wärmstens empfohlen, welcher das wichtigste Erziehungsmittel anschaulich lehrt: den Humor.

Der Alphüttenbeat-Song provozierte zu guter Letzt einen nicht endenwollenden Beifallssturm. Ein kräftiger Applaus gebührt auch dem Vorstand des Vereins, der das anregende Zusammensein vorbereitet hatte. huw

---

Gegen visuelles Analphabetentum könnte auch praktische Filmarbeit in der Schule helfen. Friedhelm Klein berichtet in der Mai-Nummer von «Westermanns Monatsheften» über die «Filmkamera im Klassenzimmer» und zeigt damit einen neuen Weg der Kunstpädagogik.

Bücherbrett

Beachten Sie folgende Ziffern:

[1] ausführliche Rezension vorgesehen

[2] Rezensent gesucht

[3] Vorgemerkt für Zitate

Soziologie/Geschichte

[3] *H. Hamm-Brücher:*
Ueber das Wagnis von Demokratie und Erziehung

58 S., Diesterweg, 1970.

Aufsätze und Ansprachen der Bildungspolitikerin aus dem Jahre 1969, die engagiert für eine gesellschafts- (= bildungs-) politische Reform eintritt.

I. Esterer/Frevert/Vogt:
Das Recht, ein Mensch zu sein

184 S., Signal-Verlag, 1970.

Bericht über Hilfsaktionen der Organisation Amnesty International. Erschütternde Dokumente der Missachtung der Menschenrechte und der Unmenschlichkeit.

J. Rattner:
Aggression und menschliche Natur

263 S., Fr. 25.—. Walter, Olten, 1970.

Im Unterschied zu Freud und Lorenz nimmt R. keinen Aggressionstrieb an. Appell an Erzieher und Politiker, die Erkenntnisse der Psychologie, Soziologie und kulturellen Anthropologie auszuwerten zu einer Entfaltung der menschlichen Güte und Solidarität.

A. Storr:
Lob der Aggression

Erkenntnisse der Verhaltensforschung, 185 S., DM 16.—. Econ-Verlag, 1970.

Undogmatische Ueberlegungen eines Therapeuten zum vielstrapazierten Begriff der Aggression. — Untersucht die vielfältigen Erscheinungsformen von Aggressivität und Möglichkeiten einer positiven Verwandlung.

Th. Bucher:
Engagement, Anpassung, Widerstand

315 S., Fr. 16.80. Benziger-Verlag, 1969.

Die Vorbereitung auf das Leben in der hochindustrialisierten pluralistischen Massengesellschaft erfordert vom Erzieher neue Ueberlegungen und Praktiken. Seminardirektor Bucher zeigt Richtlinien und praktische Hilfen.

Dr. A. Saxer:
Die soziale Sicherheit in der Schweiz

222 S., 30 Tabellen, Fr. 18.80. P. Haupt, Bern, und Schweiz. Kaufm. Verein, 1970 (3).

Uebersichtliche Darstellung der 1969 geltenden Verhältnisse betreffend soziale Sicherheit (AHV, IV, ergänzende Institutionen, Krankenkassen, Unfallversicherungen, Arbeitslosenversicherung, Militärversicherung und andere). Lehrmittel für Kurse auf dem Gebiet der sozialen Sicherheit.

J. Vontobel:
Leistungsbedürfnis und soziale Umwelt

322 S., 5 Abb., 14 Tabellen, kart., Fr. 42.—. Huber-Verlag, 1970.

Anspruchsvolle empirische Untersuchung und theoretische Klärung der Leistungsmotivation. Mögliche Grundlage für bildungspolitische Entscheide.

Knoll/Wodraschke/Hüther:
Jugend und Kulturpolitik

227 S., DM 12.80. Luchterhand, 1970.

Empirische Untersuchung eines Jahrganges Jugendlicher der Industrie-Grossstadt Bochum (Ruhrgebiet) hinsichtlich ihrer Informiertheit und Denkweise in kulturpolitischen Fragen.

N. Schausberger:
Politische Bildung als Erziehung zur Demokratie

144 S., Fr. 10.50. Jugend und Volk, 1970.

Eine lebensfähige Demokratie setzt kritische, sozialpolitisch interessierte, urteilsfähige Bürger voraus. Eine zeitgemässe Bildung verlangt Orientierung an der gegenwärtigen und künftigen gesellschaftlichen Wirklichkeit. N. Sch. bietet zur klar gegliederten theoretischen Grundlegung der politischen Bildung einen anregenden Entwurf der methodisch-didaktischen Aufbereitung. Die Zukunft der demokratischen Gesellschaft hängt vom Grad und der Qualität ihrer politischen Bildung ab.

D. Frei:
Kriegsverhütung und Friedenssicherung (Eine Einführung in die Probleme der internationalen Beziehungen)

260 S., Fr. 18.—. Huber, Frauenfeld, 1970.

Klare, knappe Uebersicht für aussenpolitisch Interessierte. Analyse der utopischen Vorschläge und realistischen Möglichkeiten der Kriegsverhütung beziehungsweise Friedenserhaltung. — Mit Sachregister und weiterführenden Literaturangaben.

Kirche 1985
Arbeitsbericht Nr. 8 des Schweizerischen Pastoralsoziologischen Instituts

181 S., St. Gallen, 1970.

Fundgrube für zukunftsorientiertes Denken, erstellt als Arbeitsunterlage im Hinblick auf die Synode 72 der katholischen Kirche. Anregend, herausfordernd, 19 Seiten sind «Neuen Zielen und Strukturen der Bildung» eingeräumt.

H. M. Kepplinger:
Rechte Leute von links

Gewaltkult und Innerlichkeit, 327 S., Fr. 22.—. Walter, Olten, 1970.

Am «Modell» Hans Magnus Enzensberger analysiert Kepplinger von linksliberalem Standpunkt aus die in ihren Konsequenzen unter Umstän-

den gefährliche Denkweise der Verurteilung der bestehenden Realität im Namen einer idealen Utopie unter Missachtung der wirtschaftlichen und psychologischen Bedingungen gesellschaftlicher Entwicklungsmöglichkeiten. Er zeigt gewisse Denkschemata und Formeln im pseudoradikalen Bürgertum, das sich in Kultivierung der privaten kulturkritischen Entrüstung gefällt, ohne zur Veränderung und Verbesserung engagiert beizutragen.

Jugendprobleme

K. Schneid:
Jugendführung in der Hauptschule

142 S. Auer, Donauwörth 1970.

Leichtverständlich, zitatenreich, wertorientiert, zur Vertiefung der Erziehungspraxis anregend.

W. Jaide:
Jugend und Demokratie

167 S. Juventa-Verlag 1970.

Wissenschaftliche Untersuchung der politischen Engagementbereitschaft der westdeutschen Jugend.

H. Hansen:
Protokoll aus einem antiautoritären Ferienlager

240 S. Juventa-Verlag 1970.

Authentische Berichte Jugendlicher (17-/18jährig), ergänzt durch Argumente und Meinungen von Schriftstellern und Wissenschaftern. Sehr offene Darstellung auch «tabuisierter» Probleme.

E. Volkmar:
Gymnasiasten proben den Aufstand

200 S., DM 10.80. Schwabenverlag, Stuttgart 1970.

Roman mit Pubertäts- und Adoleszenzproblemen.

W. Hornstein:
Kindheit und Jugend in der Gesellschaft

238 S., DM 12.80. Juventa-Verlag 1970.

Bericht über den 4. Deutschen Jugendhilfstag (10. bis 13. Mai 1970) Thesen, Diskussionsergebnisse, Resolutionen, Kommentare zu Theorie und Praxis der Sozialpädagogik. Anregend durch Reichtum der Meinungen.

Varia

H. Meili:
Burgen, Schlösser und Burgherren-Geschlechter der Ostschweiz

156 S., 218 Abb., Fr. 31.50. Verlag Meili, Trogen, 1970.

Eine Fülle burgenkundlichen Materials ist in 39 Artikeln, von Kennern verfasst und gut dokumentiert, zusammengetragen. Sorgfältig ediert, für Burgenliebhaber und für Lehrer Heimatkunde, Geschichte, Schulreisen) wertvoll.

H. Tschäni:
Mini-Profil der Schweiz

93 S. Sauerländer, 1971.

Mini-Ausgabe des «Profils der Schweiz», hilfreiche Kurzorientierung.

F. Böhny:
Beruf und Studium

Berufswahlbuch für Knaben, 240 S., Fr. 14.80, Sauerländer 1968.

3. nachgeführte Auflage des bewährten, objektiv informierenden Handbuches. Für Abschlussklassenschüler, Eltern, Lehrer.

S. Grössing:
Sport der Jugend

168 S. Jugend und Volk, Wien, 1970.

Wissenschaftliche Auswertung einer Fragebogen-Untersuchung über die Sportgewohnheiten der Teenager in Oesterreich, Richtlinien für Sport- und Freizeiterziehung.

G. Grüner:
Tafel und Kreide in der Schule

72 S., zahlr. Skizzen. DM 6.80, Westermann 1970 (2).

Praktische Hilfe zum Wandtafelzeichnen.

Orbis pictus Bd. 54 Griechische Vasen

Orbis pictus Bd. 55 Giacometti

Hallwag 1970.

Schmale, aber sorgsam gestaltete Bändchen. Allgemeine Einführung und aufschlussreiche Einzelinterpretationen der dargestellten Kunstwerke.

Delphin-Taschenbücher in Farbe

Internationale Co-Produktion, auf 150 Titel angelegt, Themen: Naturwissenschaft, Naturkunde, Technik und Kultur. Je Band 160 Seiten, etwa 300 farbige Abb., Fr. 4.80. Zürich 1970.

Populärwissenschaftlich, erstaunlich reichhaltig.

Robin Knox:
Allein mit dem Meer

252 S., 24 Abb. Fr. 26.—. Hallwag-Verlag 1970.

Erste, abenteuerliche Non-Stop-Weltumseglung eines englischen Marineoffiziers.

SLV Studiengruppe Transparentfolien

Mehrfachtransparente — kybernetisch betrachtet

Vorbemerkung

Im Herbst 1970 hielt der Verfasser des nachstehenden Beitrages im Rahmen eines AP-Einführungskurses für Gewerbelehrer einen Vortrag über *informatorische Aspekte bei der Konzeption von mehrstufigen Decktransparenten* (Mehrfachtransparent). Seine grundsätzlichen Ueberlegungen zum Mehrfachtransparent erschienen uns als willkommene Ergänzung unserer vorwiegend auf technische und praktische Fragen gerichteten Informationstätigkeit. Wir baten ihn daher um die Zusammenstellung der wesentlichen Gedanken zu einem Beitrag für die SLZ. Diese Arbeit liegt nun vor unter dem Titel *«Mehrfachtransparente — kybernetisch betrachtet»*. Sie gliedert sich in einen Textbeitrag und eine Sonderbeilage mit vier Vorlagen zur Herstellung eines Mehrfachtranspartentes «Steinsalzgitter». H. U. Baumann, dipl. Mathematiker ETH, ist Assistent für Allgemeine Didaktik am Institut für Arbeitspsychologie der ETH. Von Berufs wegen beschäftigt er sich vornehmlich mit didaktischen Fragen der Mittelschulstufe. Seine «Allgemeinen Betrachtungen» zum Mehrfachtransparent gelten jedoch für jede Schulstufe, und das Beispiel «Steinsalzgitter» ist modellhaft.

Die Originale für die Sonderbeilage «Steinsalzgitter» und die beiden Abbildungen im Text hat Herr Hans Rohner, Grafiker, nach Angaben des Verfassers gezeichnet.

M. Chanson

I. Teil: Allgemeine Betrachtungen*

Der Arbeitsprojektor, ein «Mädchen für alles»

Die eindrücklich rasche und weite Verbreitung des Arbeitsprojektors als Unterrichtshilfsmittel ist wohl vor allem der Tatsache zu verdanken, dass er *mannigfache Unterrichtshilfen bietet, die bislang nur durch eine Menge verschiedener Einzelgeräte verwirklicht werden konnten.* Auf verblüffend einfache und praktische Weise erfüllt er weitgehend die Dienste von Wandtafeln, Haftafeln, Wandkarten, Tabellen und teilweise sogar von Wandbildern und Diaprojektionen.

Eine didaktische Chance: Mehrfachtransparente

Dass er aber nicht bloss ein zweckmässiger und günstiger Ersatz für eine Vielzahl von schon früher bekannten Unterrichtsgeräten ist, sondern darüber hinaus eine echte Bereicherung des konventionellen Angebots an visuellen Unterrichtshilfen darstellt, zeigt sich besonders deutlich in den Möglichkeiten, welche die Verwendung von *Mehrfachtransparenten* eröffnet.

Die Technik der Mehrfachtransparente darf hier als bekannt vorausgesetzt werden: Durch Auf-

---

* Redaktionelle Anmerkung: Dieser Beitrag bildet zugleich ein Beispiel für die informationstheoretische Grundlegung eines modernen Unterrichtsmittels. Meine Bedenken richten sich nicht gegen die Verwendung von Arbeitsprojektor und Mehrfachtransparenten, ein noch abzuklärendes Unbehagen erweckt mir dagegen die lernpsychologische Begründung. Zur Einführung in die Materie vgl. F. Attneave: Informationstheorie in der Psychologie, Huber, Bern 1968², Fr. 15.—.

Mehrfachtransparent «Steinsalz»

Das Steinsalzgitter besteht aus zwei ineinandergeschachtelten Teilgittern, dem Gitter der Natriumionen und dem Gitter der Chloridionen. Beide Teilgitter sind kubisch und genau gleich beschaffen. Die Elementarzelle ist ein Würfel.

Folie a = Folie 1 zeigt einen Würfel, dessen Ecken mit Natriumionen besetzt sind.

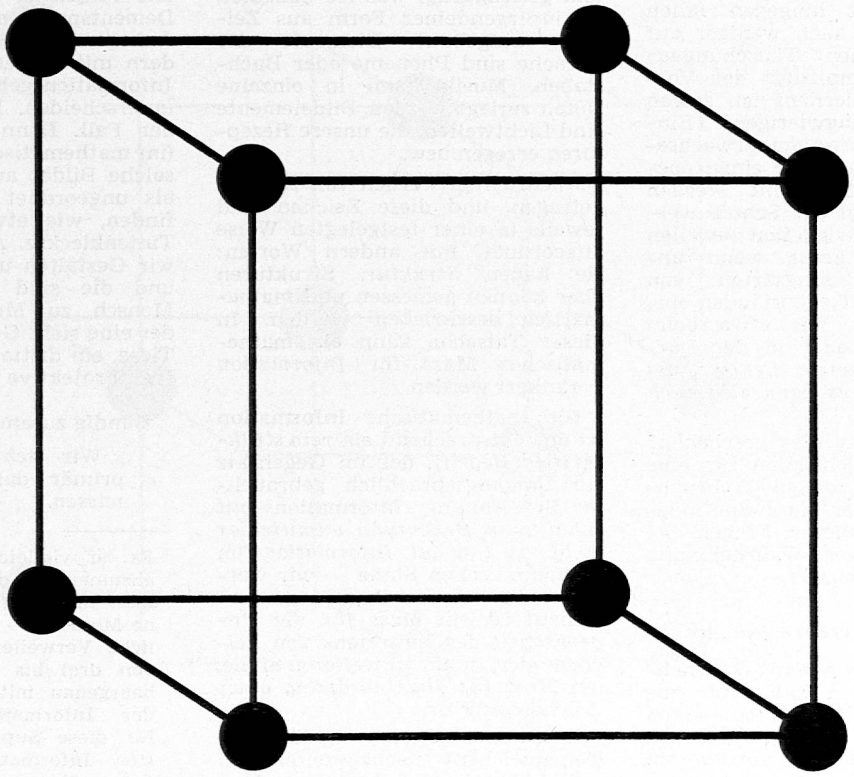
Folie b = Folie 2 stellt die Elementarzelle des Natriumionen-Gitters dar: an jeder Ecke und in der Mitte jeder Seitenfläche befindet sich ein Natriumion. Farbvorschlag: rot.

SLZ Sonderbeilage der Studiengruppe Transparentfolien

H. U. Baumann, Institut für Arbeitspsychologie ETH — Steinsalzgitter

SLZ-Tpf.23 | 1

SLZ 23, 10. Juni 1971 Reproduktion für persönlichen Gebrauch gestattet



einanderlegen, beziehungsweise Wegnehmen von verschiedenen aufeinander abgestimmten Folien können Bilder oder grafische Darstellungen fortschreitend aus gewissen Elementen *aufgebaut* werden, einzelne Teile können zeitweilig *hervorgehoben* und *akzentuiert* werden, oder es können abstrakte und schematisierte Strukturen stufenweise aus einem ursprünglichen Sachzusammenhang *herausgelöst* werden.

Mehrfachtransparente gestatten eine Aufgliederung von Bilddarstellungen in *visuelle Lernschritte,* und es ist offensichtlich, dass dadurch neuartige und interessante methodische Wege zur Lenkung und Unterstützung von visuellen Lernprozessen erschlossen werden können.

Sehen lernen

Dass unsere Gesichtswahrnehmung nicht einfach ein getreues Abbild der wirklichen Gegebenheiten ist, das spontan und naturgegeben zustande kommt, ist schon seit langer Zeit bekannt und mannigfach erhärtet. Das wahrgenommene Bild wird nicht allein und eindeutig durch den dargebotenen Gegenstand bestimmt, sondern auch durch die psychische Situation und durch das vorhandene Wissen des Wahrnehmenden. Das bedeutet, dass auch dem erkennenden Sehen ein *Lernprozess* zugrunde liegt.

Als Beleg für das Vorhandensein von visuellen Lernprozessen seien hier beispielsweise die Beobachtungen erwähnt, dass gewisse Eingeborene abseits von unserer audio-visuellen Zivilisation fotografisch abgebildete Objekte, die ihnen sonst gut bekannt sind, anfangs nicht zu entziffern vermögen. Umgekehrt hingegen fallen diese Leute oft auch weniger auf unsere «optischen Täuschungen» herein. Wie kompliziert der Vorgang des Sehenlernens ist, zeigen auch die langwierigen Eingewöhnungsphasen von erwachsenen Blinden, die durch einen operativen Eingriff geheilt werden konnten. Auch in der Schule werden diese Schwierigkeiten zuweilen deutlich, etwa dann, wenn ungewohnte Abbildungsarten von durchaus realen Gegenständen eingeführt werden, wie etwa beim Mikroskopieren oder in der Darstellenden Geometrie. *Sehen muss gelernt werden, es kann also auch gelehrt werden.*

Wie aber kann dies geschehen? Welches sind Richtlinien für eine Didaktik der visuellen Wahrnehmung? Es ist klar, dass eine mögliche Klärung dieser Fragen bei den Gesetzen der Wahrnehmung selbst ansetzen muss.

Zur Theorie der Wahrnehmung

Zur Erforschung von Wahrnehmungsphänomenen hat unter anderem die *Gestaltpsychologie* einen entscheidenden Beitrag geleistet. Leider haftet ihren Theorien ein gewisser Mangel an, der den praktizierenden Lehrer besonders trifft: Ihre Aussagen weichen häufig voneinander ab und verästeln sich nicht selten in komplizierten theoretischen Abhandlungen, kurz, sie sind für den didaktischen Alltagsgebrauch zu wenig «griffig».

Das kybernetisch-informationspsychologische Modell

Diese Lücke kann einigermassen geschlossen werden mit einer kybernetischen Betrachtungsweise, wie sie in der Informationspsychologie gängig ist. Die *Informationspsychologie* stellt einen Versuch dar, die mathematischen Gesetze der nachrichtentechnischen Informationstheorie auf die menschliche Wahrnehmung und Kommunikation hin zu interpretieren.

Das Ziel der folgenden Ausführungen wird es sein, eine für die didaktische Gestaltung von Mehrfachtransparenten richtungsweisende Grundidee der Informationspsychologie grob zu skizzieren und anhand eines konkreten Beispiels aus dem naturwissenschaftlichen Unterricht zu illustrieren. Zu diesem Zwecke wird zunächst streiflichtartig der mathematische Begriff der Information und ein grundlegendes Gesetz der menschlichen Informationsverarbeitung beleuchtet.

Der Begriff der Information

Was immer wir wahrnehmen, bezeichnen wir hier in einem umfassenden und allgemeinen Sinne als *Nachricht.* So verstehen wir unter Nachrichten nicht nur begriffliche Texte und Aussagen, sondern auch Bilder und Melodien, Pantomimen, Skulpturen usw. Jede Nachricht, gleichgültig, wie sie beschaffen ist, und gleichgültig, was sie bedeutet, ist in irgendeiner Form aus *Zeichen* aufgebaut: Elemente der Sprache sind Phoneme oder Buchstaben, Musik kann in einzelne Noten zerlegt werden, Bildelemente sind Lichtwellen, die unsere Rezeptoren erregen usw.

Nachrichten werden von Zeichen getragen, und diese Zeichen sind jeweils in einer festgelegten Weise angeordnet, mit andern Worten: sie haben *Struktur.* Strukturen aber können gemessen und mathematisch beschrieben werden. In dieser Tatsache kann ein mathematisches Mass für *Information* verankert werden.

Die mathematische Information ist dementsprechend *ein rein struktureller Begriff,* der im Gegensatz zur umgangssprachlich gebrauchten Bezeichnung «Information» *mit Inhalt und Bedeutung unmittelbar nichts zu tun hat. Information* (im mathematischen Sinne — wir werden fortan diesen Begriff so verstehen) ist ein *Mass für die Ungewissheit* des Eintretens von Zeichen oder, in einem weiteren Sinne, ein *Mass für die Unordnung* einer Zeichenstruktur.

Einen Gassenhauer als Melodie (Superzeichen) nachzupfeifen, ist auch für einen Laien so schwer nicht, ihn aber auf einem Instrument (zerlegt in Elementarzeichen) nachzuspielen, ist schon viel schwieriger.

Ein Erstklässler buchstabiert sich — wenigstens nach konventioneller Methode — mühevoll durch einen Text, er entziffert Zeichen um Zeichen und versteht manchmal nicht, was er nun gelesen hat; ein geübter Leser hingegen überfliegt mit Leichtigkeit den ganzen Text, indem er ganze Satzbestandteile (Superzeichen) lediglich für Sekundenbruchteile fixiert[1].

Das Prinzip der Zusammenfassung von einzelnen Elementen zu Superzeichen ist grundlegend für unsere *Gesichtswahrnehmung.* Mit jedem Blick werden nämlich gleich einem Fernsehraster Tausende von Lichtrezeptoren aktiviert, als Elementarzeichen viel *zuviel Information,* als dass das Gehirn sie aufnehmen und verarbeiten könnte.

Die Information des auf den Sehnerven erzeugten Rasters muss also um ein Vielfaches verringert werden, um überhaupt unserem Erkennen zugänglich zu werden. Diese Informationsverminderung geschieht nun durch Zusammenfassungen von einzelnen Rasterpunkten zu Superzeichen, die man in diesem Zusammenhang auch *Gestalten* nennt.

Gestaltwahrnehmung — das ist für unsere Belange von zentraler Bedeutung — ist ein *aktiver Prozess.* Er geschieht zum Zwecke des *Informationsabbaus.* Wenig Information aber haben Strukturen, die wir bereits kennen.

Wir prägen dem wahrgenommenen *Gesichtsfeld* aktiv eine *Struktur* auf, und zwar eine Struktur, die uns *möglichst vertraut* erscheint. Dementsprechend müssten sich die wahrgenommenen *Inhalte* bei Bildern mit aussergewöhnlich hohem Informationsgehalt auch individuell unterscheiden. Dies ist tatsächlich der Fall. Denn hohe Information (im mathematischen Sinne!) weisen solche Bilder auf, die wir spontan als ungeordnet und sinnlos empfinden, wie etwa Felswände und Tintenkleckse. Auch diesen prägen wir Gestalten und Strukturen auf, und die sind nun effektiv von Mensch zu Mensch verschieden; der eine sieht Gesichter, der andere Tiere, ein dritter Gegenstände usw. (vgl. Projektive Tests).

Bündig zusammengefasst:

> Wir *sehen* und *erkennen* primär das, was wir schon *wissen.*

---

[1] Es ist vielleicht interessant, hier anzumerken, dass die von *Pestalozzi* im *Stanser Brief* beschriebene Methode — nämlich das anfängliche Verweilen bei Worteinheiten von drei bis vier Buchstaben — haargenau mit den Berechnungen der Informationstheoretiker, die für diese Superierung den kleinsten Informationsgehalt ermittelt haben, übereinstimmt.

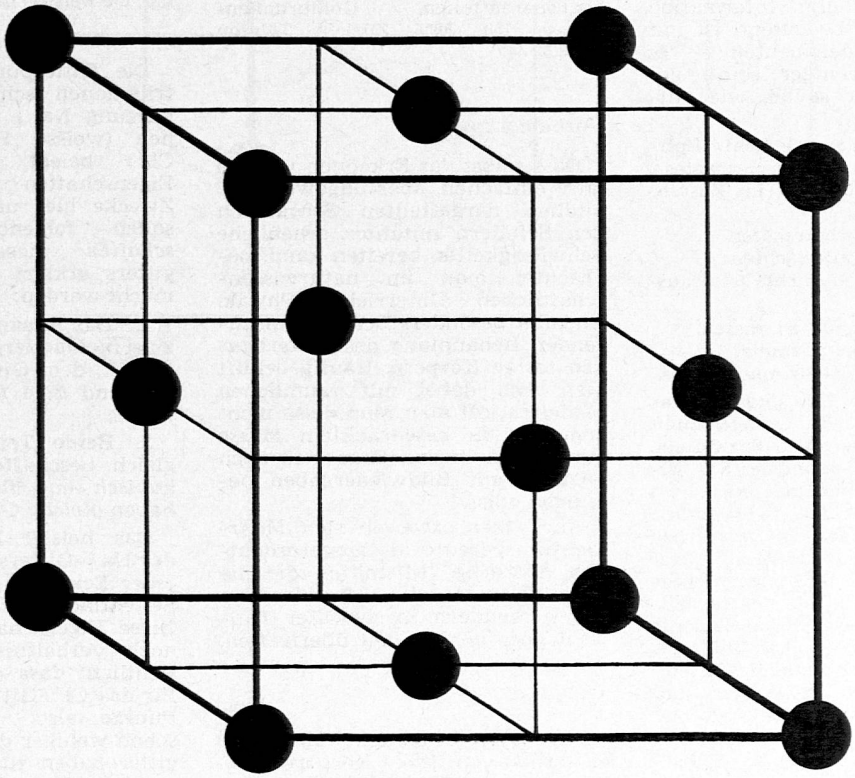
Mehrfachtransparent «Steinsalz»

Folie a = Folie 1 zeigt einen Würfel, dessen Ecken mit Natriumionen besetzt sind.
Folie b = Folie 2 stellt die Elementarzelle des Natriumionen-Gitters dar: an jeder Ecke und in der Mitte jeder Seitenfläche befindet sich ein Natriumion. Farbvorschlag: rot. — Ausser für diese beiden Deckfolien dient die Vorlage auch zur Herstellung einer zusätzlichen Schiebefolie g. Farbvorschlag: blau oder falls möglich grün.

SLZ
Sonderbeilage der
Studiengruppe Transparentfolien

H. U. Baumann, Institut für Arbeitspsychologie ETH — Steinsalzgitter

SLZ 23, 10. Juni 1971 Reproduktion für persönlichen Gebrauch gestattet



Mit der ihm eigenen Sprachgewalt drückt *Goethe* dies aus: «Denn was innen, das ist aussen[2].»

Der didaktische Einsatz von Mehrfachtransparenten

Wird einem Schüler eine ihm noch nicht vertraute Bilddarstellung dargeboten, so wird er diese spontan und unweigerlich so zurechtformen, dass sie ihm seinem derzeitigen Wissensstand entsprechend vertraut erscheint. Dieses gleichsam instinktive Vorgehen kann ihn aber, vor allem bei technischen und abstrakten Darstellungen, auf falsche und unerquickliche Wege führen, von denen er nachträglich nur schwerlich abzubringen ist.

Beispiele dafür kennen wir, besonders aus der Darstellenden Geometrie, zur Genüge. Manche Lehrer trösten sich hierbei mit der resignierten Feststellung: «Entweder sieht es einer oder eben nicht — Begabungssache.» Solcher Trost ist sicherlich ein Kurzschluss, denn Sehen kann gelernt und mithin auch gelehrt werden.

Ein kennzeichnender Grundsatz des kybernetisch-informationstheoretischen Lehrens ist das Prinzip der *kleinen Schritte*, der angemessenen *Informationsdosierung*. Hier zeigt sich die Stärke der *Mehrfachtransparente:* Bilddarstellungen können sukzessive in Schritten, die der jeweiligen Einsichtslage des Adressaten angepasst sind, entwikkelt und aufgebaut werden.

Das *grundsätzliche Vorgehen* scheint nun klar: Zu Anfang wird ein Bild gezeigt, das im Sinne des anzustrebenden Lernzieles unmittelbar eingesehen und begriffen werden kann. Beim nächsten Schritt wird das Bild modifiziert, es wird zusätzliche Information (was nicht gleichbedeutend ist mit zusätzlichen Bildelementen — es können auch weniger sein!) gebracht, aber nur soviel, wie aufgrund des ersten Bildes bei entsprechender Ausführung vermutlich spontan verarbeitet werden kann. In dieser Weise nähert man sich stufenweise dem beabsichtigten Ziel.

[2] Die Stelle ist dem Gedicht «Epirrhema» (wörtlich: «Dazugesagtes») entnommen und lautet im Zusammenhang:
«Müsset im Naturbetrachten
Immer eins wie alles achten:
Nichts ist drinnen, nichts ist draussen;
Denn was innen, das ist aussen.
So ergreifet, ohne Säumnis,
Heilig-öffentlich Geheimnis»
Ob Goethe einer rein *quantitativen* Informationstheorie zugestimmt hätte, möchten wir sehr bezweifeln. Ihm lag ein ur-phänomenales Erfassen der Wirklichkeit nahe; bei aller Exaktheit der Beobachtung und dem erstaunlich modernen Wissen um die Subjektivität der Betrachtungsweise hätte Goethe kaum einer Reduktion der Gestalt- beziehungsweise Strukturelemente auf gleichwertige «bits» (Informationseinheiten) zugestimmt. In seiner Begriffswelt finden sich statt Superzeichen «Symbole», statt mechanische Wiederholung Metamorphosen und «wiederholte Spiegelungen». J.

II. Teil: Steinsalzgitter

Modell für Mehrfachtransparent und kybernetische Instruktion

Im Gegensatz zu den bisher erschienenen Vorlagen kommt man beim Mehrfachtransparent «Steinsalzgitter» mit schwarzen Folien allein nicht aus, sondern benötigt *Farbfolien* in mindestens zwei Farben. Grundsätzlich kommen in Frage: Thermokopierfolie mit buntem statt schwarzem Farbblatt, farbig beschichtete Thermokopierfolie (Transparex) oder Lichtpausfolie. Während die beiden zuletzt genannten Folien genügend Festigkeit aufweisen, um als ausklappbare Deckfolie (overlay) oder gar als ungerahmte Schiebefolie verwendet zu werden, sind die in der Regel äusserst dünnen Thermokopierfolien für diesen Verwendungszweck kaum geeignet. Viele Lehrer haben keine Möglichkeit zur Herstellung farbiger Folien. Der Normenausschuss hat auch *daran* gedacht und wird als einmalige Aktion einen *Reproservice für das Mehrfachtransparent «Steinsalzgitter»* organisieren. Anfragen betreffend Preis und Lieferfrist sind an den Unterzeichneten zu richten. Im übrigen verweisen wir auf den Reprodienst der einschlägigen Firmen, wohl wissend, dass die Preise für solche Dienstleistungen fast unerschwinglich sind für ein Schulbudget.

Max Chanson, Studiengruppe Transparentfolien, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich, Telefon 01 33 53 44.

Vorbemerkung

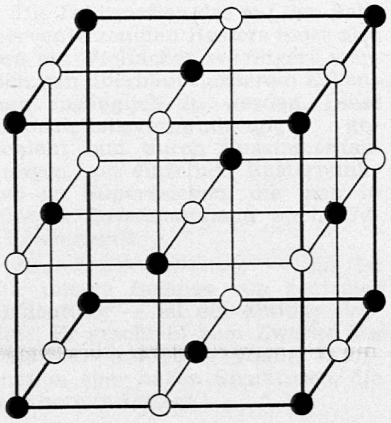
Dass selbst das Erkennen von relativ einfachen, aber ungewohnten, bildlich dargestellten Strukturen den Schülern mitunter erhebliche Schwierigkeiten bereiten kann, beobachtet man im naturwissenschaftlichen Unterricht (Physik, Chemie) besonders bei der einführenden Behandlung des *Gitterbaus von festen Körpern*. Häufig behilft man sich dabei mit räumlichen Modellen; oft aber sind diese nicht oder nur in beschränktem Masse vorhanden, so dass man sich doch letztlich mit Bildwiedergaben begnügen muss.

Auch hier erweisen sich Mehrfachtransparente als ausserordentlich nützliche Hilfsmittel, die die räumlichen Modelle nicht bloss ersetzen, sondern in gewisser Hinsicht noch an Klarheit übertreffen.

Lernziel

Aus dem Unterricht über den Gitterbau von festen Körpern greifen wir ein Beispiel heraus: das *Steinsalzgitter*. Da wir uns im Rahmen dieses Artikels nur für die Probleme der visuellen Darbietung und didaktischen Entwicklung einer Struktur interessieren, werden wir auf den unterrichtsstofflichen Gesamtzusammenhang, der je nachdem verschiedenartig sein kann, nicht näher eingehen, sondern das Beispiel isoliert als eine Aufgabestellung zur Herstellung eines *Mehrfachtransparentes* betrachten.

Das *Lehrziel* der zu bearbeitenden Sequenz besteht in der Erläuterung des Steinsalzgitters, von dem eine Elementarzelle in Figur 1 abgebildet ist. Denkt man sich derartige Elementarzellen in unendlich hoher Zahl nach allen drei Richtungen aneinandergereiht, so erhält man ein Bild des gesamten Gitteraufbaus. *Sämtliche Eigenschaften dieses Gesamtgitters sind bereits mit einer Elementarzelle festgelegt.*



Figur 1. Gitteraufbau von Steinsalz. Die schwarzen Punkte stellen Natriumionen dar, die weissen Choridionen.

Die Gitterpunkte sind mit Natriumionen (schwarze Punkte, Abkürzung Na^+) und mit Chloridionen (weisse Punkte, Abkürzung Cl^-) belegt, deren chemische Eigenschaften jedoch für unsere Zwecke hier unwichtig sind. Nun sollen folgende *Struktureigenschaften* dieses Koordinationsgitters erklärt und einsichtig gemacht werden:

1. Das Gesamtgitter besteht aus zwei *ineinandergeschachtelten Teilgittern*, dem Gitter der Natriumionen und dem Gitter der Chloridionen.

2. Beide Teilgitter sind genau gleich beschaffen. Sie sind beide *kubisch* und *flächenzentriert* und haben *gleiche Gitterkonstanten.*

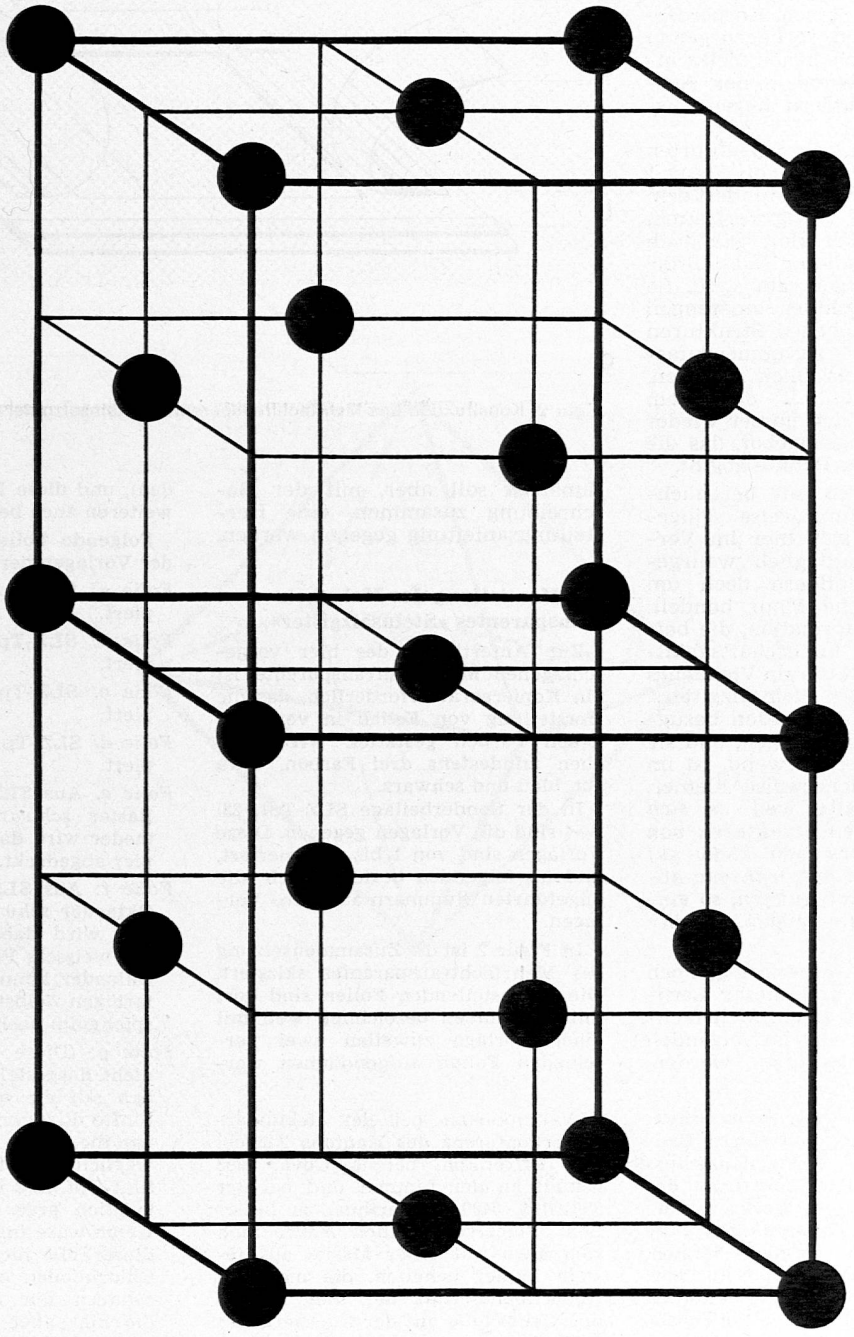
Das heisst: Die Elementarzelle des Na^+-Gitters ist ein Würfel. An jeder Ecke und in der Mitte jeder Seitenfläche befindet sich ein Na^+. Diese Eigenschaft ist aus Figur 1 noch verhältnismässig leicht ersichtlich; dass dasselbe aber auch für das Cl^--Gitter, für die weissen Punkte also, gilt, erkennt man schon weniger deutlich. Beide Teilgitter haben zudem dieselbe Konstante, und das heisst einfach, dass

Mehrfachtransparent «Steinsalz»

Diese Vorlage dient zur Herstellung von zwei Folien, der einklappbaren Deckfolie c (Farbvorschlag: rot) und der frei verschiebbaren Schiebefolie d (Farbvorschlag: blau). Durch Einklappen der Deckfolie c wird die Elementarzelle des Natriumionen-Gitters nach rechts fortgesetzt. Die Schiebefolie c stellt das Chloridionen-Gitter dar. Dieses wird zuerst deckungsgleich über Folie c gelegt und erst dann um eine halbe Würfelkantenlänge nach rechts verschoben.

SLZ Sonderbeilage der Studiengruppe Transparentfolien

H. U. Baumann, Institut für Arbeitspsychologie ETH — Steinsalzgitter



SLZ 23, 10. Juni 1971 Reproduktion für persönlichen Gebrauch gestattet

die Kanten beider Würfel sind gleich lang.

3. Das Cl^--Gitter ist gegenüber dem Na^+-Gitter parallel *verschoben,* und zwar um eine *halbe Würfelkantenlänge.*

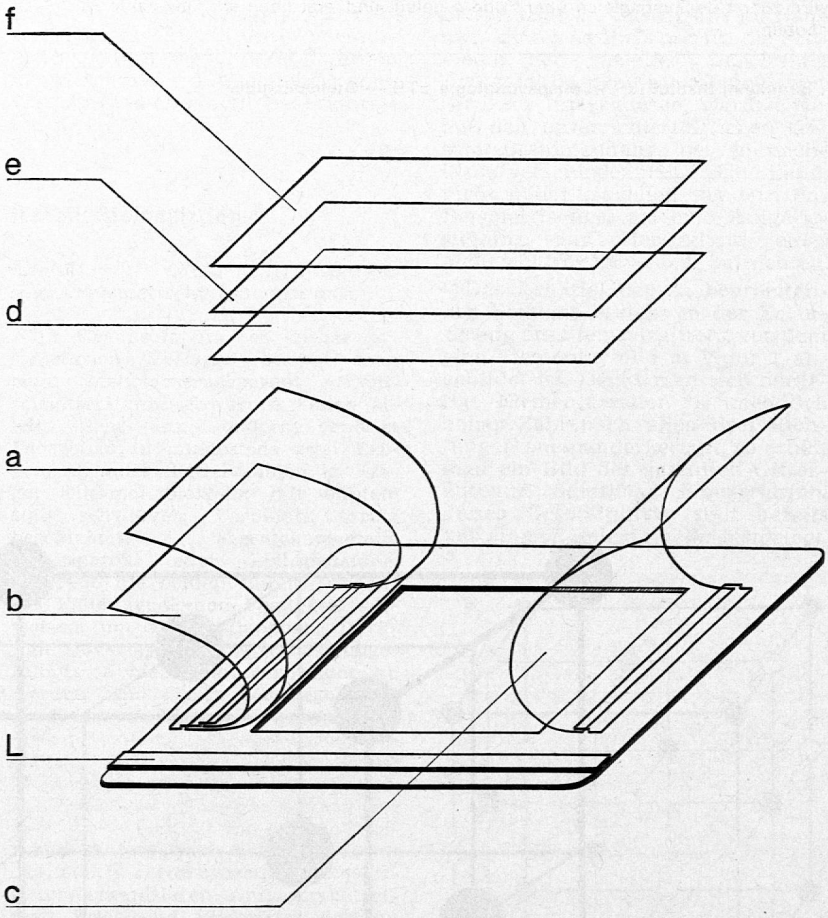
4. Jedes Na^+ ist im Gesamtgitter unmittelbar von 6 Cl^- *oktaedrisch* umgeben. Das heisst: Die 6 Cl^- bilden die Ecken eines regulären Oktaeders, in dessen Schwerpunkt ein Na^+ liegt. Umgekehrt ist auch jedes Cl^- oktaedrisch von 6 Na^+ umgeben.

5. Die folgende Eigenschaft ist vielleicht seltener von Interesse, und deshalb fassen wir sie auch sozusagen als fakultative Zugabe auf: Der *Basis* des Na^+-Gitters (beziehungsweise Cl^--Gitters) gehören 4 Na^+ (beziehungsweise Cl^-) an. Das bedeutet etwa: Wird die Na^+-Elementarzelle um eine kleine Strecke entlang einer Körperdiagonale verschoben, so liegen genau 4 Na^+ der verschobenen Zelle innerhalb des Würfels in der Ausgangslage, die andern liegen ausserhalb.

Beim Versuch, die angeführten Eigenschaften anhand von Figur 1 zu verifizieren, wird zumindest dem mit der Materie wenig vertrauten Leser eindrücklich klar, wie hoch die Information dieser Darstellung für einen Anfänger sein wird. So sehr sich ein Schüler anstrengen mag, die beschriebenen Strukturen herauszuschälen, zusammenzufassen und mit einem Blick zu sehen, es braucht seine Zeit; denn sein Auge verstrickt sich immer wieder im Wahrnehmungsangebot, das die Anordnung dieser Punkte abgibt.

Dennoch müssen wir bei nüchterner Betrachtungsweise eingestehen, dass es sich hier im Vergleich zu den alltäglich wahrgenommenen Realbildern doch um eine sehr einfache Figur handelt. Die objektive Information, die beispielsweise eine Landschaftsabbildung aufweist, ist um ein Vielfaches grösser als die des Steinsalzgitters. Die subjektive Information bezüglich des Schülers hingegen, und sie bestimmt den Lernaufwand, ist im ersten Fall üblicherweise kleiner. Und dies deshalb, weil *er sich eben mit gewissen Strukturen von Landschaftsbildern von klein auf vertraut gemacht hat, während abstrakte Gitterdarstellungen, so einfach sie auch sein mögen, für ihn neuartig sind.*

Hier muss die *Superierung* noch gelernt werden, und dieser Lernprozess kann mit einem Mehrfachtransparent, das wir im folgenden beschreiben, unterstützt werden.



Figur 2. Konstruktion des Mehrfachtransparentes «Steinsalzgitter»

Zunächst soll aber, mit der Beschreibung zusammen, eine Herstellungsanleitung gegeben werden.

Die Herstellung des Mehrfachtransparentes «Steinsalzgitter»

Zur Anfertigung des hier vorgeschlagenen Mehrfachtransparentes ist ein Kopiergerät erforderlich, das die Herstellung von Folien in verschiedenen Farben gestattet. Wir brauchen mindestens drei Farben, etwa rot, blau und schwarz.

In der Sonderbeilage SLZ-Tpf. 23/1—4 sind die Vorlagen gegeben. Diese Vorlagen sind von 1 bis 4 numeriert, und im folgenden beziehen sich alle angeführten Nummern auf diese Vorlagen.

In Figur 2 ist die Zusammensetzung des Mehrfachtransparentes skizziert. Die herzustellenden Folien sind dort mit Buchstaben bezeichnet (weil mit einer Vorlage zuweilen zwei verschieden Folien aufgenommen werden), und diese Bezeichnung wird im weiteren auch beibehalten werden.

Folgende Folien werden mit Hilfe der Vorlagen hergestellt:

Folie a: SLZ-Tpf. 23/1 wird *rot* kopiert.

Folie b: SLZ-Tpf. 23/2 wird *rot* kopiert.

Folie c: SLZ-Tpf. 23/3 wird *rot* kopiert.

Folie d: SLZ-Tpf. 23/3 wird *blau* kopiert.

Folie e. Aus SLZ-Tpf. 23/4 wird der Raster *schwarz* kopiert; das Oktaeder wird dabei mit weissem Papier abgedeckt.

Folie f: Aus SLZ-Tpf. 23/4 wird das Oktaeder *schwarz* kopiert; der Raster wird dabei mit einer Maske aus weissem Papier abgedeckt. Das Oktaeder kann eventuell mit einer farbigen Selbstklebefolie (zum Beispiel gelb) noch gefärbt werden.

Folie g: (Diese Folie ist in Figur 2 nicht dargestellt, da sie sich lediglich auf die als Zugabe erwähnte fünfte Eigenschaft bezieht. Sie ist wie die Folien d bis f ebenfalls beweglich und wird nicht befestigt.) SLZ-Tpf. 23/2 wird *blau* oder wenn möglich *grün* kopiert. Eine grüne Kopie wäre insofern geeigneter, als diese Folie nicht die bisher blauen Chloridionen repräsentieren wird, sondern die roten Natriumionen, die hier aber anders gefärbt sein sollten.

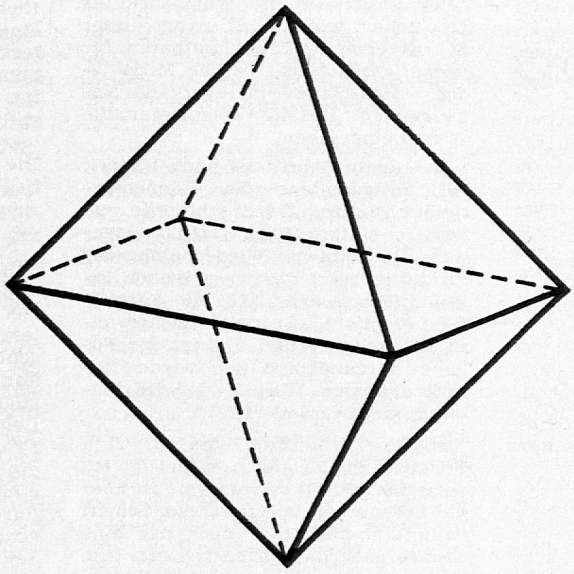
Anmerkung des Normenausschusses: Auf Anregung von Herrn Baumann liess der Normenausschuss kürzlich durch die Lieferfirma der SLV-Normrahmen ein Werkzeug herstellen, mit dem *Folienrahmen ohne Fenster* gestanzt werden können. Diese «Blindrahmen» dienen übrigens auch als Leitkarten in der Foliothek oder zum Verpacken von Folienrahmen. Sie sind unter der Bezeichnung SLV-Leitkarten bei der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich, 8307 Effretikon, bei R. Cova, 8955 Oetwil an der Limmat und bei der Tellfilm, 8400 Winterthur, zu beziehen. Selbstverständlich kann man sich auch mit einer Maske aus festem Papier behelfen, die man mit Abdeckband statt der hier fehlenden Grundfolie auf der Rückseite des SLV-Normrahmens befestigt.

Mehrfachtransparent «Steinsalz»

Um Platz zu sparen, sind auf dieser Seite die Vorlagen für zwei Folien vereinigt worden. Beim Kopieren muss einmal das Oktaeder und einmal der Raster mit einem weissen Papier abgedeckt werden. Am besten schneidet man aus einem Blatt A4 an der richtigen Stelle ein Fenster von ungefähr 9×9 cm und verwendet dann beide Teile als Masken. Der Raster ergibt die Schiebefolie e, das Oktaeder die Schiebefolie f. Farbvorschlag: schwarz für Folien e und f.

SLZ Sonderbeilage der Studiengruppe Transparentfolien

H. U. Baumann, Institut für Arbeitspsychologie ETH — Steinsalzgitter



SLZ 23, 10. Juni 1971 Reproduktion für persönlichen Gebrauch gestattet

Die so hergestellten Folien werden entsprechend Figur 2 zu einem Mehrfachtransparent montiert. Auf der *linken* Seite des Rahmens wird zuerst *Folie a* befestigt*.

Die *Folie* b wird ebenfalls auf der *linken* Seite über der Folie a festgeklebt. Beim Befestigen muss einerseits darauf geachtet werden, dass die am Rande angegebenen Marken (Punkte und Kreuze) übereinstimmen und dass die Punkte und Kanten des Gitters haargenau aufeinanderliegen. (Dies kann mit *Klebestreifen* ebenfalls leichter bewerkstelligt werden: Mit den Daumen werden die Klebestellen hochgehalten, während mit den übrigen Fingern die Folie eingepasst wird.)

Die *Folie c* wird in gleicher Weise unter Beachtung der Marken und der Deckung mit den Folien a und b am *rechten* Rande befestigt.

Damit sich diese drei Folien beim Auf- und Zuklappen gegenseitig nicht behindern, empfiehlt es sich, sie vor dem Festkleben entsprechend zurechtzuschneiden: Folien a und b werden am rechten Rande verkürzt, Folie c am linken.

Die übrigen Folien werden, da sie beim Gebrauch verschoben werden, nicht festgemacht. Sie können zum besseren Schutze oder bei ungenügender Festigkeit je auf getrennte Rahmen aufgezogen werden.

Auf dem Grundrahmen, der die Folien a, b und c trägt, kann ferner eine *Laufschiene (L)* aus hartem Karton für die Verschiebungen der restlichen Folien angebracht werden. Das Montieren der Laufschiene erfordert allerdings beträchtliche Präzisionsarbeit, da zumindest die Folien d und f sich mit den vorhergehenden genau decken müssen. Erfahrungsgemäss können aber diese Deckung und die entsprechenden Verschiebungen, die sowieso langsam vollzogen werden, auf dem Arbeitsprojektor auch ebensogut ohne Laufschiene von freier Hand bewerkstelligt werden.

Der Unterrichtseinsatz des Mehrfachtransparentes

Die Darstellung des Steinsalzgitters (Figur 1) enthält für den Schüler viel *Information,* zuviel, als dass er sie unmittelbar verarbeiten könnte. Gegen dieses Uebermass an Information wehrt er sich, indem er superiert, zusammenfasst und in irgendeiner Art Gestalten formt. Fraglich ist nur, ob er sich mit diesem spontanen Vorgehen auch in der Richtung des gesteckten Lernzieles bewegt, ob er das dargebotene Bild so zu strukturieren vermag, dass er die oben angeführten Gittereigenschaften erkennen kann.

Mit Hilfe des Mehrfachtransparentes kann dieser Lernprozess nach dem Prinzip der kleinen Schritte, der Informationsdosierung, unterstützt und gelenkt werden.

Wir haben am Schluss des ersten Teiles festgehalten, dass zu Beginn einer Lernsequenz mit Vorteil ein Bild gezeigt wird, das unmittelbar eingesehen und erkannt werden kann. Wir beginnen gleichsam mit dem, was schon «innen» ist.

Welche der aufzudeckenden Struktureigenschaften genügt dieser Anforderung? Natürlich der *kubische Aufbau* der Na^+-Elementarzelle. Die Darstellung eines Würfels ist vertraut und wird ohne Schwierigkeiten erkannt. Folgerichtig setzen wir so an und exponieren Folie a.

Beim nächsten Schritt wird das vorhandene Bild modifiziert, es wird zusätzliche Information gebracht, aber nur soviel, wie aufgrund des ersten Bildes unmittelbar verarbeitet werden kann.

Ueber die Folie a wird nun Folie b gelegt. Nachdem die Würfelstruktur gespeichert worden ist, bringt dieser Schritt einen sicher zumutbaren *Informationszuwachs:* In der Mitte jeder Seitenfläche sind ebenfalls Natriumionen. Die Na^+-Elementarzelle ist nun eingesehen.

Der dritte Schritt ist auch dosiert: Die festgehaltene Na^+-Elementarzelle wird durch Darüberklappen von *Folie c* einfach nach rechts fortgesetzt. Die schlichte Wiederholung der Struktur bringt sozusagen keinen Informationszuwachs. (Für die Fortsetzung empfiehlt es sich möglicherweise, die Folien a und b unter der Folie c wegzunehmen und wieder zurückzuklappen. Das Bild wird dadurch nicht verändert.)

Mit der Erklärung, dass das Cl^--Teilgitter genau gleich aufgebaut ist, wird die *Folie d* deckungsgleich über die Folie c gelegt. Auch dieser Schritt ist minim, bringt er doch nur eine Farbveränderung gegen schwarz hin. Die Kongruenz der beiden Teilgitter wird hier offensichtlich.

Nun folgt der *kritische Informationssprung,* der sich mit dem vorliegenden Transparent jedoch ganz sachte vollziehen lässt. Wir verschieben das blaue Cl^--Gitter auf Folie d langsam entlang der waagrechten Würfelkanten um eine halbe Kantenlänge nach rechts in die endgültige Stellung, wie sie in Figur 1 abgebildet ist. Das Steinsalzgitter ist damit entwickelt.

Wir greifen eine Elementarzelle heraus, und dazu legen wir die *Folie e* auf. Die nun nicht mehr gebrauchten Bildelemente werden durch den Raster zwar nicht ausgelöscht, und damit wird die *Möglichkeit des Gesamtüberblickes* und der *Repetition* offengelassen, aber doch deutlich in den Hintergrund geschoben.

Werden in Figur 1 die Na^+ und die Cl^- vertauscht, so erhält man wiederum eine gleichwertige Elementarzelle. Diese Symmetrieeigenschaft kann demonstriert werden, indem das Rasterbild auf Folie e bei festgehaltenem Gitter um eine halbe Kantenlänge nach rechts verschoben wird. Die Struktur dieser zweiten Elementarzelle ist offensichtlich gleich wie die der ersten, nur die Farben sind vertauscht worden.

Dass ein Na^+ jeweils von 6 Cl^- oktaedrisch umgeben ist, zeigen wir akzentuiert durch passendes Auflegen der *Folie f* auf die erste Stellung des Rasterbildes. Verschiebt man auch hier Folie f mit Folie e bei ruhendem Gitter um eine halbe Würfelkante nach rechts zur zweiten Elementarzelle, so wird auch das Umgekehrte deutlich, nämlich, dass auch jedes Cl^- oktaedrisch von 6 Na^+ umgeben ist.

Die fünfte Eigenschaft, dass der Basis des Na^+-Gitters (oder was offenbar dasselbe ist: des Cl^--Gitters) vier Ionen angehören, kann folgendermassen erklärt werden: Wir kehren zurück zur Exposition von *Folie b,* wie sie beim zweiten Schritt gezeigt worden ist. Darüber wird deckungsgleich die *Folie g* gelegt. Diese verschieben wir ungefähr in Richtung der Körperdiagonale um eine kleine Strecke nach oben. (Unter Umständen kann der Verschiebungsvektor mit seinen Komponenten auf den Würfelkanten mit Filzstift auf einer über das Ganze gelegten Leerfolie skizziert werden.) Die innerhalb des Ausgangswürfels liegenden Punkte können nun in simpler Weise ausgezählt werden.

Natürlich wird es sich auch hier empfehlen, vor dem Einsatz des Mehrfachtransparentes das *Lernziel* in einer dem jeweiligen Unterrichtszusammenhang angemessenen Form bekanntzugeben. Dies kann etwa geschehen durch die Bezugnahme auf eine Illustration im Lehrbuch der Schüler, durch eine Projektion von Figur 1 oder durch ein räumliches Modell. *Erst nach einer derartigen Verankerung durch eine Zielangabe wird die klärende Kraft des Mehrfachtransparentes voll zur Geltung kommen.*

Mit dem Steinsalzgitter ist lediglich ein einziges Beispiel aus dem naturwissenschaftlichen Unterricht herausgegriffen worden, um ein Prinzip der Entwicklung von visuellen Lernschritten zu illustrieren. Der Umstand, dass vielleicht nur ein kleiner Teil der Leser das beschriebene Mehrfachtransparent direkt im Unterricht verwenden wird, fällt hier weniger ins Gewicht, denn das Beispiel soll in erster Linie als eine Anregung zu eigenen Produktionen dienen.

Hans Ulrich Baumann, dipl. Mathematiker ETH, Zürich

---

* Weil diese Folien beim Gebrauch sehr genau aufeinanderpassen müssen, wird hier übrigens empfohlen, anstelle der handelsüblichen Scharniere gewöhnliches Abdeckband zu verwenden, da dieses auch die kleinsten Verschiebungen ausschliesst. Zudem ist es erheblich billiger. Ferner ist es hier von Vorteil, wenn man ausnahmsweise nicht den SLV-Normrahmen benützt, sondern ein entsprechendes Stück Karton (297×270 Millimeter), aus dem man an der passenden Stelle ein rechteckiges Fenster von etwa 140×225 Millimeter ausschneidet. Ueber diesem Fenster wird Folie a so eingepasst, dass die äusserste senkrechte Würfelkante im Abstand von ungefähr einem Zentimeter parallel zum linken Fensterrand verläuft.

Blick über die Grenze

Bundesrepublik

Aus der Arbeit der KMK

Die Konferenz der Kultusminister und -senatoren der Länder in der Bundesrepublik traten am 7. Mai 1971 unter dem Vorsitz von Staatsminister Professor Dr. Hans Maier (Bayern) in Bonn zu ihrer 144. Plenarsitzung zusammen.

1. *Berichterstattung über die kulturpolitische Lage.*

Anlässlich des *deutsch-französischen Konsultationstreffens* (Ende April in Stuttgart) erfolgte eine eingehende Information über die Reformtendenzen und Entwicklungen im Bildungswesen der Bundesrepublik Deutschland, die auch die zukünftige Stellung des modernen Sprachunterrichts im allgemeinbildenden Schulwesen berührt hat. Dem französischen Erziehungsminister Guichard wurden die Schwierigkeiten deutlich gemacht, in der Bundesrepublik die Einheitlichkeit in der Sprachenfolge und damit des Schulwesens überhaupt zu sichern; anderseits versteht man den Wunsch der Nachbarländer auf ausreichende Pflege ihrer Sprachen.

2. Es werden Möglichkeiten erwogen, aus den USA *Lehrer für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht* in der Bundesrepublik zu gewinnen.

3. Erörterung der Ueberleitungsprobleme für ein 2. umfassenderes *Ausbildungsförderungsgesetz des Bundes.* In der Gesetzgebung sollen Ueberleitungsschwierigkeiten im Interesse der Studierenden möglichst vermieden werden.

4. Zustimmung zu den vom Hochschulausschuss vorgelegten «Richtlinien für die Durchführung der *Tutorenprogramme der Länder*», die der Fortführung des bisherigen Programms der Stiftung Volkswagenwerk dienen.

5. Entgegennahme eines Zwischenberichts der *Zentralstelle für Fernunterricht.* Die ausgearbeiteten Richtlinien für die Ueberprüfung von Fernkursen bezwecken eine verschärfte staatliche Kontrolle des Fernschulwesens in der Bundesrepublik Deutschland. Vorschläge für eine Novellierung des Staatsvertrages sollen nach Auswertung erster Erfahrungen aus der Arbeit der Zentralstelle den Ministerpräsidenten der Länder vorgelegt werden.

6. Aussprache über den Zwischenbericht über den Stand der Vorbereitungen des *OECD-Länderexamens über die Bildungspolitik und Bildungsplanung in der Bundesrepublik Deutschland.* In der Zeit vom 21. Juni bis 3. Juli 1971 wird eine «Prüfergruppe» von fünf international anerkannten Bildungsexperten die Bundesrepublik bereisen; das eigentliche Länderexamen wird sodann am 22./23. November 1971 am Sitz der OECD in Paris stattfinden.

7. Der Präsident der Kultusministerkonferenz wird die Vertretung der Bundesrepublik bei der 7. *Europäischen Erziehungsministerkonferenz (8. bis 11. Juni 1971 in Brüssel)* wahrnehmen, die sich mit folgenden drei Hauptthemen befassen wird:

- Politik und Planung im tertiären Bildungsbereich — ein europäischer Ueberblick
- Die Freizügigkeit von Studenten, Hochschullehrern und Wissenschaftlern
- Funktionen, Arbeitsmethoden und Verfahren der Konferenz

Pressemitteilung der Ständigen Konferenz des Kultusministers der Länder in der BRD redaktionell gekürzt.

Ausbildung in Schweden

Die tiefgreifenden Ausbildungsreformen, die in Schweden in den sechziger Jahren durchgeführt wurden, hatten alle dieselbe Zielsetzung: gleiche Ausbildungschancen für alle.

Das Ausbildungsministerium ist verantwortlich für den Unterricht und die Forschung, für die Erwachsenenausbildung, die Ausbildungsbeihilfe, für Rundfunk und Fernsehen sowie die (lutherische) Schwedische Kirche.

Der Voranschlag des Ausbildungsministeriums für das Haushaltsjahr 1971/72 räumt dem Vorschul-Unterricht einen beträchtlichen Vorrang ein. Das beruht auf der Ueberzeugung, dass die Möglichkeiten der Kinder, ihre Fähigkeiten zu entwickeln, weitgehend im Vorschulalter festgelegt werden.

Gemäss den Zielsetzungen der obligatorischen neunjährigen Gesamtschule sollen behinderte Kinder so weit wie möglich in regulären Klassen unterrichtet werden. Der Beschluss über die Gesamtschul-Reform von 1969 betont die Bedeutung dieses Verfahrens und entwickelt es weiter durch den Koordinierten Sonderunterrichtsplan:

Behinderte und normal entwickelte Kinder gehen in dieselbe Klasse. Im Klassenzimmer ist für Kinder mit Schwierigkeiten ein Sonderlehrer verfügbar, während der reguläre Lehrer gleichzeitig seinen Unterricht gibt. Diese Art des integrierten Unterrichts hat viele Vorteile: Toleranz und Verständnis der normal entwickelten Klassenkameraden können sich besser entwickeln, und umgekehrt wird die Lernfähigkeit der behinderten Kinder in einem solchen Schulmilieu angeregt.

Die Zahl der schulpflichtigen Einwanderer in Schweden wurde 1969 auf 60 000 geschätzt. Für den Ergänzungsunterricht zugunsten dieser Kinder, insbesondere in der schwedischen Sprache, werden 18 Millionen Kronen (12,6 Millionen DM) veranschlagt.

Ausbildungsminister Ingvar Carlsson bezeichnet es als wichtig, die in der Ausbildung stehenden Lehrkräfte bereits frühzeitig auf die Probleme der Einwandererkinder aufmerksam zu machen. Informationen über die Situation dieser Kinder müssen in den normalen Unterrichtsplan an Pädagogischen Hochschulen aufgenommen werden.

Auf dem Wege zu grösserer Gleichheit

Die schwedische neunjährige Pflichtschule, eine Gesamtschule mit etwa 950 000 Schülern in der Altersgruppe 7 bis 16 erhielt im vergangenen Herbst einen neuen Lehrplan. Abgesehen von anderen Neuerungen wurde dieser Lehrplan so entworfen, dass es für jene, die sich später, nach einigen Jahren im Erwerbsleben, einer Fortbildung zu unterziehen wünschen, leichter sein wird, ein solches Vorhaben durchzuführen. Nach dem neuen Lehrplan sind ferner die *Hausaufgaben abgeschafft* — da für Schüler verschiedener gesellschaftlicher Herkunft auch die Voraussetzungen für das Lernen zu Hause unterschiedlich sind. Eine neue Entwicklung zeichnet sich auch darin ab, dass *in verschiedenen Klassen keine Zeugnisse mehr erteilt werden.*

Als neue Etappe in der laufenden Schulreform ist jetzt ein Gesamtgymnasium geschaffen worden, in welchem die gewerbliche Ausbildung in die bisherigen gymnasialen Schulen, die Fachschule und das Gymnasium, integriert ist. Man will auf diese Weise dem unterschiedlichen Ansehen entgegenwirken, das bislang zwischen den vorakademischen Schulen und den Schulen bestanden hat. Das neue Gesamtgymnasium mit 22 Zügen wird im kommenden Herbst eingeführt werden.

Bessere Ausbildung für Erwachsene

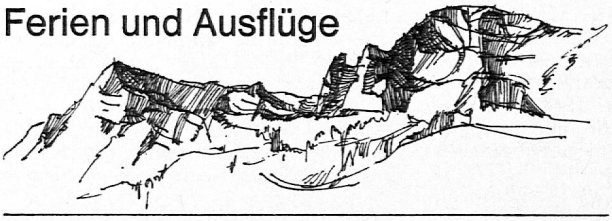
Auch der Erwachsenenausbildung ist eine hohe Priorität eingeräumt. Für 1971/72 sind 437,2 Millionen Kronen (306 Millionen DM) vorgeschlagen, was einer Zunahme von 33 Prozent entspricht.

Die laufende Reform der Erwachsenenausbildung wurde 1967 eingeleitet. 1970 beschloss der Reichstag eine beträchtliche Steigerung der Staatszuschüsse an die Volksbildung — das heisst die freiwilligen Ausbildungsformen auf so gut wie allen Stufen — sowie an die Erwachsenenausbildung auf städtischer Ebene. Staatszuschüsse sollen nunmehr auch der von den Arbeitnehmerverbänden durchgeführten Ausbildung bereitgestellt werden, und zwar in Höhe von 5 Millionen Kronen (3,5 Millionen DM) im Haushaltsjahr 1971/72.

Auf Gemeindeebene waren 1967/68 lediglich 30 Schulen für Erwachsenenausbildung tätig. In diesem Jahr bieten etwa 300 Schulen Lehrgänge für Erwachsene an, und zwar auf der Oberstufe der Gesamtschule, auf gymnasialer Stufe und in der Berufsausbildung.

Lehrgänge und Arbeitskreise im Rahmen der Erwachsenenaus-

Ferien und Ausflüge



Besucht das Schloß Burgdorf

Alte Burganlage
Historische Sammlung
Prächtige Aussicht

Murten

das lohnende Schulreiseziel. Schloss, Ringmauern, altertümliche Stadt, Schiffahrt nach dem Rebgebiet des Vully. Gute und billige Verpflegung finden Sie im

Strandbad-Restaurant

Telefon 037 71 22 36
Preise: Eintritt frei für Nur-Restaurantbesucher. Eintritt 40 Rappen per Schüler von Klassen, die zu baden wünschen.
Suppe mit Brot Fr. 1.20, Mittagessen ab Fr. 2.80.

Horgener Ferienheim Laax GR
1030 m ü. M.

In sonniger Lage am idyllischen Laaxersee gelegen. 58 Betten. Geeignet für Ferienkolonien, Klassen- und Sportlager. Im Sommer und Herbst 1971 sind noch einige Wochen frei. Frühzeitige Anmeldungen für die Jahre 1972/73 erwünscht.

Auskunft durch das Schulsekretariat, **8810 Horgen** (Telefon 01 82 22 22).

Eine Schiffahrt auf Untersee und Rhein

der Besuch der **Erkerstadt Schaffhausen** und die Besichtigung des berühmten **Rheinfalls** gehören zu den dankbarsten Reiseerinnerungen.

Schweiz. Schiffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein, 8200 Schaffhausen, Telefon 053/5 42 82.

Vermieten Sie Ihr Haus an Lehrer aus Holland/England. Auch Tausch oder Miete.

S. L. Hinloopen, Englischlehrer, Stetweg 35, Castricum. Holland.

Skiferien/Klassenlager

Während der Wintersaison können wir in unseren Ferienhäusern in

Davos,
Klosters,
Andermatt,
Leysin

Gruppen bis zu 100 Personen zu günstigen Bedingungen aufnehmen. Vollpension Fr. 15.— bis Fr. 18.— pro Person und Tag. Skiliftabonnemente zu ermässigten Preisen.

Für Sommer-/Herbstlager und Arbeitswochen empfehlen wir unser Hotel Universitaire in Leysin, die Chesa Selfranga in Klosters und die Casa Caprino am Luganersee.

Verlangen Sie unsere Detailunterlagen oder rufen Sie uns an!

SSR **Schweizerischer Studentenreisedienst**
Leonhardstrasse 19, 8001 Zürich
Incoming Dpt.
Telefon 01 47 30 00

Schulreisen

nach dem althistorischen Städtchen

Zug

am herrlichen Zugersee sind lohnend und billig!
Prospekte durch das Offizielle Verkehrsbüro Zug, Telefon 042/4 00 78

Mit einem

Ausflug von Zug nach dem

Zugerberg

und von hier durch Wald und über Feld an den

Aegerisee

nach den Luftkurorten und dem Kinderparadies

Unterägeri und Oberägeri

oder

aus der Zürichseegegend via SOB

Gottschalkenberg, Menzingen

oder

Morgartendenkmal-Aegerisee

kann

der Besuch der bekannten, wundervollen Tropfsteinhöhlen

Höllgrotten

bei Baar verbunden werden; beliebter Schulausflug (Haltestelle Tobelbrücke ZVB)

bildung sind in Schweden populär. 1969/70 beteiligten sich an die 15 Millionen Bürger an etwa 158 000 Lehrgängen dieser Art. Der Haushalt stellt zu diesem Zweck 130 Millionen Kronen (91 Millionen DM) bereit.

Lesen Sie die SLZ! Sind Sie schon Abonnent?

Die Produktion von Ausbildungsprogrammen in Rundfunk und Fernsehen lag in den vergangenen drei Jahren in den Händen des TRU (Komitee für den Einsatz von Rundfunk und Fernsehen im Unterricht). Gemäss den Plänen wird TRU in diesem Jahr etwa 450 Ausbildungsprogramme für das Fernsehen und 285 Radioprogramme produzieren. Zu diesem Zweck werden 42,7 Millionen Kronen (29,9 Millionen DM) bereitgestellt.

«Jedermann über fünfundzwanzig»

Die Tore zu den Universitäten Schwedens waren bislang den meisten Bürgern, die kein Abitur nachweisen konnten, verschlossen. Jetzt werden diese Tore bald auch für jene weit geöffnet sein, die früher kaum eine Möglichkeit gehabt hätten, ins akademische Leben einzutreten. Die Grundlage dieser Reform wurden von dem vom Ausbildungsministerium bestellten staatlichen Sachverständigenausschuss für Qualifikationsfragen geschaffen, der kürzlich seinen Bericht vorlegte. Der Ausschuss schlägt vor, *dass jeder über 25 Jahre alte Bürger mit mindestens fünfjähriger Arbeitserfahrung, unabhängig von der vorausgegangenen Ausbildung, als zum Zutritt zu höherer Ausbildung qualifiziert gelten soll.* Bewerber um eine solche Ausbildung müssen allerdings einen besonders angeordneten Orientierungslehrgang durchmachen.

Nach dem Vorschlag des Sachverständigenausschusses ist auch eine zweijährige Ausbildung an einer Heimvolkshochschule als ausreichende Qualifikation für den Eintritt in eine Universität zu betrachten. Militärdienst, Vollzeit- oder Teilzeit-Berufsausbildung, freiwillige Ausbildung durch Rundfunk- und Fernsehkurse ebenso wie berufliche Umschulung sind künftig neue Wege, die den Zugang zu höherer Ausbildung erschliessen.

Für eine Reihe von Ausbildungswegen auf Universitätsstufe besteht in Schweden ein Numerus clausus, zum Beispiel für Medizin, Zahnmedizin und Psychologie, um nur diese zu nennen. Sie stehen nur Studenten offen, die ausserordentlich gute Abiturnoten, zumal in bestimmten Fächern, nachweisen können und gewisse andere Bedingungen erfüllen.

Informationsdienst des Schwedischen Kgl. Ministeriums des Aeusseren

Blick auf ein internationales Problem innerhalb unserer Grenzen:

Berufliche Schulung der Fremdarbeiter

Sprachschwierigkeiten, verschiedene Lebensart, aber auch gelegentlich schweizerische Gleichgültigkeit oder Selbstgenügsamkeit im Alltag auf dem Arbeitsplatz setzen dem Zusammenleben mit den Fremdarbeitern Schranken. Sie abzubauen, ist bei der erst heranwachsenden Generation eine Aufgabe der Schule, die vielen Lehrern schwer zu schaffen macht.

Die italienische Organisation ENAIP (Ente nazionale per l'istruzione professionale) und die ACLI (Azione cattolica dei lavoratori italiani) haben das Verdienst, neue Wege zur Förderung ihrer Landsleute eingeschlagen zu haben, bei denen sie, anders als bei gelegentlich versuchter politischer Stellungnahme, auf unsere Unterstützung zählen dürfen. Sie erstreben eine *berufliche* Schulung, die möglichst rasch die Neulinge zu tüchtigeren, wertvolleren Arbeitskräften heranbilden soll. Geringschätzung durch die Einheimischen wie Minderwertigkeitsgefühle der Fremden sollen dadurch verschwinden, dass je nach Berufsart eine Grundschulung in Rechnen, Geometrie, Naturwissenschaften, aber auch in Sprache und Allgemeinbildung nachgeholt wird, wobei nebenher auch praktische Belehrungen, zum Beispiel über Unfallverhütung, Anstellungsverträge usw. einhergehen. Diese Kurse sind freiwillig, dauern dreimal von Oktober bis Mai, beanspruchen ausschliesslich freie Abendstunden und erfreuen sich eines erwähnenswerten Besuches, der freilich nur eine Minderheit erfasst. Als Unterrichtsorte wurden Zürich und Winterthur gewählt.

Natürlich halten nicht alle Angemeldeten durch, aber etwa zwei Drittel unterziehen sich am nächstfolgenden Frühjahr einer Prüfung, die zum Weiterschreiten auf der folgenden Stufe berechtigt.

An den Unterrichtenden werden grosse Ansprüche gestellt. Allzu ungleich ist die Vorbildung, allzu ungleich auch der Eifer, das Alter, die berufliche Stellung. Die Einladung zur Teilnahme ergeht von den italienischen Organisationen ACLI und ENAIP; sie richtet sich an folgende Berufsklassen: Mechaniker, Automechaniker, Dreher, Fräser, Schlosser, Maschinenschlosser usw. Jeder Teilnehmer hat ein Schulgeld von Fr. 150.— zu entrichten, dazu eine Hinterlage von Fr. 50.—, die zurückerstattet wird, wenn der Kurs bis zum Schluss besucht wurde.

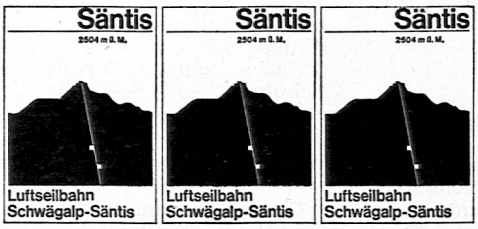
Das Programm dieses neuen Schultyps deckt sich etwa mit demjenigen unserer Gewerbeschulen. Die Lehrer sind fast durchwegs Landsleute; Schweizer bilden die Ausnahme. Diese haben es nicht leicht. Sie haben grosses Einfühlungsvermögen an den Tag zu legen. Die zahlreichen Abwesenheiten erschweren dem Lehrer die Aufgabe, weil durchgenommener Stoff wieder nachgeholt werden muss, was von den Fleissigen, die an keiner Stunde fehlen, unangenehm empfunden wird. Auch der Schluss der Unterrichtsstunden wird willkürlich vorverlegt. Eine grosse Anzahl wünscht vorzeitig das Schulzimmer zu verlassen, weil Ermüdungserscheinungen festzustellen sind. Auch andere, weniger überzeugende Gründe werden vorgebracht. Im grossen ganzen ist aber ein Fortschritt am Ende eines Schuljahres festzustellen. Viele, die zum Beispiel von der mannigfaltigen Anwendung des Dreisatzes früher wenig verstanden haben, sind jetzt in der Lage, ihn anzuwenden und die erforderlichen Kürzungen vorzunehmen. Wenn aber allgemein ein sichtbarer Erfolg eines Lehrers ohne vollen Einsatz selten zu spüren ist, so haben wir es bei dieser Christlichen Gewerbeschule der italienischen Gastarbeiter mit einem besonders eindrücklichen Beispiel zu tun. Der Lehrer ist geradezu Strapazen ausgesetzt; er darf nicht ermüden, Regeln unzählige Male zu erklären, und er hat auf die Gewissheit zu verzichten, von allen verstanden worden zu sein. Gar bei sich nicht regelmässig einfindenden Schülern ist die Anstrengung ausserordentlich gross. Aber es bleibt dennoch unsere Pflicht, mitzuhelfen, Willige zu fördern und ihre Bestrebungen zu unterstützen. Damit ist unserer Wirtschaft und dem Lande gedient.

Die Christliche Gewerbeschule für italienische Gastarbeiter besteht seit 1965. Die nachstehende Aufstellung gibt Aufschluss, wie sie sich zum Beispiel auf dem Platz Winterthur entwickelt hat:

Jahr:	Anzahl Kurse oder Klassen	eingeschriebene Schüler	zurückgezogene Anmeldungen	verbliebene Schüler	bestandenes Examen durch
1965	6	110	41	69	60
1966	4	75	10	65	49
1967	4	72	10	59	50
1968	5	93	19	74	65
1969	6	87	17	70	62
1970	6	99			

Diese an sich bescheidenen Zahlen bezeugen ein echtes Bedürfnis und rechtfertigen die Anforderungen. Aus den geringen Schwankungen lässt sich zurzeit weder ein wachsendes noch ein schwindendes Interesse ableiten.

Marc Moser, Zürich



Auskunft über Schülerreisen:
Betriebsbüro Schwägalp, Telefon 071 58 16 04

Reto-Heime
4411 Lupsingen

Schulverlegung, Sommer- und Herbstlager
in Graubünden: zweckmässige Heime = Reto-Heime!
Tschierv: Nationalpark, Kloster Müstair
St. Antönien: Walser
Davos-Laret: Hochmoor, 3 geheizte Bäder
Dokumentationen: 061/38 06 56/84 04 05

Schulklassen willkommen

in unseren alkoholfreien Restaurants in Zürich

Zürichberg, mit Terrasse und Garten Orellistrasse 21, Nähe Zoo, Telefon 34 38 48

Rigiblick, Aussichtsterrasse und Spielplatz Germaniastrasse 99, oberhalb Rigi-Seilbahn, Telefon 26 42 14

Karl der Grosse, neben Grossmünster, Nähe See, Kirchgasse 14, Telefon 32 08 10

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften
Prospekte durch Hauptbüro, Dreikönigstrasse 35, 8002 Zürich

Zu vermieten neu erstelltes komfortables

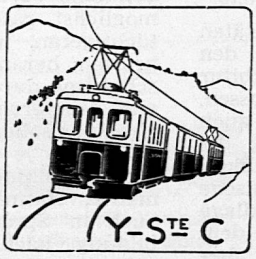
Touristenheim in St. Antönien (1450 m)

mit Zentralheizung, Warmwasser und Duschen an Selbstkocher oder mit Vollpension (für rund 80 Personen), auch für Klassenlager geeignet.

Verlangen Sie bitte Offerten im Hotel Rhätia, St. Antönien, Telefon 081/54 13 61.

Skilager — Ferienlager — Bergschulwochen im sonnigen Pany (Prättigau)

Im neu erstellten Schülerferienhaus der Ortsbürgergemeinde Buchs AG finden Sie noch Unterkunft. Für Lager bis etwa 50 Teilnehmer noch frei ab Mitte September 1971 bis Ende Januar 1972 und ab Mitte Februar 1972. Anfragen sind zu richten an Finanzverwaltung der Gemeinde, 5033 Buchs AG.



Chemin de fer Yverdon—Ste-Croix

Wir organisieren gerne und gratis
eine perfekte Schulreise.

Eine Postkarte genügt oder Telefon 024/2 62 15

Yverdon

Ski + Klassenlager noch frei 1971

Aurigeno/Maggiatal (30 bis 67 Betten) frei bis 1. 7. und ab 10. 9. 1971.

Les Bois / Freiberge (30—150 Betten) ab 29. 5. bis 1. 7. und ab 11. 9. 1971.

Stoos SZ (30—40 Matratzen) frei bis 27. 5. und ab 15. 9. 1971.

Auskunft und Vermietung an Selbstkocher: W. Lustenberger, Schachenstrasse 16, 6010 Kriens, Telefon 041/42 29 71 oder 031/91 75 74.

Institut Montana Zugerberg

für Söhne von 10 bis 18 Jahren

Sommerferienkurs: 3- bis 6wöchiger Aufenthalt zwischen 12. Juli und 21. August 1971

Sprachen, Nachhilfe, Sport, Ausflüge.

Beginn des Schuljahres: 8. September 1971
Primarschule — Gymnasium (alle Typen) — Handelsschule.

Ideale Lage auf 1000 m Höhe, zwischen Zürich und Luzern.

Nähere Auskunft und Prospekte durch den Direktor: Dr. J. Ostermayer, telefon Zug 042 21 17 22, 6316 Zugerberg.

Ferienkolonie Alpenblick

7105 Tenna GR — Safiental — 1650 m ü. Meer, eingerichtet für 60 bis 70 Personen inkl. Leitung, sämtliche Zimmer mit Betten, Zentralheizung, moderne Küche, grosser Essraum mit Veranda, schönes Bündnerrestaurant im Hause. Der Alpenblick steht unter der Leitung eines Gerantenehepaars, welches die Küche und das Restaurant führt. Ausgezeichnete Verpflegung. Günstige Preise.

Eigener Skilift

Das Haus kann vom 3. Januar bis 22. Januar 1972 noch belegt werden. Auskunft erteilt: Herr J. Müller, 9240 Uzwil Vogelsberg. Telefon 073 51 63 26 privat, 073 51 11 51 während Geschäftszeit.

«Unfreiwilliger» Humor (mit etwas Fotomontage verstärkt) in einer sehr ernsten Angelegenheit!

Praktische Hinweise

Klassen- und Ferienlager in neuer Form

Klassenverlegungen in einen anderen Teil der Schweiz oder gar ins Ausland sind nichts Neues. Sie geben dem Schüler Einblick in eine neue Gegend, und mit eigenen Beobachtungen, Interviews und Besuchen spüren die Kinder unter der Anleitung des Lehrers den Problemen und Besonderheiten einer Landschaft nach. In den letzten Jahren haben verschiedene Lehrer ihre Schulverlegungen auf eine andere Art durchgeführt. Sie haben versucht, auch den *familiären Kontakt* in der neuen Gegend zu finden. Was damit gemeint ist, sei in den folgenden Programmen dargelegt.

1. Austauschprogramm (A)

Zwei Lehrer verschiedener Landesgegenden nehmen Kontakt auf und vereinbaren einen Austausch ihrer beiden Klassen. *Gleichzeitig* tauschen die beiden Klassen mit ihren Lehrern den Schulort. In der neuen Gegend werden die Ankömmlinge nicht in einem einzigen Haus untergebracht, sondern die Knaben und Mädchen nehmen in den Familien, aus denen die Schüler des anderen Lehrers weggegangen sind, deren Plätze ein und versuchen dort als Familienmitglieder zu leben. Tagsüber werden sie von ihrem Klassenlehrer im Klassenzimmer der Austauschklasse unterrichtet, machen Exkursionen und lernen die Gegend wie in den traditionellen Klassenlagern kennen. Abends kehren sie in ihre Gastgeberfamilie zurück und fügen sich in die Familiengemeinschaft ein.

2. Besucherprogramm (B)

Zwei Lehrer verschiedener Landesgegenden vereinbaren einen gegenseitigen Klassenbesuch von mindestens je einer Woche Dauer, das heisst der eine Lehrer kommt mit seiner Klasse zum anderen Lehrer. Beide organisieren ihren Unterricht nun so, dass die Schüler der beiden Klassen oft miteinander in Kontakt treten können und gemeinsam bestimmte Aufgaben lösen. Die besuchenden Schüler sind wiederum nicht in einem Haus untergebracht, sondern sie sind Gäste einer Familie — wenn möglich bei Eltern eines am Ort bleibenden Schülers — und versuchen dort in der Familiengemeinschaft zu leben. Anschliessend oder zu einem späteren Zeitpunkt kann die besuchende Klasse im gleichen Rahmen Gastgeberin sein. Dieses Programm setzt allerdings *freie* (!) Klassenräume voraus.

3. Ferienprogramm (F)

Zwei Lehrer nehmen miteinander Kontakt auf, um ein Ferienlager so zu organisieren, dass es ähnlich abläuft wie das Besucherprogramm, mit dem Unterschied, dass die Kinder tagsüber nicht im Unterricht sind, sondern in der Gastfamilie leben und von dort aus gemeinsam mit Kindern der Gastfamilien zu Ausflügen, Exkursionen und anderen Aktivitäten starten. An diesem Programm nehmen nicht Klassen, sondern interessierte Schüler teil.

Allen drei Programmen ist eines gemeinsam: *Der Aufenthalt in einer Familie.* Es ist klar, dass damit nicht eine bequemere oder einfachere Form des Lagers offeriert wird, aber wir sind überzeugt, dass das Leben in einer Familie für den Schüler und für die Gastfamilie zu einem wertvollen Erlebnis werden kann. Um diesen Programmen zum Erfolg zu verhelfen, ist eine *gute, zielgerichtete und sorgfältige Vorbereitung* der Gäste und der Gastgeber notwendig, und hier möchte das Experiment in International Living, das Familienaufenthalte in anderen Ländern und Kontinenten für junge Erwachsene anbietet, seine reiche Erfahrung zur Verfügung stellen.

Sind Sie an einem solchen Programm für Ihre Klasse interessiert? Wenn ja, melden Sie sich bitte bei Experiment in International Living, Seestrasse 167, 8800 *Thalwil* (Telefon 01 92 54 97) unter Angabe, welches Programm (A/B/F) Sie interessiert.

Die Mode, einen Trip zu machen . . .

greift auch bei unserer Jugend immer schneller um sich, hat sogar ihre Befürworter im «Establishment», ja selbst unter Wissenschaftern. Doch ist allen wirklich Informierten klar, dass sich hier eine für die geistige und körperliche Entwicklung der Jugend sehr gefährliche Sucht breitmacht. Mit Recht warnt man davor. Aber man darf ob der Zunahme des Rauschgiftkonsums und seiner Schäden die heute noch viel grösseren gesundheitlichen Schäden des Tabakmissbrauchs, vor allem des Zigarettenrauchens, nicht vergessen. Einer wirkungsvollen Bekämpfung der Rauschgifte muss die Erziehung der Jugend zum Nichtrauchen und zum Widerstand gegen modische Genuss-Mentalität überhaupt vorausgehen.

Zwei Unterrichtshilfen

Der *Schweizerische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen* hat zwei Unterrichtsmittel geschaffen, die für Volksschüler der Oberstufe bestimmt sind: Das *Tonband «Ist Rauchen wirklich schädlich?»* und das *Unterrichts- und Arbeitsblatt «Rauchen?»* (Nr. 10 aus der Reihe «Gesunde Jugend»). Das Tonband enthält die 1963 ausgestrahlte Schulfunksendung von Dr. Giacomo Neff, Chefarzt am Kantonsspital Schaffhausen. Sie gehört immer noch zum Eindrücklichsten, was man Schülern zum Thema «Rauchen» bieten kann, weil sie inhaltlich, sprachlich und im Ton dem Fassungsvermögen der obern Volksschulklassen aufs beste angepasst ist. — Das Unterrichts- und Arbeitsblatt «Rauchen?» enthält alles Wesentliche, was man den Schülern zum Rauchen sagen sollte: Wenige geschichtliche Angaben, die Wirkung des Nikotins (Verengerung der Lungenkapazität, Senkung der Hauttemperatur, Förderung des Herzinfarkts, ein Feind des Mutterglücks), Wirkung der Teerprodukte (Lungenkrebs), Reklametricks.

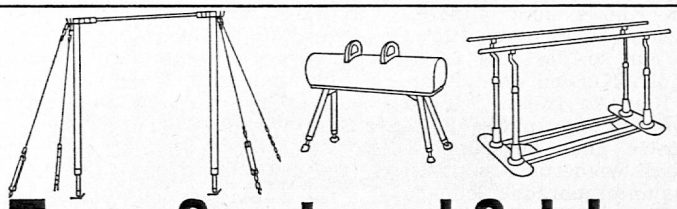
Seit dem Erscheinen dieses Unterrichts- und Arbeitsblattes im letzten Dezember ist schon eine vierte Auflage nötig geworden. Prof. Dr. med. M. Schär, Vorsteher des Institutes für Präventiv- und Sozialmedizin an der Universität Zürich, beurteilte dieses Blatt als «ansprechend und eindrücklich; es dürfte die positive Wirkung nicht verfehlen». Beide Unterrichtsmittel sind zu beziehen bei A. Tanner, Reallehrer, Rebbergstrasse 78, 8240 Thayngen. Preis des Tonbandes Fr. 25.— (mit Text). Preis der Blätter: 10 Rappen, ab 100 Stück 9 Rappen, ab 500 Stück 8 Rappen, ab 1000 Stück 7 Rappen. *E. St.*

Aktion Biblio-Suisse — für gute Lektüre

Zur Förderung des Bibliothekswesens in unserem Lande wurde letztes Jahr zum ersten Male die Aktion Biblio-Suisse durchgeführt. An die sechs Gemeinden Niederwil AG, Wynigen BE, District de la Veveyse FR, Ilanz GR, Hitzkirch LU und Flawil SG konnte dank Spenden von Stiftungen, Banken, Versicherungen und Firmen der Industrie und des Handels je eine tausendbändige Jugendbibliothek verschenkt werden.

Ein bildender Wettbewerb

Die Aktion wird dieses Jahr wiederholt. Biblio-Suisse möchte Gemeinden als Grundstock für eine moderne Bibliothek eine durch den neugegründeten Schweizer Bibliotheksdienst fertig aufgearbeitete Serie von diesmal 500 Kinder- und Jugendbüchern überreichen.



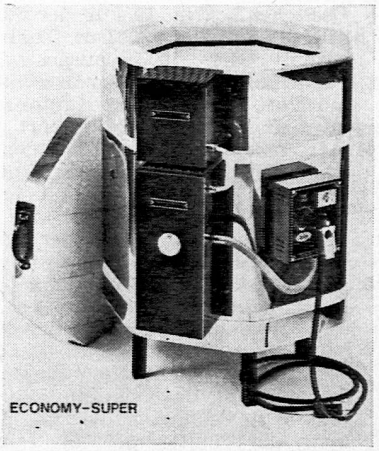
Erste schweizerische Turngerätefabrik

Gegründet 1891

Direkter Verkauf an Behörden, Vereine und Private

Turn- Sport- und Spielgeräte

Alder & Eisenhut AG
8700 Küsnacht/ZH Tel. 051/90 09 05
9642 Ebnat-Kappel Tel. 074/3 24 24



KERAMIKBRENNÖFEN

TON und GIESSTON

ENGOBEN GLASUREN

FARBKÖRPER

MODELLIERWERKZEUGE

und eine neue Form von Handarbeit:

GLASBIEGEN

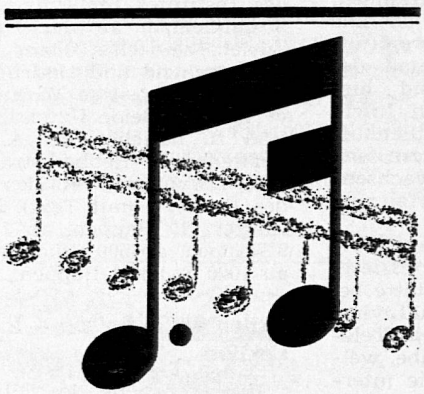
Prospekte und Auskünfte durch:

Keramisches Institut Holland
Vertretung für die Schweiz:

Postfach 119
6210 Sursee
Telefon 045/4 35 55

Bergschule Rittinen
Grächener Terrasse, 1600 m ü. M.
Haus für Sommer- und Skilager. 28—34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Oelheizung. Nur für Selbstkocher.
Anfragen an
R. Graf-Bürki, Teichweg 16, 4142 Münchenstein
Telefon 061/46 76 28

Pensionierter Primarlehrer (64) mit Berner Patent würde kurzfristige, leichtere Vertretungen, auch in Berggegend, übernehmen. Anfragen unter Chiffre LZ 2291 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.



Musiknoten für alles

Das Hug-Musikalien-Sortiment ist Europabekannt. Einmalige Notenauswahl aller Verleger, Nachschlagewerke, Musikbücher, Antiquariat. — Fachberatung.

hug

MUSIKHAUS HUG & CO., ZÜRICH
Limmatquai 28, Tel. 32 68 50
Musikalien und Saiteninstrumente

Internationales Knabeninstitut Montana Zugerberg

In der deutschsprachigen Schulabteilung des Instituts sind auf Anfang September 1971 folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

Primarlehrer

für die 5. und 6. Klasse
(durchschnittlich 12, maximal 16 Schüler)

Die Stelle ist intern, der Inhaber sollte auch die Aufgabe des Hausleiters im Haus der zehn- bis dreizehnjährigen Schüler sämtlicher Schulabteilungen (etwa 30 Knaben) übernehmen. Diese Aufgabe ist besonders interessant für einen jungen Lehrer, der seine Fremdsprachenkenntnisse (Englisch, Italienisch, Französisch, Spanisch) erweitern möchte.

Sekundarlehrer

für die Fächer Deutsch, Geschichte, Französisch und (evtl.) Englisch

Die Stelle ist nach Wunsch intern oder extern. Im zweiten Fall richtet sich das Gehalt nach dem Besoldungsgesetz der Stadtgemeinde Zug. Kantonale Beamtenpensionskasse.

Anfragen um nähere Auskunft und Bewerbungen (mit den üblichen Unterlagen) mögen an die Direktion des Instituts Montana, 6316 Zugerberg, Telefon 042 21 17 22, gerichtet werden.

Alle Gemeinden sind eingeladen, sich um einen solchen Grundstock von Büchern zu bewerben. Jene Gemeinden sollen berücksichtigt werden, die die besten Voraussetzungen für die Aufnahme der Bücher schaffen und bereit sind, Mittel für einen fortdauernden Auf- und Ausbau der Bibliothek zur Verfügung zu stellen.

Anmeldung nicht verpassen

Die *Anmeldefrist* läuft bis zum 31. August 1971. Verlangen Sie noch heute den Fragebogen bei der Koordinationsstelle für die Aktion, dem Schweizerischen Bund für Jugendliteratur, Herzogstrasse 5, 3000 Bern.

Kolleginnen und Kollegen, vielleicht können Sie da und dort «Entwicklungshilfe» leisten? J.

Werbung — wie und wofür?

Berufsbild-Broschüre als Unterlage für den Berufsentscheid

In Zusammenarbeit mit den schweizerischen Berufsberatern hat die *Berufsorganisation der Reklameberater und Werbeagenturen* (BSR) eine Berufsbild-Broschüre geschaffen. Wesen und Funktion der Werbung werden erklärt und die über 50 Tätigkeitsgebiete mit Berufsbezeichnung, Aufgabenbereich, Berufsanforderungen, Ausbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten vorgestellt.

Literatur-Hinweise und das Organisationsschema einer Werbeagentur sowie bestehende Ausbildungsstätten ergänzen das instruktive Heft.

Die Broschüre «Werbung macht Freude» wird vom Sekretariat des BSR, Seefeldstrasse 62, 8008 Zürich, gratis abgegeben.

Jugend-tv

Fototechnik und Computer

12. Juni, 16.45 Uhr

In der neuen Sendereihe «Der Fotograf» wird ein dem Fernsehen verwandter Beruf vorgestellt.

Zwei bekannte Fotografen berichten heute über ihre Arbeit: Hans Dossenbach, der sich auf Tieraufnahmen spezialisiert hat, sowie W. S. Eberle, der in seinem Fotostudio Aufnahmen für mehrere Modezeitschriften herstellt.

Als zweiter Beitrag der «Jugend-tv» folgt der fünfte Teil von «Computer». Was bedeutet der Begriff «Programm» in der Computertechnik?

Kurse und Veranstaltungen

Vom 25. Juli bis 30. Juli 1971 findet in Norrköping (Schweden) ein internationaler Kongress *«Teaching the Handicapped Child»* statt. Das *ausführliche Programm* kann bei Dr. E. Braun, Bullingerstrasse 50, 8004 Zürich, bezogen werden.

Schulische und schulorganisatorische Probleme in den USA

Prof. Dr. R. Rie, New York
Mittwoch, 16. Juni 1971, 18.15 Uhr in der Aula, Allgemeine Gewerbeschule, Vogelsangstrasse 15, Basel.

Linkshändigkeit

Instruktive Ausstellung über eine immer wiederkehrende pädagogisch-didaktische Aufgabe. Mit Belegen aus Alltag, Beruf, Kindergarten und Schule in der *Berner Schulwarte, Helvetiaplatz 2, Bern.*
12. Juni bis 7. August 1971

Geöffnet: werktags 10 bis 12, 14 bis 17 Uhr und nach Uebereinkunft.

Führungen für Eltern und Lehrerschaft: Telefon 031 43 16 15 (während der Bürozeit).

Rudolf-Steiner-Schule Zürich

Oeffentliche pädagogische Sommertagung, 11. bis 16. Juli 1971

Thema: *Nominalismus — Realismus. Zur Diskussion um moderne Unterrichtsströmungen*

Durchgehende Kurse:

Dr. H. E. Lauer: Geistesgeschichtl. Aspekte zum Tagungsthema / *Dr. E. Schuberth:* Beiträge zur Unterrichtspraxis / *A. Wyss:* Geometrisches Zeichnen / *Versch. Referenten:* Einführendes Kolloquium in die Pädagogik Rudolf Steiners (insbesondere auch für Kollegen an Staatsschulen) / *Künstlerische Uebungskurse* in Eurhythmie und Sprachgestaltung.

Daneben Einzelreferate, Aussprachen, künstlerische Abendveranstaltungen.

Programme und alle näheren Auskünfte durch das Sekretariat der Rudolf-Steiner-Schule, Plattenstrasse 39, 8032 Zürich, Telefon 01 32 45 02.

Schweiz. Kaderkurs für Werkunterricht an der Volksschuloberstufe (6. bis 9. Schuljahr)

organisiert vom Schweizerischen Verein für Handarbeit und Schulreform.

Thema:

Prüfung und Bedeutung des Werkunterrichtes auf der Oberstufe — Erarbeitung einer Konzeption — Aufstellen von Richtlinien für die Ausarbeitung neuer Lehrprogramme.

Zeit: 13. bis 18. September 1971.

Ort: Evangelische Heimstätte der Nordwestschweiz «Leuenberg» bei Hölstein BL.

Teilnehmer:

Fachberater und Handarbeitsexperten der Erziehungsdirektionen — Kursleiter für Werkunterricht (Handarbeitsunterricht) — Lehrkräfte, die Werkunterricht erteilen.

Die Teilnehmerzahl ist auf 40 Personen beschränkt.

Kurskosten:

Fr. 520.— (inkl. Pension für fünf volle Tage); Urlaubs- und Beitragsgesuche rechtzeitig an ED richten.

Anmeldung:
bis *spätestens 10. Juli 1971 an die kantonale Erziehungsdirektion auf besonderem Anmeldeformular.*

Ausführliches Programm und Anmeldeformulare können bei den Erziehungsdirektionen und beim Sekretariat SVHS, Erzenbergstrasse 54, 4410 Liestal, bezogen werden (Telefon 061 85 09 71).

Schweizerischer Turnlehrer-Verein Kurse Herbst 1971

Nummer 17
Musik, Gesang, Bewegungserziehung, Tanz
4. bis 9. Oktober 1971, Zug
Anregungen zu gymnastisch-tänzerischen Gestaltungen und zu eigenem Musizieren mit dem Orff'schen Instrumentarium. Für II. und III. Schulstufe

Nummer 19
Schwimmen in Lehrschwimmbecken
4. bis 7. Oktober 1971, Neuhausen

Nummer 23
Orientierungslauf und Spiele
11. bis 16. Oktober 1971, Magglingen

Nummer 24
Lagerleitung und Tourenführung im Sommer
4. bis 9. Oktober 1971, Tenero

Nummer 40
Eislauf
11. bis 15. Oktober 1971, Basel
Didaktik und Selbstfortbildung.

Bemerkungen:

1. Die Kurse sind bestimmt für Lehrkräfte an staatlichen und staatlich anerkannten Schulen.
2. Kandidaten des Turnlehrerdiploms, des Sekundar-, Bezirks- und Reallehrerpatentes sowie Hauswirtschafts- und Arbeitslehrerinnen, sofern sie Turnunterricht erteilen, können ebenfalls aufgenommen werden, falls genügend Pläne vorhanden sind.
3. Eine einheitliche Verteilung der körperlichen Anstrengungen auf das ganze Kursprogramm erlaubt es auch wenig trainierten Lehrern, am Kurs teilzunehmen.
4. Ein Beitrag zur teilweisen Deckung der Pensionskosten und Rückerstattung der Reisekosten für die kürzeste Strecke Schulort—Kursort werden ausgerichtet.
5. Die eingeschriebenen Lehrer erhalten ungefähr drei Wochen vor Kursbeginn genaue Instruktionen.

Anmeldungen:

Auf *Anmeldeformular* (erhältlich beim Kantonalpräsidenten vgl. SLZ 4, S. 143 oder an obiger Adresse) bis spätestens *4. September 1971* an Herrn Raymond Bron, Präsident der technischen Kommission, Vallombreuse 101, 1008 Prilly.

Schluss des redaktionellen Teils

Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerin

mit vierjähriger Lehrpraxis

sucht auf Herbst in Bern oder Umgebung eine Stelle

Gewünscht wird: Stelle im Lehrfach oder andere, den Kenntnissen entsprechende, interessante Tätigkeit.

Auskunft erteilt Telefon 071 25 49 38.

Junger Primarlehrer, verheiratet

sucht Stelle

auf Frühling 1972 auf dem Land, da ihn die Stadt nicht befriedigt. Ich würde eine oder mehrere Klassen unterrichten, in der Gemeinde, die mir ein Haus oder eine Wohnung günstig vermietet (4—5 Zimmer).
Offerten unter Chiffre LZ 2290 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Filisur GR

Wir suchen auf Ende August (Herbstschulbeginn)

Primarlehrer(in)

für die 1.—3. Klasse, etwa 15 Kinder.

Filisur liegt im klimatisch milden, waldreichen Albulatal auf etwas über 1000 Meter Höhe und hat etwa 320 Einwohner. Wir haben ein neueres, ruhig und sonnig gelegenes Schulhaus, in dem, zusammen mit Nachbargemeinden, auch eine Sekundar- und eine Werkschule geführt werden. Es bestehen gute Bahnverbindungen nach Chur, Davos und ins Engadin.

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung an den Schulpräsidenten, E. Wettstein, 7477 Filisur, zu richten.

Kantonsschulen Romanshorn und Kreuzlingen

Für unsere beiden Mittelschulen am Bodensee (Typus A, B und C; 10. bis 13. Schuljahr) suchen wir auf Frühjahr 1972 Hauptlehrer für folgende Fächer:

Deutsch
Latein
Geschichte
Französisch/Italienisch
Physik/Mathematik
Chemie

Ausserdem fehlen uns noch Lehrer für Stunden folgender Fächer:

Philosophie, Englisch, Geographie

was als Hinweis für allfällige Fächerkombinationen gelten soll.

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung mit der Aufschrift «Stellenbewerbung Kantonsschule» nebst Ausweisen und Referenzen bis spätestens 15. August 1971 an das Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau, 8500 Frauenfeld, einzureichen. Nähere Auskünfte können beim Rektorat in 8590 Romanshorn eingeholt werden. Rektor Dr. Reich steht den Interessenten gerne zur Verfügung.

Telefon der Kantonsschule Kreuzlingen: 072 8 42 27
Telefon der Kantonsschule Romanshorn: 071 63 47 67
Telefon Rektor Dr. Reich privat: Romanshorn 071 63 46 66

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau

Primarschule Lichtensteig

Zufolge Heirat ist auf Herbst 1971 (Beginn des Wintersemesters) eine Lehrstelle an unserer Unterstufe neu zu besetzen. Ideales Tätigkeitsfeld für tüchtige Lehrerin, die es schätzt, unter zeitgemässen Bedingungen und kollegialen Verhältnissen zu arbeiten. Gesetzliches Gehalt und grosszügige Ortszulage. Ihre Anmeldung erbitten wir mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten des Schulrates, Herrn Dr. Oskar Wyrsch, Loretto, der gerne weitere Auskünfte erteilt. Telefon 074 7 98 62.

Flums-Grossberg, Primarschule

Winter- und Sommerkurort

Infolge Wegzugs der bisherigen Stelleninhaber sind auf Herbst 1971 die Lehrstellen an der

Mittelstufe

sowie an der

Oberstufe

im Schulhaus Hof, Flums-Grossberg, neu zu besetzen. Renovierte Wohnung steht zur Verfügung.

Gehalt: das gesetzliche plus Ortszulagen.

Anmeldungen bitte an den Schulratspräsidenten R. Wildhaber, Tschudiwiese, 8891 Tannenheim-Flums, Telefon 3 18 94.

Kantonsschule Zürich

Literargymnasium Zürichberg (Rämibühl)

Auf den 16. Oktober 1971, eventuell auf 16. April 1972, sind am Literargymnasium Zürichberg (Rämibühl) folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle für Englisch

1 Lehrstelle für Geschichte

1 Lehrstelle für Mathematik

1 Lehrstelle für Zeichnen

Die Lehrstellen für Englisch, Geschichte und Mathematik können mit einem andern Fach kombiniert werden. Eine eventuelle Wahl kann erst nach erfolgtem Studienabschluss und nach dem Erwerb des zürcherischen Diploms für das höhere Lehramt, eines gleichwertigen Ausweises oder nach langjähriger Praxis als Hauptlehrer an einer Mittelschule erfolgen.

Anmeldungen sind dem Rektorat des Literargymnasiums einzureichen (Schulanlage Rämibühl, Rämistrasse 56, 8001 Zürich). Das Sekretariat (Telefon 051 32 88 30) gibt gerne Auskunft über die beizulegenden Ausweise und über die Anstellungsbedingungen.

Bewusster glauben durch Bildung

Katholischer Glaubenskurs

2 Jahre Einführung und Vertiefung in die Schriften des Alten und Neuen Testaments für Damen und Herren mit abgeschlossener Volksschule.

Abendkurse in Zürich, St. Gallen, Aarau usw. sowie **Fernkurs.**

Beginn des Kurses 1971/73: Oktober 1971

Theologische Kurse für Laien

8 Semester (4 Jahre) systematische Theologie für Damen und Herren mit Matura, Lehr- und Kindergärtnerinnenpatent oder eidg. Handelsdiplom.

Abendkurse in Zürich und Luzern sowie Fernkurs.

Zwischeneinstieg in Kurs 1970/74 jedes Jahr im Oktober.

Anmeldeschluss für beide Kurse: 15. September 1971

Prospekte und Auskünfte: Sekretariat TKL/KGK
Neptunstrasse 38, 8032 Zürich, Telefon 01 47 96 86

DIDAX

Bons jouets — Jeux éducatifs

Matériel d'enseignement pour écoles enfantines, jardin d'enfants, classes spéciales pour handicapés.

Escaliers du Grand-Pont 3, Tél 021 23 48 15, 1003 Lausanne.

Bern, Spitalgasse 4, Tel. 22 36 75

MUSIK BESTGEN

Spezialgeschäft für Instrumente, Grammo Schallplatten Miete, Reparaturen

Für eine gute Werbung — Inserate

Gesucht

Ferienheim oder Skihaus für Schulskilager im Berner Oberland vom 31. Januar bis 5. Februar 1972.

Etwa 30 Personen, Selbstkocher.

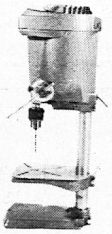
Offerten an Herrn Jürg Streit, Lehrer, Bernstrasse, 3506 Grosshöchstetten. Telefon 031 91 16 42.

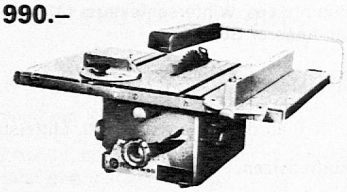
Sie sollten doch besser gleich alle vier auf einmal kaufen

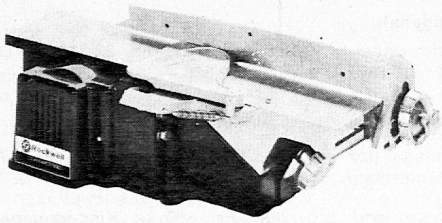
Dann sparen Sie nämlich eine Menge Geld:

Abricht-Hobel	410–100	Fr. 495.–
Tischkreissäge	400–100	Fr. 495.–
Tischbohrmaschine	420–100	Fr. 495.–
Bandsäge	721–001	Fr. 845.–
		Fr. 2330.–

Sie zahlen aber nur **Fr. 1990.–**







COMPACTOOLS

SUVA und SEV geprüft

Verlangen Sie eine unverbindliche Vorführung

Rockwell

ROCKWELL GmbH 8048 Zürich
Saumackerstr. 2 Tel. 01-62 79 89

Primarschule Niederurnen GL

Angenehme Kollegen, ein aufgeschlossener Schulrat, moderne Schulräume, das sind heute Selbstverständlichkeiten — aber bei uns ist es tatsächlich so!

Wenn Sie ab Herbst 1971 als

Primarlehrer oder -lehrerin

eine gemischte 1./2. Klasse übernehmen und mehr über Lohn, Anstellungsbedingungen usw. wissen möchten, dann telefonieren Sie uns doch.

Herr F. Honegger, Schulgutsverwalter, 8867 Niederurnen, Telefon 058 4 12 69 oder 058 4 22 06 gibt gerne Auskunft über alle finanziellen Fragen,

Herr P. H. Hertach, Schulpräsident, 8867 Niederurnen, Telefon Geschäft 058 4 41 50 oder privat 058 4 16 72 orientiert Sie mit Vergnügen über unsern Schulbetrieb.

Der Schulrat

Zurzach AG

Wir suchen für sofort oder nach Uebereinkunft eine **Lehrkraft** für die

Primarschul-Unterstufe

Besoldung nach kantonaler Verordnung plus Ortszulage. Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen sind zu richten an: Herrn Hans Egli, Präsident der Schulpflege, 8437 Zurzach.

Die Gemeinde Samnaun GR

(1850 m) sucht auf Schuljahresbeginn Herbst 1971:

Eine Lehrkraft

für die Führung der Werkschule.
1., 2. und 3. Klasse der Werkschule.

Schulbeginn: Mitte September.
Schuldauer: 34 Wochen inkl. 2 bezahlter Ferienwochen.

Modernstes neues Schulhaus mit Handfertigkeitsraum an schöner Lage steht zur Verfügung.
Besoldung: gemäss kantonalem Lehrerbesoldungsgesetz.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an Rudolf Jenal, Schulrat, 7551 Samnaun, Telefon 084 9 51 19.

Primarschule Allschwil

bei Basel

Auf Beginn des Wintersemesters 1971 (18. Oktober 1971) sind an unserer Schule

Lehrstellen

an der Unterstufe (evtl. Mittelstufe)

neu zu besetzen.

Grundgehalt:

Lehrerin min. Fr. 15 852.—, max. Fr. 22 314.—; Lehrer min. Fr. 16 632.—, max. Fr. 23 376.—.

Zulagen:

Ortszulage pro Jahr Fr. 1296.— für Ledige, Fr. 1728.— für Verheiratete.

Familienzulage pro Jahr Fr. 600.—; Kinderzulage pro Jahr und Kind Fr. 600.—; Teuerungszulage auf sämtlichen Bezügen zurzeit 14,3 Prozent.

Anmeldetermin: 26. Juni 1971.

Für jede Auskunft steht unser Rektorat zur Verfügung (Telefon Büro 061 38 69 00).

Bewerber werden gebeten, ihre handschriftliche Anmeldung mit Patent, Zeugnissen und Ausweisen über ihre bisherige Tätigkeit an den Präsidenten der Schulpflege Allschwil, Dr. R. Voggensperger, Baslerstrasse 360, 4122 Neuallschwil, einzusenden.

Realschule Birsfelden

An unserer Realschule mit progymnasialer Abteilung ist infolge unvorhergesehener Klassentrennung

1 Lehrstelle phil. II

(Mathematik, Geographie, Biologie)

neu zu besetzen.

Pflichtstundenzahl: 27

Amtsantritt: sofort oder nach Uebereinkunft

Die Lohnansprüche sind gesetzlich geregelt. Interessenten erhalten eine Zusammenstellung ihres Gehaltes. (Kinder-, Familien-, Orts- und Weihnachtszulagen).

Wenn Sie sich für die Stelle interessieren, melden Sie sich sofort bei unserem Schulpflegepräsidenten: Herrn Dr. K. Zimmermann, Birseckstrasse 10, 4127 Birsfelden, (Telefon 061 41 49 36). Weitere Auskünfte erteilt auch der Rektor: Herr Walter Müller, Florastrasse 40, 4127 Birsfelden (Telefon 061 41 89 59).

Buttwil Aargau

Kleinere aufstrebende Landgemeinde mit Segelflugplatz sucht sofort oder nach Vereinbarung eine

Lehrkraft

eventuell Stellvertretung für die Primarschul-Unterstufe 1. bis 3. Klasse. Besoldung nach kantonaler Verordnung plus Ortszulage. Auf Ende 1971 könnte neue Wohnung zur Verfügung gestellt werden. Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen sind zu richten an Hans Frei, Präsident der Schulpflege, 5630 Buttwil, Telefon 057 8 19 36.

Schule Braunwald

Welcher Freund der Berge möchte in unserem aufstrebenden Kurort die

Lehrstelle an der Oberstufe

der Primarschule in Braunwald auf Herbst 1971 oder nach Vereinbarung übernehmen? Neues, geräumiges Lehrerhaus steht zur Verfügung.
Anmeldungen sind zu richten an:

J. Schuler, Schulpräsident,
Telefon 058 7 28 25, **8784 Braunwald.**

Schulgemeinde Hergiswil

Unsere Schule muss laufend ausgebaut werden. Daher suchen wir per 23. August 1971 je

1 Lehrkraft

für Unter- und Mittelstufe der Primarschule.

Sie unterrichten in schönen Schulzimmern mit angenehmen Klassenbeständen in einer aufgeschlossenen Gemeinde am Vierwaldstättersee (5 Auto- oder 10 Bahnminuten von Luzern entfernt). Besoldung gemäss neuem Regulativ, wobei ausserkantonale Dienstjahre angerechnet werden.

Weitere Auskünfte erteilt der Schulpräsident Herr Hp. Marzer, Seestrasse 43a, 6052 Hergiswil, Telefon 041 95 18 69, an den auch die Bewerbungen zu richten sind.

Flüelen am Urnersee

Wir suchen auf Herbst 1971 (Schulbeginn 23. August) einen

Sekundarlehrer/Lehrerin

sprachlich-historischer Richtung

oder Aushilfe für ein Jahr.

Besoldung nach kantonaler Verordnung.

Mit dem Bau eines Oberstufenschulhauses mit Turnhalle werden modernste Bedingungen geschaffen.

Wir bieten Ihnen zudem: gute Zugsverbindungen Richtung Zürich und Luzern-Basel (Schnellzugshaltestation). Weitere Auskünfte erteilt der Schulratspräsident R. Niederberger-Müller, Kirchstrasse, 6454 Flüelen, Telefon 044 2 13 74, an den auch die Anmeldungen zu richten sind.

Töchterschule der Stadt Zürich, Abteilung V Gymnasium I, Unterseminar

An der Abteilung V der Töchterschule der Stadt Zürich sind auf den Beginn des Schuljahres 1972/73 die folgenden **Lehrstellen** zu besetzen:

1 Lehrstelle für **Französisch mit Nebenfach**

1 Lehrstelle für **Chemie**

1 Lehrstelle für **Mathematik**

eventuell mit Physik*

* unter dem Vorbehalt der rechtskräftigen Genehmigung durch die zuständigen Instanzen

Bewerber und Bewerberinnen müssen Inhaber des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt oder anderer Ausweise für ein abgeschlossenes Hochschulstudium im entsprechenden Fach sein und sich über ausreichende Lehrpraxis ausweisen.

Das Rektorat der Abteilung V der Töchterschule, Schulhaus Goldbrunnenstrasse 80, 8055 Zürich, Telefon 01 35 30 40, erteilt gerne Auskunft über die Anstellungsverhältnisse.

Bewerber und Bewerberinnen werden ersucht, ihre Anmeldung samt kurzem handgeschriebenem Lebenslauf und Foto auf dem offiziellen Formular, das beim Rektorat erhältlich ist, bis 30. Juni 1971 mit der Aufschrift «Lehrstelle für . . . an der Töchterschule, Abteilung V» dem Vorstand des Schulamtes, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Der Schulvorstand

Zur definitiven Besetzung einer Lehrstelle an unserer Sekundarschule suchen wir zu möglichst baldigem Eintritt einen gutausgewiesenen, initiativen

Sekundarlehrer (oder Lehrerin)

sprachlich-historischer Richtung

Schulanlage und Einrichtungen ermöglichen einen fortschrittlichen Unterricht, und unser Lehrerteam freut sich auf eine kollegiale Zusammenarbeit.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Dr. F. Wyss, Hubstrasse 19, 8303 Bassersdorf, Telefon privat 01 93 59 02, Geschäftszeit 01 93 52 21.

Oberstufenschulpflege Bassersdorf

Gemeinde Arth-Goldau SZ

Auf den 15. Oktober 1971 suchen wir in unser neuerstelltes Sekundarschulhaus «Bifang» in Oberarth einen

Sekundarlehrer oder -lehrerin

(phil. II oder I)

Besoldung nach neuer kantonaler Verordnung plus spezieller Sekundarlehrerzulage und hoher Gemeindezulagen.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Schulratspräsidenten, Herrn Kaspar Hürlimann, 6410 Goldau SZ, Telefon 041 81 60 95.

Schulgemeinde Sins

Sins im Freiamt, eine der obersten Gemeinden im Aargau, sehr nahe bei Zug/Luzern, mit bekannter Industrie, bodenständiger Landwirtschaft, solidem Gewerbe und vielen kulturellen Vereinen, in prächtiger zentraler Wohnlage, mit mehreren Schulhäusern und idealen Schulverhältnissen, Ortszulagen usw. — Wir suchen für unsere Förderschule

Hilfsschul-Lehrer(in)

Stellenantritt Herbst 1971 oder Frühjahr 1972. Lehrkräfte, die einen berufsbegleitenden Kurs besuchen oder gleichzeitig damit beginnen, können die Schule spätestens Frühjahr 1972 bereits übernehmen.

Für nähere Auskunft oder Besprechung möchten Sie sich bitte mit der **Gemeindeschulpflege 5643 Sins** in Verbindung setzen. (Präs. Theo Villiger, 042 66 14 44, privat 66 16 72 — Rektorat: Jos. Villiger 042 66 16 96).

Primarschule Knonau

Sind Sie Primarlehrer

und möchten Sie

— an der **Mittelstufe** unterrichten,

— gerne auf dem Lande tätig sein, aber die Nähe von Zürich und Zug nicht missen,

— mit einem kleinen, aufgeschlossenen Lehrerteam zusammenarbeiten?

Dann zögern Sie nicht und melden sich bis spätestens 30. Juni 1971 unter Beilage der üblichen Bewerbungsunterlagen und Ausweise beim Schulpräsidenten, Herrn D. Schwickert, Eschfeld 712, 8934 Knonau, Telefon 99 08 01. Es würde uns freuen, wenn wir Sie auf den Herbst 1971 der Gemeinde zur Wahl vorschlagen könnten.

Die Besoldung, einschliesslich Gemeindezulage, richtet sich selbstverständlich nach den kantonalen Höchstansätzen.

Die Primarschulpflege

engelberg

Der Kurort Engelberg OW

sucht für die Mädchensekundarschule auf August 1971 oder Eintritt nach Uebereinkunft

1 Sekundarlehrerin oder 1 Sekundarlehrer

Besoldung nach kantonaler Besoldungsordnung. Sie finden bei uns ein aufgeschlossenes Team von meist jungen Lehrpersonen. Im neuen Schulhaus stehen Ihnen alle modernen technischen Hilfsmittel und Apparaturen für den Schulunterricht zur Verfügung.

Engelberg bietet Kurortatmosphäre und vielfältigste Sportmöglichkeiten für Sommer und Winter.

Handschriftliche Anmeldung mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnissen und Referenzen) sind erbeten an den Schulratspräsidenten Beda Ledergerber, 6390 Engelberg.
Telefon 041/94 11 22 (Büro) oder 041/94 12 73 (Privat).

Primarschule Tecknau BL
Stellenausschreibung

An unserer Primarschule ist nach den Herbstferien auf den 18. Oktober 1971 die

Lehrstelle an der Mittelstufe
(3. und 4. Klasse)

neu zu besetzen. Besoldung gemäss kantonalem Besoldungsgesetz plus Ortszulage (eine Besoldungsrevision steht in Aussicht). Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind bis spätestens 30. Juni 1971 dem Präsidenten der Schulpflege Tecknau, Herrn Erwin Brun, 4492 Tecknau, einzureichen.

Die Primarschulpflege

Primarschule Wilderswil bei Interlaken

Auf den 1. Oktober 1971 ist an unserer Primarschule

1 Lehrstelle an die Hilfsklasse
(Lehrer oder Lehrerin)

zu besetzen. Sonderschulausbildung erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Besoldung nach der bernischen Lehrerbesoldungsverordnung plus Gemeindezulage.

Bewerbungen sind zu richten an: Primarschulkommission Wilderswil, Präsident Heinz Bischoff, 3812 Wilderswil.

Oberstufenschulgemeinde Richterswil

Die Oberstufenschulgemeinde Richterswil sucht auf spätestens 25. Oktober 1971 (Quartalsbeginn)

1 Sekundarlehrer
(mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung)

1 Reallehrer

Modernes, ruhig gelegenes 12-Klassen-Schulhaus. Richterswil ist eine aufstrebende Zürichseegemeinde und hat gute Bahnverbindung mit Zürich. Mit dem eigenen Wagen erreichen Sie die Stadt in 15 Minuten über die N 3. Die Besoldung richtet sich nach den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden im Rahmen der Gesetze angerechnet. Die Schulpflege ist bei der Wohnungssuche behilflich.
Wer Freude hat, mit aufgeschlossenen Kollegen zusammenzuarbeiten, richtet seine Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn H. Wild, Juchmattstrasse, 8805 Richterswil (Telefon 76 15 16/76 04 89).

Die Oberstufenschulpflege

5452 Oberrohrdorf-Staretschwil

Wir sind eine aufstrebende Gemeinde am Rohrdorferberg, etwa 6 Kilometer von Baden AG, in unmittelbarer Nähe einer Autobahnauffahrt.

Wir suchen für unsere Schule

1 Sekundarlehrer(in)

für vorläufig 1½klassige Abteilung. Stellenantritt Herbst 1971.

Wir bieten: Kameradschaftliche Aufnahme im Lehrkörper, ab 1973 modernes, neues Schulhaus, gute Zusammenarbeit mit aufgeschlossenen Schulbehörden, Mithilfe bei der Wohnungssuche, Besoldung gemäss kantonaler Verordnung und Ortszulagen (auswärtige Dienstjahre werden angerechnet).

Bewerber(innen) richten ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn M. Stamm, Riedmatte 410, 5452 Oberrohrdorf-Staretschwil (Telefon 056 3 30 60).

Der Rektor, Herr Hermann Kalt, Lehrer, Staretschwil, erteilt gerne nähere Auskunft (Telefon 056 3 39 62).

Schulgemeinde Wallisellen

Auf den Herbst 1971 sind an unserer Schule folgende Stellen zu besetzen:

div. Lehrstellen an der Primarschule
Unter- und Mittelstufe

1 Lehrstelle an der Sonderklasse
Mittel-/Oberstufe

1 Lehrstelle an der Sekundarschule
naturwissenschaftl.-mathematischer Richtung

Die Gemeindezulagen entsprechen den gesetzlichen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Auf Wunsch könnte evtl. eine Wohnung beschafft werden. Bewerberinnen und Bewerber wollen ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen richten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. A. Hartmann, Nelkenstrasse 10, 8304 Wallisellen (Telefon 01 93 33 26).

Schulpflege Wallisellen

Gemeinde Oberwil BL

Auf Herbst 1971 sind an unserer **Primarschule** mehrere Lehrstellen für

Unterstufe

neu zu besetzen.

Besoldung: Lehrerin Fr. 20 095.— bis Fr. 27 480.—; Lehrer Fr. 20 985.— bis Fr. 28 695.—; verheirateter Lehrer Fr. 21 739.— bis Fr. 29 449.—; plus Kinderzulage Fr. 754.—.

Die Löhne verstehen sich alle mit Orts- und Teuerungszulagen.

Bewerbungen sind mit Foto und Lebenslauf, Zeugnissen und Referenzen bis 30. Juni 1971 an den Präsidenten der Primarschulpflege Oberwil, **Herrn J. Müller, Marbachweg 3,** 4104 Oberwil BL zu richten.

Primarschulpflege Oberwil BL

Zurzach AG

Wir suchen auf Herbst 1971 einen

Sekundarlehrer

Besoldung nach kantonaler Verordnung plus Ortszulage. Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen sind zu richten an: Herrn Hans Egli, Präsident der Schulpflege, 8437 Zurzach.

1. Gymnasiallehrerin — Mat. (35)
Hochschuldiplom in Mathematik, 12 Jahre Unterrichtspraxis (auch gute Klavierlehrerin)

2. Dipl. Musiklehrer (43)/ABS.
Kons. (Violine) vorher Leiter einer Musikschule, Lehrer am Seminar, Lehrpat I—II, Staatsexamina (Deutsche Sprache) passiv franz., 17 J. Praxis, suchen einen neuen Wirkungskreis in der Schweiz.

Zuschriften unter Chiffre 2292 an Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Erziehungsdirektion des Kantons Zürich

Auf den 16. Oktober 1971 oder auf den 16. April 1972 sind an neu zu schaffenden Kantonsschulabteilungen (vorbehältlich der Genehmigung durch den Regierungsrat) folgende Hauptlehrerstellen zu besetzen:

2 Lehrstellen für Deutsch

1 Lehrstelle für Französisch

1 Lehrstelle für Latein

2 Lehrstellen für Mathematik

1 Lehrstelle für Biologie

1 Lehrstelle für Geographie

1 Lehrstelle für Zeichnen

1 Lehrstelle für Turnen

1 Lehrstelle für Physik

1 Lehrstelle für Geschichte

Alle Lehrstellen können mit einem zweiten Fach kombiniert werden.

Die Bewerber müssen im Besitze des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein.

Anmeldungen sind bis zum 20. Juni 1971 der kantonalen Erziehungsdirektion zuzustellen.

Die Erziehungsdirektion

Reinach BL

Wir suchen wegen Verheiratung der bisherigen Stelleninhaberin

1 Primarlehrer/Primarlehrerin für die Mittelstufe

(Amtsantritt: 18. Oktober 1971)

1 Lehrer/Lehrerin für die Sekundarschule

(Amtsantritt: 18. Oktober 1971)

Im Hinblick auf die Neuschaffung von Stellen suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1972/73

3 Reallehrer/Reallehrerinnen phil. I und phil. II

Die Realschule hat Mittelschulcharakter und entspricht den Sekundar- beziehungsweise Bezirksschulen anderer Kantone. Zugleich ist ihr eine progymnasiale Abteilung angegliedert. Die Schule befindet sich in modernst ausgerüsteten Schulhäusern mit AAC-Sprachlabor.

Anmeldetermin: bis 20. Juni 1971.
Besoldung: Die im Kanton gesetzlich festgelegte Besoldung plus Teuerungs-, Kinder- und Ortszulage. Als Treueprämie wird eine Weihnachtszulage von mindestens einem halben Monatslohn mit je 5 Prozent Zuschlag pro Dienstjahr ausgerichtet. Bewerber erhalten aufgrund ihrer Angaben eine genaue Lohnberechnung. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Studienausweis, evtl. Ausweis über bisherige Lehrtätigkeit nebst einem Arztzeugnis, Fotografie und nach Möglichkeit der Telefonnummer sind erbeten an Herrn Dr. H. Windler, Präsident der Schulpflege, 4153 Reinach BL. Telefon 061 76 63 05.

Schulgemeinde Sulzbach bei Berneck SG

Auf den 1. September 1971, oder nach Uebereinkunft, suchen wir

Lehrer oder Lehrerin

für die Unterschule, 1. bis 3. Klasse.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Eine Wohnung steht im Schulhaus zur Verfügung.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Schulpräsidenten, Herrn August Seitz, Post 9432 Platz-Walzenhausen oder an das kantonale Schulinspektorat in Appenzell. Telefon 071 87 15 39.

Das Kinderdorf Pestalozzi Trogen

sucht auf Herbst 1971

Zeichnungslehrer(in)

für den Zeichen- und Kunstunterricht in den Klassen 1—9

Wir legen auf den musischen Unterricht sehr grossen Wert, weil dieser besonders geeignet ist, die internationale Verständigung zwischen unseren Kindern aus zwölf europäischen und aussereuropäischen Nationen zu fördern.

Von Bewerbern erwarten wir den Nachweis pädagogischer Erfahrungen, sowohl auf Primar- als auch Sekundarschulstufe und eine abgeschlossene Ausbildung als Zeichnungslehrer.

Wir können eine Bezahlung nach den üblichen Besoldungsansätzen, Pensionskasse und freie Station anbieten. Trogen liegt 10 Autominuten von St. Gallen und hat ein Gymnasium aller Richtungen.

Für weitere Auskünfte ist die **Dorfleitung des Kinderdorfes Pestalozzi, 9043 Trogen,** Telefon 071 94 14 31, intern 20 oder 16, gerne bereit.

Schulgemeinde Horgen

An unserer Oberstufe ist auf den 16. August 1971 oder evtl. auf den Beginn des Wintersemesters am 18. Oktober 1971

1 Lehrstelle an der Sekundarschule

naturwissenschaftlich-mathematischer Richtung

neu zu besetzen.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Lehrkräfte sind bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Die Schulpflege ist gerne bereit, bei der Wohnungssuche mitzuhelfen.

Interessierte Lehrkräfte werden gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat Horgen, Gemeindehaus, 8810 Horgen, zu richten.

Schulpflege Horgen

Express-Kredite

Fr. 500.— bis Fr. 20 000.—

- Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt
- Diskretionsgarantie

Wenden Sie sich nur an die erste Bank für Barkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051/25 47 50
durchgehend offen 07.45–18.00
Samstag geschlossen

Es lässt sich alles ganz einfach per Post erledigen. Schreiben Sie noch heute!

NEU Express-Bedienung

Name
Strasse
Ort

...unsere weissen und farbigen Zeichenpapiere!
Viele Sorten für alle Zeichen- und Maltechniken.
In verschiedenen Stärken. In verschiedenen
Formaten. Mit unterschiedlich strukturierter
Oberfläche. Alle in erprobter Qualität.

1471 SIHL 1971

Die guten Zeichenpapiere der SIHL

83.1.24

–SIHL– Zürcher Papierfabrik an der Sihl, 8021 Zürich, Tel. 01 36 44 11

AZ 3000 Bern 1